

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. - Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 261.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Auslieferungsbüros vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Postlohn. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. - Anzeigergebühren: die 7gepaltene Kolonetzelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungsdirektion Seite 443.

Nr. 101.

Magdeburg, Sonntag den 30. April 1911.

22. Jahrgang.

## Maiientag - Kampftag!

Und wieder geht ein Klingeln durch die Luft, und wieder tönt es laut hin über alle Länder: Die Sklaven wollen nicht mehr Sklaven sein. Zu lange schon haben sie sich nach Freiheit gesehnt und haben in Träumen goldene Tage und Licht und Sonne gesehen. Aus Sehnsucht und Träumen, aus Wünschen und Hoffen ist der Wille geworden und zu Tausenden strömen sie aus den dunkeln Toren der Fabriken hervor, zu Tausenden steigen sie von den Gerüsten herab und legen Hammer und Säge nieder. Heimarbeiter treten aus den engen Stuben heraus, um den Himmel zu sehen; Kinder mit Blumen tragen den Frühling durchs Land; Frauen im Feiertagskleid lassen die emigen Hände ruhen und schreiten in festlicher Stimmung einher, — und alle tragen sie den großen Glauben im Herzen, daß in kurzem die Riesen-

nicht ausreichen, um das Werk zu vollenden, wohl, dann werben wir neue Kämpfer. Sind denn nicht Hunderttausende noch bereit, unsre Lehre aufzunehmen? Wächst denn das Proletariat nicht mit jedem Jahre? Können wir die rote Fahne nicht hinaustragen aufs kleinste Dorf? Überall sind Mühselige und Beladene zu finden, überall hat

des täglichen Kampfes muß uns immer neu belehren, wo und wie wir gegen die Festung des Kapitalismus stürmen, die mit immer neuen Bollwerken geschützt, mit neuen Waffen verteidigt wird.

Gerade in diesem Jahre, das alle kapitalistischen Gruppen und die ihnen entsprechenden Parteigebilde in

Blas-Musikanten.



Beim Sturmblasen der schwarzblauen Blasmusikanten zur Reichsversicherungsordnung dürfen auch die nationalliberalen Zeitschläger mitwirken.

schwarzen Schornstein der Knechtschaft zu brechen vermag. Sie alle wollen dem Elend ein Ende machen und mit der gewaltigen Predigt der Maiestdemonstration rufen sie den Zögern den zu: „Kommt doch! Staubt doch! Kämpft doch mit uns! Seht ihr denn nicht, daß wir zum Siegen schreiten?“ Und unwiderstehlich reißen sie mit jedem Jahre größere Massen mit und wecken in schlummernden Seelen den stolzen Willen, mitzuhelfen an der Verwirklichung der Idee, daß das Proletariat die Welt erobern und den Lohnsklaven zum Menschen erheben kann.

Über 20 Jahre schon ziehen die Proletarier am 1. Mai so hinaus.

Die ersten, die den Demonstrationen die Fahne vorangetragen haben, mochten wohl des Glaubens sein, daß wir Kinder von heute den vollen Erfolg schon genießen können und daß uns die reifen Früchte im Echo lachen würden, um die sie sich so opfermutig und opferfreudig bemühten.

Acht Stunden Arbeit haben sie als Parole ausgegeben. Im Namen der Menschlichkeit, der Kultur, des Fortschritts. Und über 20 Jahre wurde gekämpft um die acht Stunden, mit einer solchen Energie, einer Unermüdbarkeit und zähen Ausdauer, daß die ganze Welt von diesem Kampfe widerhallte und nicht ein einziger Mensch in unsern Ländern zu finden ist, der nicht von dem Klingeln gehört und von seinen Folgen betroffen worden wäre.

Wohl ist die Macht des Proletariats ins Lauwendstadium gewachsen. Durch die Organisationen sind Kräfte zur Entfaltung gekommen, die zu ahnen man ehemals kaum in der Lage war; und die Intelligenz der Arbeiterschaft hat sie in günstigen Momenten mit unwiderstehlicher Wucht in Bewegung gesetzt. Aber das war es ja, was auch die stärksten Gegner, die größten Kapitalisten mit Angst erfüllte, so daß sie sich gegen die wachsende Macht nach Schutz umsehen. Sie schufen ihre Organisationen, die teilweise Riesenträfte erlangten, und sie mußten die ganze Macht des Staates, Polizei und Militär für sich in Bewegung zu setzen und immer offenkundiger wurde es, daß die Widerstände, die wir niederzumerfen haben, noch ganz gewaltig verhärtet werden können.

Aber aufhalten im Kampfe kann uns das nicht einen Augenblick. Wenn die heutigen, organisierten Kräfte

das graue Elend seine Wohnung aufgeklagen, und überall hat es den Boden vorbereitet, der den Samen des Sozialismus aufnehmen und tausendfältige Früchte tragen will.

Wir erkennen es wohl, unsre Bewegung wird einzig siegen können, wenn sie Massen zu ergreifen vermag; aber die Massen jenseit leicht ja nach der Freiheit, die wir zu bieten haben, und wir dürfen auch nicht einen Augenblick daran zweifeln, daß wir sie zu lodern, fruchtbringender Leidenschaft hinreizen können. Jedes Maiestjahr stärkt diese frohe Gewißheit von neuem.

Doch die Begeisterung der Masse zu erregen ist nicht allein unsre Aufgabe. Wir müssen sie in feste, sichere Bahnen lenken; und dazu gilt es nicht nur ein festes Ziel im Auge zu behalten, sondern die Erfahrung

Oft scheint der kapitalistische Wolk dem proletarischen Wollen unbezwingbar. Aber wir schrecken noch niemals davor zurück; denn aus aller Not und Schwierigkeit wird der Ausweg zu finden sein; in den Proletarierherzen flammt ja unauslöschlich ein unwiderstehlicher Wille nach Freiheit, und in glühenden Farben zeigt sich uns eine glückliche Zukunft.

Menschen und menschliche Gesetze sind nicht unüberwindlich. Die Zeit ist reif, die den Sturz des Kapitalismus bereitet und die Keime einer neuen, einer sozialistischen Gesellschaft zu wunderreicher Blüte bringt.

Und darum rufen wir am Maientag wieder dem ganzen Proletariat zu: Erkenn deine Macht und handle! Dein ist der Sieg! Durch deine Kraft ersticht der Sozialismus! —

Deutschland mit seltenem Eifer an den Vorarbeiten zu den allgemeinen Reichstagswahlen sieht, gilt es für die klassenbewußten Arbeiter, sich zur Abwehr der stärksten Vorstöße auf politischem Gebiet zu rüsten, die die kapitalistischen Parteien seit langem unternommen. Kaufmännischer, Bauernbund, Bund der Landwirte, Bund der Industriellen und wie alle die Sonderbünde zur Vertretung arbeiterfeindlicher Tendenzen auch heißen mögen, bieten ungeheure Summen zur Beeinflussung der Gleichgültigen und zur Eroberung politischen Einflusses auf. So widerstrebend ihre Interessen auch sein mögen, so einig sind sie in der Bekämpfung der Arbeiterforderungen, die gerade am 1. Mai immer aufs neue erhoben und unterstützt werden: kein ausreichender Arbeiterschutz, keine Arbeiterversicherung, keine Arbeiterwillen, keine Friedensbestrebungen, sondern dauerndes Fortrücken mit dem Ziele des Krieges — das ist gemeinsames Programm aller kapitalistischen Parteien!

Die Arbeiterschaft aber stellt demgegenüber das Maiprogramm des Proletariats. Gleiches Wahlrecht für alle!

Gesetzlicher Achtstundentag! Ausbau des Arbeiterschutzes!

Arbeiterversicherung unter eigener Verwaltung der Versicherten!

Einschränkung der Rüstungen mit dem Ziele des Weltfriedens!

Für diese internationalen Forderungen des Proletariats wirkt die Sozialdemokratie unausgesetzt in den Parlamenten, sie verhilft ihnen Nachdruck durch die wirtschaftliche Macht der Arbeiterverbände und durch die aufklärernde Tätigkeit der Arbeiterpresse! Je stärker der Angriff, desto heftiger setzen sich aber auch die herrschenden Klassen zur Wehr. Durch Ausperrungsdrohungen, Polizeimaßnahmen, Verfolgungen aller Art will man die Arbeiter an der Vertretung ihrer Interessen hindern.

# Die Reichsversicherungsordnung.

Mittels Gewaltstreiks und Geschäftsordnungsbrüchen will der durch die National Liberalen verstärkte schwarzblau Block die Reichsversicherungsordnung durchzusetzen, die sozialdemokratischen Abgeordneten an ausgiebiger Begründung der Verbesserungsanträge hindern und dann im Lande mit Pauken und Trompeten verkünden, daß „ein großes Werk“ der Arbeiterfürsorge gegen den Widerstand der Sozialdemokratie zustande gekommen sei.

Gegen diese verächtlichen Absichten einige Materialisten zur Beurteilung dessen, was die Sozialdemokratie an der Reichsversicherungsordnung bisher mitgewirkt hat. Die Sozialdemokraten fordern den weiteren Ausbau der Arbeiterversicherung, und unsere Genossen im Reichstag machten bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung den Versuch, das Gesetz so zu gestalten, daß es berechtigten Forderungen entspricht.

Für die

## Krankenversicherung

Kommen folgende Grundgedanken in Frage, die in entsprechender Anträge gekleidet wurden:

- Ausdehnung der Krankenversicherung auf alle Bedürftigen, und zwar auf alle gegen Lohn und Gehalt beschäftigten Personen und auf Klein- und Gewerbetreibende und Landwirte; auf Angestellte und Selbständige aber nur so weit, als deren Jahreseinkommen 5000 Mark nicht übersteigt;
- versicherung des vollen der Versicherung zugrunde gelegten Einkommens;
- Krankenunterstützung während der ganzen Dauer der Krankheit;
- Familienunterstützung in ausreichender Höhe an die Familien der Kranken, die in Heilanstalten untergebracht sind;
- Unterstützung der Schwangeren und Mütter;
- Bereinlichung der Versicherungsorganisation;
- vollständiges Selbstverwaltungsrecht der Versicherten.

Wie notwendig die Ausdehnung der Versicherung ist, mögen folgende Ziffern zeigen: Bei der Berufsählung von 1907 wurden 20 863 299 Arbeiter und Angestellte in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr und außerdem Dienstboten gezählt. Hinzu kommen noch mehrere Millionen Kleinbauern und Klein-gewerbetreibende, die wirtschaftlich auch nicht besser als die Arbeiter gestellt sind. Gegen Krankheit waren aber nur 12 324 094 Personen versichert. Man kann also behaupten, daß mehr als 10 Millionen Versicherungsbedürftige nicht versichert waren. Heute sind Handlungsgehilfen, Techniker, Werkmeister usw. nur dann gegen Krankheit versichert, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst nicht 2000 Mark übersteigt. Bei der Reform der Unfallversicherungsgesetze im Jahre 1900 wurde diese Einkommensgrenze für die Unfallversicherung bereits von 2000 auf 3000 Mark erhöht. In der Krankenversicherung hat man aber auch jetzt bei der Reichsversicherungsordnung entgegen unseren Anträgen die Grenze bei 2000 Mark gelassen!

Die bürgerlichen Parteien, die jetzt die Durchführung des Rentenwerks beschließen haben, lebten in der Kommission die meisten der sozialdemokratischen Verbesserungsanträge ab. Insbesondere verhinderten sie die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Festlohnbezieher und die Schaffung großer einheitlicher, und daher leistungs-fähiger Krankenkassen. Dafür wollen sie Landarbeiter jetzt versichern, diese Versicherung aber in das Versehen der Gutsherrn stellen; ferner wollen sie Junungs- und Betriebskrankenkassen bestehen lassen, dafür aber das Selbstverwaltungsrecht der Ortskrankenkassen rauben!

Bei der

## Anfallversicherung

würden unsere Genossen folgende Forderungen durchzusetzen:

- Ausdehnung der Versicherung auf alle Berufsversicherungspflichtigen;
- Entschädigung für alle Unfälle, die mit dem Betrieb zusammenhängen und eine Erwerbsminderung zur Folge haben;
- Anrechnung des ganzen Arbeitsverdienstes bei der Rentenberechnung;
- voller Schadenersatz für die Verletzten;
- Berechtigungsrecht der Organisation.

Die Ausdehnung der Unfallversicherung ist ein Gedanke, der schon 1884 von den Sozialdemokraten vertreten wurde und für den 1894 auch die Regierungen eintraten. 1894 parlamentarisch der „Schwarzblauer“ einen Entwurf des Gesetzes gemacht haben, das große Erwerbsleben in die Unfallversicherung einbezogen hätte. Der Vorstoß wies aber auf den Widerstand der Kapitalisten, die befürchteten, daß dadurch ihr Einfluß in der Organisation der Berufsgenossenschaften gemindert werden würde; der Entwurf wurde nicht einmal dem Reichstag vorgelegt.

Heute sind zahlreiche gegen Lohn und Gehalt Beschäftigte nicht gegen Unfall versichert. Dabei kann es vorkommen, daß sie in einem Betrieb beschäftigt sind, dessen Unternehmer aus einem anderen Zweig der Gewerbe-tätigkeiten zu Umlagen herangezogen wird. So mag

zum Beispiel der Besitzer eines großen Hotels, der in der Küche mehr als 10 Personen beschäftigt, für dieses Personal in der Nahrungsmittel-Berufsgenossenschaft Umlagen zahlen; sein Hotelwagenpersonal muß er bei der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft versichern, das Kellerpersonal bei der Bager- und Kellerei-Berufsgenossenschaft, die Bedienung des Motors und des Fahrstuhls bei einer Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, seine Elektrotechniker bei der Berufsgenossenschaft für Feinmechanik. Er wird also ausreichend zu Umlagen herangezogen. Stürzt aber ein Zimmermädchen beim Fensterputzen aus dem Fenster, oder verunglückt ein Kellner, erhalten diese Verletzten keine Rente, weil sie nicht versichert sind. Will der Hotelwirt jedem Verletzten unter seinem Personal im Falle eines Betriebsunfalls eine Rente sichern, muß er seinen Betrieb auch noch bei einer Privat-Unfallversicherung versichern.

Heute sind etwa 1 1/2 Millionen Dienstboten, ferner der größte Teil des Personals der Gast- und Schankwirtschaften, viele im Handelsgewerbe beschäftigte Personen und auch viele bei Kleinmeistern beschäftigte Lehrlinge und Gesellen nicht versichert!

„Entschädigung für alle Unfälle, die mit dem Betrieb zusammenhängen“ — fordern unsere Vertreter. Bisher ist nur ein geringer Bruchteil der Unfälle entschädigt worden, weil eine formalistische Auslegung den Begriff „Unfall im Betrieb“ zu eng gefaßt hat.

Eine schwache Stelle der Unfallversicherung berührt auch die Frage der Anrechnung des Arbeitsverdienstes. In den versicherungspflichtigen Betrieben sind alle Arbeiter und Angestellten — die Angestellten bis zu einem Jahresgehalt von 3000 Mark — versichert. In Schriften des Reichsversicherungsamts, wie sie auf Welt-ausstellungen verteilt worden sind, wird behauptet, zwei Drittel des erlittenen Schadens würden ersetzt und die Hinterbliebenen eines Getöteten erhielten 60 Prozent des Arbeitsverdienstes als Rente. Wird aber ein Arbeiter oder Angestellter, der eine Jahreseinnahme von 3000 Mark hatte, so schwer verletzt, daß er völlig invalid wird, müßte er danach 2000 Mark Rente erhalten; wird er getötet und hinterläßt seine Witwe und zwei oder mehr Kinder, müßten sie danach 1800 Mark Rente erhalten, 60 Prozent von den 3000 Mark. Aber die Vollrente von 3000 Mark beträgt nicht 2000 Mark, sondern nur 1333 1/3 Mark, und die „60 Prozent“ betragen nicht 1800, sondern nur 1200 Mark, weil nur 1500 Mark voll und der Ueberzuschuß nur zu einem Drittel angerechnet werden. Bei einem Arbeitsverdienst von 3000 Mark kommen also nur 2000 Mark für die Rentenberechnung in Anrechnung. Die Renten für Landarbeiter werden nach willkürlicher festgesetzten Jahreslöhnen bemessen; für Seeleute werden auch die Monatsgehälter festgesetzt. Bei der Rentenberechnung wird dann als Jahresverdienst nicht das 12fache des Monatslohns berechnet, sondern das Jahr hat hier dann nur 11 Monate.

Die Sozialdemokraten fordern aber nicht nur volle Anrechnung des Arbeitsverdienstes bei der Rentenberechnung, sondern auch vollen Schadenersatz. Es ist schlimm genug, daß die Arbeiter die Schmerzen nach Unfällen ertragen müssen. Ferner müssen alle materiellen Schäden als Betriebsunfälle betrachtet werden.

Wir fordern auch eine Heranziehung der Arbeiter zur Kontrolle der Unfallversicherung. Geradezu furchtbare Opfer sind auf dem Schlachtfeld der Arbeit an Leben und Gesundheit gebracht worden; die Verwundeten bedürfen eine furchtbare Anlage. Die Unternehmer jammern, 1909 hätten 161 332 900 Mark an Entschädigung für die Opfer der Unfälle angebracht werden müssen. Und doch: wie gering erscheint diese Summe im Verhältnis zu den Opfern, die die Arbeiter auf dem Schlachtfeld der Arbeit bringen. Im Jahre 1909 büßten 363 Arbeiter ihr Leben ein; 118 wurden so schwer verletzt, daß sie ihr Leben lang völlig erwerbsunfähig sind; 53 105 sind nur noch bedingt erwerbsfähig; 75 484 sind länger als 13 Wochen in ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt, aber man hofft, daß sie im Laufe der Zeit wieder volle Erwerbsfähigkeit erlangen; 525 177 Verletzte wurden innerhalb 13 Wochen wieder geheilt; 6372 Witwen, 13 288 Kinder und 24 Verwandte in aufsteigender Linie verloren ihren Ernährer und Versorger!

Nach unserer Auffassung könnte bei den Verwaltungsstellen vorkommend gebildet werden. 1908 verbrauchten die Ortsvereinigungen zur Durchführung der Unfallversicherung rund 20 Millionen von Mark für die Verwaltung! Darunter befinden sich aber 1 1/2 Millionen Mark für Unfallversicherung, aber gerade für die Verletzten müßte erhöht werden, während die anderen Ausgaben durch Vereinfachung der Organisation merklich verringert werden könnten.

## Invaliden- und Altersversicherung

Ein etwas kühneres Gebiet bedeutet der Invaliden- und Altersversicherung. In der Invalidenversicherung ist die Grundlage für die neuen Zweige der Versicherung bilden, müßte sich unter Hinweis zunächst gegen die Arbeiter und die Arbeitervereine richten. Da die Arbeiter nach Beschlüssen eingezogen. Zunächst müßte man sich den verschiedenen Berufsständen an und mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen nach der Höhe des Einkommens. Jedem Arbeiter müßte es aber schon anfallen, daß die Beiträge keineswegs so wie der Lohn abgezogen sind. Ein Arbeiter einen Jahreslohn von 250 Mark, gehört er in die erste Lohnklasse und zahlt monatlich 14 Pfg. Beitrag. Bei 2 mal 250 Mark Jahreslohn, gehört er in die zweite Klasse, zahlt aber nicht 2 mal 14 Pfg., sondern nur 20 Pfg. Bei 3 mal 250 Mark hat er 24 Pfg., bei 4 mal 250 Mark 30 Pfg. und bei 5 mal 250 Mark nur 36 Pfg., also nicht 5 mal 14 = 70 Pfg. zu zahlen.

gehört er in die zweite Klasse, zahlt aber nicht 2 mal 14 Pfg., sondern nur 20 Pfg. Bei 3 mal 250 Mark hat er 24 Pfg., bei 4 mal 250 Mark 30 Pfg. und bei 5 mal 250 Mark nur 36 Pfg., also nicht 5 mal 14 = 70 Pfg. zu zahlen.

Diese Beitragsbemessung könnte der höher entlohnte Arbeiter als Unannehmlichkeit auffassen, wenn die Beitragshöhe nicht Grundlage für die Rentenberechnung wäre. Er spart zwar Beiträge, wird er aber invalid, bleibt die Rente um so weiter hinter dem verdienten Lohne zurück, je höher der Lohn war.

Unsere Genossen stellten folgende Rechnung auf: Sind 14 Pfg. Wochenbeitrag die Prämie für einen versicherten Jahresarbeitsverdienst von 250 Mark, dann sind 2 Pfg. Wochenbeitrag die Prämie für 35 Mark 71 1/2 Pfg. Jahresverdienst. Folglich sind folgende Summen des Jahresverdienstes versichert: In der Lohnklasse II 357 1/2 Mark, Lohnklasse III 428 1/2 Mark, Lohnklasse IV 535 1/2 Mark, Lohnklasse V 642 1/2 Mark. In der Lohnklasse V ist also noch nicht die Hälfte des angeblich versicherten Lohnes versichert. Nach den Beschlüssen der Kommission wird nun zwar der Beitrag für die Lohnklasse I um 2 Pfg., und der für die Lohnklasse V um 12 Pfg. erhöht, ohne daß eine Erhöhung der Invalidenrenten einträte. Die erhöhten Beiträge sollen der Witwen- und Waisenversorgung und den Renten für die Kinder von Invaliden dienen.

Die Rentenberechnung ist gegenwärtig auf dem Grundsatze der Grundbeträge und der Steigerungsjahre aufgebaut. Nach dem Antrag unserer Genossen sollte der Wochenbeitrag für die Lohnklasse V statt 48 Pfg. 88 Pfg. betragen. Hierfür sollten die Versicherten dann 100 Mark Grundbetrag, 36 Pfg. Steigerung und Reichszuschuß erhalten. Im Vergleich zu dem geltenden Gesetz und der Vorgabe würde sich die Rente für die V. Lohnklasse wie folgt gestalten haben:

Zahl der Wochenbeiträge	Rente ohne Reichszuschuß	
	nach dem Gesetz	nach den Anträgen der Sozialdemokraten
500	160 Mark	280 Mark
1000	220 "	460 "
1500	280 "	640 "
2000	340 "	820 "
2500	400 "	1000 "

Ganz ähnlich würde sich dann auch die Witwen- und Waisenrente gestalten, da der Rentenanspruch des Mannes als Grundlage für die Witwen- und Waisenrentenberechnung gelten soll.

Sindige Gegner, insbesondere die Zentrums-Genossen, haben nun, um den Phylister zu überzeugen, herangezogen, daß die Sozialdemokratie dem Volke 700 Millionen neue Steuern auferlegen wolle! Diese Zahl ist natürlich willkürlich aufgestellt. Die Sozialdemokratie will eine wirkliche Arbeiterversicherung, nicht ein Spielzeug. Die Beiträge sind auf Unternehmer, Versicherte und auf Reichszuschüsse verteilt. Für die Arbeiter bedeuten die Beiträge eine Anlage, die gern getragen würde, wenn, wie die sozialdemokratischen, von den bürgerlichen Parteien abgelehnten Anträge es wollen, dafür eine wirkliche Rente gewährleistet würde.

Die Unternehmer freilich behaupten, die Beiträge belasteten die Industrie. Wie liegen die Dinge wirklich? Von 1885 bis 1908 zahlten die Unternehmer für die Arbeiterversicherung 4 403 356 600 Mark Beiträge. Hat die Industrie dadurch Schaden erlitten? Kein andres europäisches Land zeigt in dieser Zeit einen ähnlichen Aufschwung der Industrie. Gätten die Unternehmer die Summen aus der eigenen Tasche bezahlt, wären sie doch wohl ärmer geworden — das Umgekehrte trat ein; sie haben in den 23 Jahren fabelhafte Reichtümer aufgespeichert. Sie haben es verstanden, sich für die 4 1/2 Milliarden Mark Beiträge mindestens fünf Milliarden Mark von den Abnehmern der Waren zurückgeben zu lassen!

Angenommen also, daß die Durchführung der sozialdemokratischen Verbesserungsanträge wirklich 700 Millionen neuer Mittel erforderte, so würden dazu, wie bisher, die Arbeiter und Angestellten 300 Millionen selbst aufbringen. Die Wirkung wäre, daß die Arbeiter, wenn sie gesund und arbeitsfähig sind, drei Mark zahlen würden, um im Falle der Erkrankung, des Unfalls und der Invalidität oder bei Schwangerschaft der Frau, oder daß im Todesfall ihre Hinterbliebenen sieben Mark zurückbekämen. Zu den 400 Millionen Mark müßten sie als Konsumenten beitragen. 400 Millionen Mark Lasten auf alle in Deutschland erzeugten Produkte zu legen, halten die bürgerlichen Parteien für unmöglich. Durch den Buchertarif haben sie mehr als 400 Millionen Mark neuer Lasten allein auf die Lebensmittel gelegt, um reiche Grundbesitzer zu bereichern. Im schwarzblauen Block bewilligten sie leichtes Herzens 400 Millionen Mark neuer Steuern, die auf den Verkehr, auf Tabak, Zigarren, Süßholzwur, Beleuchtungsmittel, Bier, Branntwein und andre Produkte gelegt wurden, um den Militarismus zu fördern. Für die Armen wagen sie ähnliche Summen angeblich nicht zu bewilligen.

In Wahrheit handelt es sich lediglich darum, daß man auch in Zukunft sich heranziehen will an den herrlichen Leistungen der Arbeiterversicherung, die doch in allem Betracht mehr als genug zu wünschen übriglassen. Die bürgerlichen Parteien wollen Sozialpolitik nach dem Grundsatze „Wach mir den Pelz, aber mach ihn nicht naß!“ Die Sozialdemokratie will innerlich der kapitalistischen Gesellschaft eine Versicherung, die den Arbeiter wirklich sicherstellt gegen Krankheits-, Unfall- und Altersorgen!

# Arbeiterchutz und Sozialdemokratie.

Zu den durch ihr Alter keineswegs geheiligten Verdächtigungen der Sozialdemokratie gehört die Behauptung, daß die Sozialdemokratie jeden gesetzlichen Arbeiterchutz und jede Arbeiterversicherung in der parlamentarischen Praxis ablehne. Sie benutze, so behaupten unsere Gegner, ihre Programmforderungen lediglich zur Verhöhnung der Arbeiter, tue aber nichts, um sie wirklich durchzuführen. Die Sozialdemokratie verhindere also aus Parteiegoismus die Besserstellung der Arbeiter, um diese desto ungehinderter aufheben zu können.

Wie unsinnig diese Behauptungen sind, hat die bereits mehr als 40 Jahre währende unermüdete und unausgesetzte Arbeit der Sozialdemokratie in allen Parlamenten für jedermann hinlänglich bewiesen. Aber immer wieder kehrt diese Behauptung, immer wieder versucht man mit ihr die politische Gleichgültigen, deren Stimmen erst im Sottentottenjahr 1907 den Steuerreichstag geschaffen haben, für die Zwecke der politischen Reaktion einzufangen.

Am 1. Mai, wenn die Arbeiter aller Länder für Arbeiterchutz demonstrieren, lohnt sich ganz besonders ein Ueberblick über die sozialdemokratischen Arbeiterchutzanträge und die verneinende Tätigkeit der bürgerlichen Parteien. Diese Ueberblick, die bei weitem nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, sieht so aus:

- 1867. Erster sozialdemokratischer Arbeiterchutz-Gesetzentwurf (Zehnstundentag) im norddeutschen Reichstag; wird infolge der Interesslosigkeit der bürgerlichen Parteien nicht zur Verhandlung gestellt.
- 1877. Sozialdemokratischer Arbeiterchutz-Gesetzentwurf (Zehnstundentag, Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit, Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren, obligatorische Gewerbeversicherungen, Reichsarbeitsinspektoren usw.). Infolge Interesslosigkeit und Feindseligkeit der bürgerlichen Parteien unerledigt geblieben.
- 1888. Sozialdemokratische Verbesserungsanträge zum Krankenversicherungs-Gesetz von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.
- 1884. Sozialdemokratischer Arbeiterchutz-Gesetzentwurf (ähnlich den Forderungen von 1877). Infolge der Interesslosigkeit und Feindseligkeit der bürgerlichen Parteien unerledigt geblieben.
- 1884. Sozialdemokratische Verbesserungsanträge zum Unfallversicherungs-Gesetz durch die bürgerlichen Parteien abgelehnt.
- 1889. Sozialdemokratische Verbesserungsanträge zum Alters- und Invaliditätsversicherungs-Gesetz durch die bürgerlichen Parteien abgelehnt.
- 1890/91. Sozialdemokratische Arbeiterchutzanträge zur Gewerbenovelle. Zehnstundentag, vom 1. Januar 1894 Neunhundertentag, vom 1. Januar 1898 Achtehundertentag. Von allen bürgerlichen Parteien zu Falle gebracht.
- 1891. Sozialdemokratischer Antrag: Zehnstündiger Arbeitstag für Frauen — abgelehnt.
- 1891. Sozialdemokratischer Antrag: Schutz der nicht in Fabriken beschäftigten Kinder — abgelehnt.
- 1891. Seefleute, Diensthöten, ländliche Arbeiter, Arbeiter in Staatsbetrieben vom Koalitionsrecht ausgeschlossen — durch die bürgerlichen Parteien.
- 1896. Sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der Salzsteuer. Abgelehnt durch Konservern, Zentrum, Nationalliberale und Antifemiten.
- 1897. Geheimer Streikerlaß des Grafen Pofadowsky an die Unternehmerorganisationen zur Vorbereitung des Schutzes der Streikbrecher. Sozialdemokratischer Arbeiterchutzantrag: Achtehundertentag für alle Arbeiter in Gewerbe, Industrie, Handels- und Verkehrswesen. Von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt.
- 1898. Sozialdemokratischer Antrag auf Einführung einer progressiven Reichseinkommensteuer auf Einkommen über 6000 Mark, aus welcher der Mehrbedarf der Marine über 117½ Millionen Mark pro Jahr gedeckt werden sollte. Von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.
- 1899. Zucht-Hausgesetz zur völligen Vernichtung des Koalitionsrechts der Arbeiter, insbesondere von Konservern, teilweise auch von Nationalliberalen befeuert. Nur durch erregte Gegenbewegung der Arbeiter verhindert. Sozialdemokratische Anträge auf Verbesserung und Sicherung des Koalitionsrechts; Ausdehnung auf Landarbeiter, Seefleute, Arbeiter in staatlichen Betrieben, Diensthöten; Sicherstellung gegen die landesgesetzlichen Vereinsgesetze; Strafandrohung gegen Unternehmer, welche die Ausübung des Koalitionsrechts verhindern. Von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt.
- 1900. folgten sozialdemokratische Anträge und Gesetzentwürfe: Zehnstundentag und weitere Kürzung auf acht Stunden; Reichsarbeitsamt; Gesetz zur Regelung des Wohnungswesens; Verbesserung der Gewerbeverordnungen; Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen, besonders Schwangere und Wöchnerinnen; freies Vereins- und Koalitionsrecht; Reichsberggesetz. Bis auf einige Kleinigkeiten alles durch die bürgerlichen Parteien verhindert beziehungsweise nicht zur Beratung zugelassen, da Protokollergesetze und so weiter die Zeit ausfüllten.
- 1900. Sozialdemokratischer Antrag zum Handlungsgehilfenchutz auf Schutz der offenen Verkaufsstellen von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr abgelehnt.
- 1900. Sozialdemokratische Reichstags-Interpellation: Gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit, Arbeitslosenunterstützung gefordert und so weiter. Volliges Versagen der bürgerlichen Parteien.

1900. Sozialdemokratischer Antrag: Mehrkosten der Flottenvorlage durch Reichseinkommensteuer zu decken, von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

1902. Budgettarif beschlossen, der die Zölle und Verbrauchssteuern auf weit als mehr eine Milliarde treiben soll. Jede Arbeiterfamilie von fünf Köpfen soll allein vom Brot 45 Mark Abgabe jährlich zahlen. — Sozialdemokratische Anträge: Aus vermehrtem Zollgewinn 100 Millionen zur Förderung des Schulwesens, 40 Millionen zur Beseitigung der Salzsteuer, Aufhebung der Zuckersteuer. Alles durch bürgerliche Parteien abgelehnt. Desgleichen abgelehnt der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle in Lehrszeiten.

1903. Sozialdemokratische Resolution zum Stat: Zehnstundentag usw. (ein Antrag von 1900), Ausgestaltung der Fabrikaufsicht (Heranziehung von Erwählten der Arbeiter und Ausdehnung auf Heimarbeit, Landwirtschaft). Von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt. — Sozialdemokratischer Antrag auf Schutz der Kinder in landwirtschaftlichen Betrieben abgelehnt.

1904. Sozialdemokratischer Antrag auf Gewährung des Stimmrechts an die Handlungsgehilfen bei den Wahlen zu den Kaufmannsgerichten von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Diese Liste abgelehnter sozialdemokratischer Anträge läßt sich bis in die jüngste Zeit fortsetzen, und wird kein Ende nehmen, solange die Arbeiterpartei im Parlament eine Minderheit bildet. Aber nicht allein im Reichstag, sondern auch in fast allen Landtagen und Hunderten von Gemeindeverwaltungen führen unsere Genossen einen zähen Kleinkampf um jede geringfügige Verbesserung der Arbeiterlage.

Das alles ist auch jedem bürgerlichen Politiker bekannt. Wer trotzdem in den politischen Kämpfen mit der Mär von der „negativen“ Tätigkeit der Sozialdemokratie haufieren geht, tut es wider besseres Wissen! —

## Wütende Scharfmacher.

Im vorigen Jahre berichtete die Presse über einen Erlaß des preussischen Handelsministers an die Gewerbeinspektoren, wonach diese sich auf einfache Tatsachen-Berichterstattung beschränken, keine Kritik üben und keine Ratschläge erteilen sollen. Hierzu bemerkt das Scharfmacherblatt „Die Post“:

Es wäre wünschenswert, daß der Bundesrat eine ähnliche Verordnung erlasse, welche besonders für das Reichsamt des Innern, das Statistische Amt und deren Veröffentlichungen gelte. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie das Statistische Amt die Welt in seinem Ungeheuer vom einem Werke „Die bestehenden Einrichtungen zur Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit im Ausland und im Deutschen Reich“ (1906) mit einem wahren Meere von Klassenfentimentalität überflutet hat, und wie es in dem ähnlichen Werke über das Klassenkampftariffwesen, Klassenkampf und Partitismoralismus nebeneinander verherrlicht hat, und zwar unter Nichtachtung der Tatsachen. Es geht nicht an, daß Reichsbehörden in amtlichen Veröffentlichungen derartig gegen das Unternehmertum und für die Handkräfte Partei ergreifen.

Jede gesetzliche Einwirkung auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses ist den Großindustriellen ein Grauel. Deshalb darf keine amtliche Stelle „gegen das Unternehmertum“ Partei ergreifen. Die „Handkräfte“ sind für diese Spezies von Mitmenschen lediglich Waren, die man erwirbt und ausnutzt wie jede andre. —

## Kein Schutz für Diensthöten!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte dem gegenwärtigen Reichstag folgende Resolution zur Annahme unterbreitet:

Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ermahnen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der alle Arbeits- und Dienstverhältnisse, durch welche sich jemand verpflichtet, einen Teil seiner geistigen oder körperlichen Arbeitskraft für die häusliche Gemeinschaft, ein wirtschaftliches oder ein gewerbliches Unternehmen eines andern gegen Lohn zu verwenden, durch reichsgesetzliche Vorschriften einheitlich regelt, die insbesondere die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so regeln, wie es die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung fordern.

Mit dieser Resolution sollten die rüchständigen, landesgesetzlichen Bestimmungen, insbesondere die Diensthötenverordnungen beseitigt werden. Dafür fand sich aber im Reichstag keine Mehrheit, die Resolution wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. —

## Die Vaterlandslosen für das Vaterland.

Auf der achten Generalversammlung des Deutschen Zentralkomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke (Mai 1904) hat Graf Pofadowsky, der Staatssekretär des Innern, gesagt:

Die Zukunft wird schließlich dem Volke gehören, das sich körperlich am widerstandsfähigsten erhält. Wer deshalb dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stärke und die Zukunft unseres Vaterlandes.

Wenn wir Sozialdemokraten am ersten Tage des Maien unsere Forderung des Achtehundertentags erheben, dann tun wir das, um den Massen Leben und Gesundheit und damit unserm Volke die Grundlage des erfolgreichen Wettbewerbs im allgemeinen Kulturstreben zu schaffen. Der internationale Sozialismus, vielfach geschmäht als kulturfeindlich und vaterlandslos, erweist sich damit als der wahre Freund des Volkes und des Vaterlandes, als der wirksamste Schützer und Förderer der Kultur. —

## Sozialdemokraten in Krankentassen.

Gegen die verlogene Heße, die sich in den konservativen, liberalen und nationalliberalen Scharfmacherblättern breit macht, um den Raub des Selbstverwaltungsrechts der Ortskrankentassen zu beschönigen, richtet sich ein Protest der Arbeitgeber-Vorstandsmitglieder der Thüringer Ortskrankentassen, in dem es heißt:

Wir Arbeitgeber unseres Kasserverbandes behaupten, daß wir in den Sitzungen und einzelnen Handlungen unseres ernsten Vorstandes weder wahrgenommen, daß die Sozialdemokratie es verstanden habe, die Krankentasse, der wir angehören, zum Schaden ihrer sozialen Bedeutung, lediglich für Parteizwecke auszubenten, noch haben wir je bemerkt oder selbst jemals bemerkt, daß sich innerhalb unseres Kassensbereichs hinsichtlich der Selbstverwaltung Zustände entwickelt hätten, die der Remedur bedürfen. Wir erheben Protest gegen die Annahme, daß wir jemals wesentlich der Sozialdemokratie Vorschub geleistet hätten, soweit uns diese überhaupt in unserer Amtstätigkeit als politischer Begriff entgegengetreten ist. Wir bestreiten, daß die Beamten unserer Kasserverwaltung in Rücksicht auf ihre Angehörigkeit zu irgendeiner politischen Partei, insbesondere der Sozialdemokratie willen, angestellt oder vor andern bevorzugt werden. Auf Grund unserer reichen Erfahrungen innerhalb des Gebietes der sozialen Gesetzgebung halten wir die Form der Selbstverwaltung für Krankentassen als die einzig richtige, die nur dem Frieden dient, soweit sich in ihrer Mitte Arbeitgeber und Versicherte befinden, die ihrer Pflicht eingedenk bleiben.

Dieser Protest ist an den Vorstand des Verbandes der Ortskrankentassen Thüringens gerichtet und ist von diesem dem Zentralverband der Ortskrankentassen in Deutschland unterbreitet worden.

Ueber die Befähigung der jetzt wieder so viel geschmähten sozialdemokratischen Kasserverwaltungen äußerte sich unlängst ein Mann, der im Interessenskreis der Ärzte gegen die Kassen mit in vorderster Reihe der Kerze stand. Hofrat Dr. med. Pfeifer in Weimar erklärte öffentlich:

Es ist offen anzuerkennen, daß dieser Fortschritt (bei den Ortsklassen) erzielt ist durch das organisatorische Talent und die Arbeit der sozialdemokratischen Mitglieder dieser Kassen. Jeder im Gesetz vorhandene Anhalt zum Ausbau dieser Kassen ist benutzt worden. Fortreffliche Kassenbeamte sind beteiligt an dem Gedeihen dieses Zweiges der sozialen Fürsorge.

Und der frühere nationalliberale Landtagsabgeordnete, jetzt freikonservative Kommerzienrat Menck in Altona, einer der hervorragendsten Scharfmacher und gehässigsten Feinde der organisierten Arbeiterschaft — gewiß ein unerbäulicher Zeuge —, schreibt dem Unternehmerblatt „Deutsche Arbeitgeberzeitung“:

Es wird immer von den groben Mißständen in den Ortskrankentassen gesprochen, und es sind auch eine Anzahl Einzelfälle an die Öffentlichkeit gebracht, sieht man aber genauer hin, so macht es den Anschein, als wenn diese Anklagen überwiegend aus den Kreisen unzufriedener Krankentassenärzte und unzufriedener Krankentassenbeamten stammen.

In der vom Reichsamt des Innern berufenen Konferenz forderten die anwesenden Sozialdemokraten förmlich die Vorbringung von Belegen für die erhobenen Anklagen, und es konnten keine gebracht werden, mit der einen Ausnahme, daß in einer Krankentasse der Vorstand den Beamten die Teilnahme an der Reise gestattet hatte. Da bürgerliche Kassenvorstände wohl nichts Schlimmes darin sehen würden, den Kassenbeamten die Teilnahme an der Reise zu gestatten, so handelt es sich in diesem Falle gar nicht um einen Krankentassenmißstand, sondern um eine politische Demonstration.

Wenn man berücksichtigt, daß in der Konferenz keine mit Belegen ausgestatteten Anklagen gegen die Ortskrankentassen vorgelegt werden konnten, und andererseits eine größere Anzahl von Arbeitgebern, welche in den Vorständen der Ortskrankentassen sitzen, diese Kassen in der entscheidendsten Weise in Schutz nahmen, so muß man zugeben, daß es mit den Mißständen in den Ortskrankentassen allzu arg vielleicht doch nicht ist. ... Solange die Arbeitgebermitglieder der Vorstände der Ortskrankentassen keine belegten Anklagen gegen ihre eigenen Kassen vorbringen, solange nur von Außenstehenden Anklagen erhoben werden, und die in der Verwaltung der Ortskrankentassen tätigen Arbeitgeber solche Anklagen zurückerweisen, so lange liegt kein Material vor, welches eine Änderung der Ortskrankentassen durch die Gesetzgebung rechtfertigt.

Mit diesen einwandfreien Zeugnissen von Kennern vergleiche man die iden Gesereien, die aus Anlaß der beobachtigten Gewalttätigkeiten jetzt durch die offizielle und die Scharfmacherpresse gegen die Ortskrankentassen veranstaltet werden. —

# Gegen Krieg und Kriegsgeschrei.

In Waffen starrt die ganze Kulturwelt. Ständig machen die materiellen und moralischen Lasten, die Militarismus und Marinismus dem Volk auferlegen. Das deutsche Volk hat nach dem Etatsvoranschlag für 1911 allein für Heer, Marine und Kolonien

über 1520 Millionen Mark

aufzubringen. Das heißt: da das Deutsche Reich rund 65 Millionen Einwohner zählt, so hat — Säuglinge, Greise, Invaliden mitgerechnet —

jeder Einwohner jährlich 23,40 Mark

für das Betrüsten aufzubringen. Der Antrag der Sozialdemokraten, die Regierung solle mit der englischen und mit andern Regierungen ein Einverständnis über die gemeinsame Einschränkung der Rüstungen herbeiführen, wurde vom Reichskanzler und von der schwarzblauen Reichstagsmehrheit brüsk abgelehnt!

Der Antrag der Sozialdemokraten, die Löhnung der Soldaten von 22 auf 30 Pfg. zu erhöhen, ist bisher von Regierung und Reichstagsmehrheit immer noch abgelehnt worden!

Der Versuch, den Gehältern der Kriegsmarine 10 Pfg. von der Tageslohnung zu kürzen, ist durch die Wachsamkeit der Sozialdemokraten abgelehnt worden.

Obgleich die Sozialdemokratie für die Opfer des Militarismus, für die Soldaten, auf's wärmste eintritt, fordert sie die Beseitigung des ganzen militaristischen Systems und der Weltpolitik, damit die Völker im freien kulturellen Wettbewerb den Werken des Friedens leben können! —

## Worauf es ankommt!

Der bekannte und ebenso sehr durch die Hinrichtung seiner schwarzen Geliebten wie durch die von ihm geleitete Ausbeutung der Neger und seine auch in Deutschland bekundete hervorragende Annahme „berühmte“ Afrika-reisende Karl Reiers bereist gegenwärtig wieder einmal die früher von ihm heimgejudeten Kolonien. Im „Tag“ schildert er seine Eindrücke und gibt er seine Lehren zum besten. Er legt dabei dieses allerliebste Geständnis ab:

Besonders habe ich mich gefreut, bei der Beamtenchaft im Gegensatz zu früheren Zeiten gesunde kolonialpolitische Anschauungen zu finden. Ein höherer Beamter sprach diese alte Grundwahrheit mit den Worten aus, daß „jeder von einem Deutschen in Ostafrika verdiente Taler ein nationales Verdienst“ sei. Ganz meine Ansicht seit 1883! Auf die wachsenden Baukosten der deutschen Anlieger kommt schließlich alles an, und auf die Einnahmequellen, welche deutsche Kaufleute und Gesellschaften sich gegenüber Sanftbar er-schließen können. Alles andre ist Mittel zum Zweck. . . .

„Alles andre ist Mittel zum Zweck!“ Das „alles andre“ sind die Millionen, die deutsche Steuerzahler all-jährlich in die Kolonien stecken müssen, der Zweck aber: „Worauf es ankommt“, ist das Steigen der Baukosten und der Gewinn beim Verkauf der Plantagen!

Reiers spricht in brutaler Offenheit nur das aus, was andre schon, aber auch lügenhaft hinter „nationalen“ Redensarten verheheln: Kolonialprofit, Imperialismus, Militarismus dienen zuerst und allein dem Profit-interesse der Kapitalisten! —

## Kriegs-Patrioten.

Im Jahre 1865, als man sich in Deutschland bereits auf den großen Krieg mit Frankreich vorbereitete, schrieb der große „Patriot“ und Rationallieferant General dem französischen Kaiser Napoleon III. Briefe, in der Gruppe Kanonen empfohlen wurden. Hier ist einer von ihnen:

Paris, den 23. 1865.

General! Gemüht durch das Gerücht, das Ihre Er-lobene Majestät für einen jenseits Jährlichen und die glücklichen Folgen seiner Bemühungen mit seiner unerschütterlichen Überzeugung haben, sage ich Ihnen, daß ich mich sehr freuen würde, wenn Sie sich mit der Bitte zu erlauben, werden zu wollen, den be-liebigen Artikel anzunehmen, der eine Kollektion von Zeich-nungen verschiedener in meinen Worten bezeichnet Gegenstände enthält. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie nur einen Seiten mit Zeichnungen der Geschützstellungen, welche ich in verschiedenen habe untersucht. Die Zeichnungen bezeichnen, einen Gegenstand der Kunst, der die Aufmerksamkeit Ihrer Majestät auf sich ziehen und meine Wünsche erfüllen werden.

Mit der tiefsten Ehrfurcht, mit der höchsten Verehrung und mit dem besten Wunsch, daß Ihre Majestät zufrieden sein und gebenedet werden.

Zu derselben Zeit bezieht der norddeutsche Reichstag eine Antikriegsadresse auf die Kammer, in der er sich für die Verurteilung der Kolonialpolitik, in die Entwicklung der deutschen Verhältnisse einzugreifen, bemüht. Diese Situation hindert die patriotische Partei kaum nicht, dem „Erbschein“ Angebote zu machen, und ihre Schritte

war es sicher nicht, daß 1870/71 auf den französischen Schlachtfeldern die Söhne des deutschen Volkes nicht mit aus Eisen stammenden Kanonen niederkartätscht wurden. —

## Der neueste Orden.



Mit dem Hungerkreuz geschmückt, können die Sieger von 1870/71 das 40-jährige Gedenken ihres Krieges feiern. Denn Geld war in der Reichskasse so wenig für sie, wie für die jetzt dienenden Vaterlandsvertheidiger.

## Bedürfnisse.

Welches ist das größte Unglück für ein Volk? Wenn es keine Bedürfnisse hat. Denn diese sind der Stachel seiner Entwicklung und Kultur. Möglichst viel Bedürfnisse haben, aber sie auf ehrliche und anständige Weise befriedigen, das ist die Tugend der heutigen, der nationalökonomischen Zeit.

Ferdinand Lassalle.

## Nichels Sparbüchsen.



Gegen die gute! Damit ich jährlich 1 1/2 Milliarden sammle, mag ich sie doch nicht wollen!

## Die Nutznießer des Wahnsinns.

Erwähnen können die Herren Kraus und Gebrüder Kraus in der Reichsanzeiger-Kommission zum Reich von 1890 Mark von Donna. Eine amerikanische Firma lieferte dieselben Klappen zum Reich von 1920 Mark, trotzdem sie noch 105 Mark Fertigungskosten zahlen mußten. Als diese Tatsache bekannt wurde, legten Kraus und Kraus ihre Klappen am 1. März 1903 — also um 100 Mark pro Donna herab! Um so viel hatten sie vorher aus dem Staatsbüdel sich bezahlt. Das der Fertigung verdiente die Firma noch am jeder Donna 1020 Mark = 113 Prozent!

Wahnsinn haben die Getreide- und Rohmaterial-Produzenten des Reichs verstanden. In der Sitzung des Reichstags vom 24. März 1903 wird dabei auf die Preissteigerung bei der Lieferung von Rohmaterial hin, und in der Sitzung des Reichstags vom 7. März 1905 er-läutert Kriegsgewinn. Einem auf verlebende an ihn gerichtete Schreiben, daß er die Frage, ob durch die Kon-tinuität der Firma (Kraus) ein großer Preissturz hervorgerufen werden sei, befragen sollte. Geschäftsmann für ein Jahr, die 1897 24 von Kraus noch 5 Mark gelohnt werden, habe Kraus für 3115 Mark erworben und während der Zeit der Kraus für 17,20 Mark untergegangen. Dieser letzten Geschäftsmann für Rohmaterial-Gewinn von Kraus 102 Mark gelohnt, ob Kraus, dann 5 Mark, und während der Zeit der Kraus für 57,50 Mark untergegangen! —

## Die Rede eines Ministers.

Am 17. Oktober 1910 hielt ein Minister eine flammende Rede gegen den Rüstungswahnsinn. Er führte u. a. aus:

Die zivilisierten Länder der Erde geben jährlich rund 10 Milliarden für Kriegszwecke aus. . . . Erst die Rüstungseinschränkung auf Grund einer internationalen Verständigung kann uns Sicherheit geben, weil sie sowohl uns wie den fremden Staaten die Macht nimmt, unrettbar zu tun. Meine Absicht ist nun, zu zeigen, welche ungeheuerliche Verschwendung diese Ausgaben bedeuten, durch die sich die Menschheit auf eine allgemeine Schlächtereier vorbereitet. Unsere jährlichen Rüstungsausgaben betragen 1 Milliarde Mark, das sind 160 Mark auf jeden Haushalt! Würde unser Land von dieser Last befreit, so könnte es jedem Angehörigen der Lohnempfangenden Klasse eine wöchentliche Zu-lage von 4 Mark gewähren, ohne daß dadurch auch nur der Kapitalprofit verringert würde. . . .

Es war selbstredend kein preussischer oder deutscher Minister, der so verständige Worte sprach. Vielmehr war es der englische Schatzkanzler Lloyd George. Die preussisch-deutsche Regierung wehrt sich mit Händen und Füßen gegen eine Rüstungseinschränkung. Dafür steigert sie mit Behagen die Ausgaben für Kriegszwecke! —

## Verkürzung der Arbeitszeit.

Mit dem Einwand, daß die arbeitenden Klassen die freie Zeit, welche man ihnen gewährt, mißbrauchen würden, hat man von jeher die Verkürzung der Arbeitszeit bekämpft. Mir ist aber nichts bekannt, daß bisher zugunsten derselben etwas Weiteres angeführt worden wäre, als vereinzelte Erfahrungen, deren Beweis-kraft nicht über den individuellen Fall hinausreichte, dem sie entnommen waren. Diejenigen, welche dank ihrer Berufsbeschäftigung in der Lage waren, größere Reisen der arbeitenden Klassen zu überblicken und zu beurteilen, sind meines Wissens zu einer abweichenden Auf-fassung gelangt. So spricht sich ein englischer Gewerbe-Inspektor wie folgt aus: Die Massen haben sich des Ge-schenken würdig gemacht, das ihnen zuteil geworden; sie haben mit der Gabe keinen Mißbrauch getrieben. Vieles ließe sich darüber sagen, was die Fabrikarbeiter mit ihren Mußestunden begonnen haben, wie A b e n d s c h u l e n benutzt worden sind, wie verschiedene auf gegenseitiger Förderung beruhende Vereine im Werte gestiegen sind, wie die Oster- und Pfingstfeiertage mit vernünftigeren Vergnügungen als früher hingebacht wurden, wie die Intelligenz, die Unterordnung unter das Gesetz, der all-gemeine Ton und die allgemeine Haltung der Arbeiter Schritt gehalten haben mit dem Fortschritt des Zeitalters.

Unterstaatssekretär von Rottenburg.

Gewiß sind 8 Stunden Schlaf, 8 Stunden Ruhe das richtige Ausmaß für eine vernünftige, gesunde und menschen-würdige Tageseinteilung. Gerade solche, die nur Mühe und gar keine oder doch keine schwere Arbeit auf ihrem Programm stehen haben, sind diejenigen, welche die Forde-rung der Tagelöhner, ihre Freizeit einzuschränken, so un-genehmlich finden. „Was wollen die Faulenzer denn die übrigen 8 Stunden tun?“ rufen sie entrüstet. „Zimmer im Wirtshaus sitzen, trabalieren, herumlungern?“ Mit-nichten: sie wollen täglich eine Zeitspanne innehalten, als Maschinen zu fungieren, um als Menschen zu leben: im Familienkreise weilen, erholende Spaziergänge machen, sich ausbilden, lesen, Volkstheater und Vorlesungen besuchen, mit Ruhe ihre Mahlzeiten einnehmen und etwas anregende Gesellschaft betreiben: — Kurz, durch das, was sie in den 8 Stunden der mühevollen Anstrengung sich erwerben, wollen sie sich ebenso viele Stunden gemessenen Daseins sichern.

Berta von Suttner.

Die Dauer der Arbeitszeit ist von großer hygienischer, wirtschaftlicher und moralischer Tragweite für den gesamten Arbeiterstand, und daher dürfte es äußerst wichtig sein, die normalen Schranken derselben auf wissenschaftlichem Wege zu bestimmen. Der Arbeiter muß zum Schutze seiner Gesundheit alle überflüssigen Verausgaben der Energie aufs sorgfältigste vermeiden; täglich darf er die-selben nur in einem Maße verausgaben, als die Wieder-herstellung der Energie durch den Arbeitslohn gesichert ist; denn am nächstfolgenden Tage muß er ja an seine Arbeit mit demselben Energievorrat gehen, welchen er den Tag vorher bestritten hatte. . . . Die Gefährlichkeit und Schäd-lichkeit des langen Arbeitstags kann noch dadurch erwiesen werden, daß die Lage des Körpers bei der Berufsarbeit fast immer eine einseitige ist und die Entwicklung der ausgedehnten tätigen Körperteile und Muskelgruppen be-hindert, die der andern jedoch benachteiligt, die anormale und natürliche Harmonie der einzelnen Skeletteile und Organe stört. Verschiedene Beschäftigungen des Organismus durch Ueberarbeit ziehen mannigfaltige Krankheiten nach sich, die die Lebensdauer des Arbeiters beträchtlich verkürzen. Die Ueberarbeitung eines gewissen Maximalquantums an körperlicher Arbeit leidet auch der kräftigste Arbeiter. Die Folgen Uebermäßiger Arbeit werden sich um so rascher geltend machen, je weniger widerstandsfähig der mensch-liche Organismus, je körperlich und geistig anstrengender und je gefährlicher die Arbeit ist.

Professor Eismann.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 101.

Magdeburg, Sonntag den 30. April 1911.

22. Jahrgang.

## Der Tag der Internationale.

Jedes Land hat seine eigne Art, den 1. Mai zu feiern, aber nirgends in der Welt, wo rauchende Schöte den Einzug des Industrief kapitalismus verkünden, geht dieser Tag vorüber, ohne daß durch ihn in Tausenden von Köpfen der Gedanke der internationalen Arbeiterbewegung lebendig wird. Klassenbewußter Arbeiter sein heißt zugleich international sein. Die regierenden Mächte verfahren nach dem Grundsatz zu teilen, um zu herrschen. Die Unterdrückten müssen sich vereinigen, um sich zu befreien.

Im Spiele der herrschenden Klassen ist der Gegensatz der nationalen Interessen der stärkste Trümpf.

Verlangen die Arbeiter den Achtstundentag oder gesetzlichen Arbeiterschutz, so berufen sich die Kapitalisten auf den Wettbewerb des Auslandes. Fordern die Arbeiter die Herabsetzung der Seeres- und Flottenausgaben, so verweisen die Regierungen wiederum auf die gleichfalls wachsenden Rüstungen der andern Länder. Sozialpolitische Rückständigkeit, Rüstungswahnsinn und Zollwucher drapiert man als nationales Interesse, und man sucht jeden zum Hochverräter zu stemeln, der die Wahrheit auszusprechen wagt, daß bei dieser Art, nationale Interessen zu wahren, alle Völker auf dem besten Wege sind, zugrunde zu gehen.

Die Manifestation des 1. Mai zeigt, daß es möglich ist, die Hindernisse, die sich infolge der nationalen Zerrissenheit dem Kulturfortschritt entgegenstellen, auf dem Wege internationaler Verständigung zu beseitigen. Gewiß, man kann nicht auf Diplomatenskongressen die Abschaffung der kapitalistischen Wirtschaft beschließen, wohl aber ist es möglich und notwendig, durch internationale Aktion das Uebelmaß der Leiden zu vermindern, das die herrschende Gesellschaftsordnung über die Masse der Unterdrückten verhängt hat.

Das galt schon lange für die Fragen des internationalen Arbeiterschutzes, das gilt neuerdings auch in immer steigendem Maße für die überall brennende Frage der Rüstungspolitik. War der 1. Mai ursprünglich ein Tag internationaler Kundgebungen für soziale Reformen, so tritt jetzt dieser sein ursprünglicher Sinn zurück hinter seiner Bedeutung als Demonstrationstag für Rüstungseinheit und Völkerrfrieden.

Heute legt man auf die internationale Verständigung in Fragen des Arbeiterschutzes vielleicht weniger Gewicht als vor 20 Jahren. Damals war es noch ein unumstößliches Dogma, daß jede soziale Reform die Fähigkeit der Industrie zum Wettbewerb mit dem Ausland herabsetze. Sollte also eine nationale Volkswirtschaft sich selbst den vermeintlichen Nachteil einer Sozialreform zufügen, so müßte sie sich zuvor die Gewißheit verschaffen, daß dieser Nachteil nicht ihren Gegnern zum Nutzen werde. Das war aber nur dann möglich, wenn die Industrie des Auslandes auf dem Wege der internationalen Verständigung veranlaßt wurde, die gleiche Belastung auf sich zu nehmen.

Seitdem ist allenthalben die Ueberzeugung siegreich vorgebrungen, daß die Konkurrenzfähigkeit der Industrie im allgemeinen von ganz andern Faktoren abhängig ist als von ihrer sogenannten sozialpolitischen Belastung, und daß die Kraft der Volkswirtschaft durch die Hebung der Lage der arbeitenden Klasse nicht sinkt, sondern steigt. Es gibt im Programm der deutschen Sozialdemokratie keine sozialpolitische Forderung, die nicht zum Wohle der Gesamtheit erfüllt werden könnte auch ohne internationale Verständigung.

Desto notwendiger ist aber diese Verständigung auf dem Gebiete der Rüstungspolitik. Zwar kann man auch hier mit gutem Gewissen sagen, daß der Staat, der ohne Verabredung mit den Nachbarn seine Rüstungen vermindert, dabei voraussichtlich nicht verlieren, sondern gewinnen würde. Denn in dem Augenblick, in dem ein Staat sich zu einer solchen Maßnahme entschließt, würde er nicht nur durch die allgemeine Sympathie der Völker vor Vergewaltigung geschützt sein, sondern er würde auch zugleich in allen Ländern der Welt eine unwiderrstehliche Bewegung entfesseln, die die Regierungen zwingen würde, seinem Vorbild zu folgen. Aber trotzdem läßt sich behaupten, daß kein Staatsmann unter den heute gegebenen Umständen die Verantwortung für eine solche isolierte Abrüstungspolitik ohne weiteres übernehmen möchte.

Da sind es nun wieder die Proletarier aller Länder, die durch ihre Maidemonstration den Regierungen zeigen, daß der Weg der Verständigung offensichtlich und daß er beschritten werden muß.

Die Anhänger und Nutznießer des Rüstungswahnsinns glauben die Idee der allgemeinen Rüstungsbeschränkung als absurd und lächerlich hinstellen zu können, indem sie von einer heuchlerischen „Kontingentierung“ reden, also von einer Vereinbarung, durch die die Wehrmacht eines jeden Staates auf ein ziffermäßiges Höchstmaß festgesetzt wird. Eine solche Vereinbarung, meinen sie, würde auf dem Papier bleiben, da jede Macht versuchen würde, heimlich, ohne Wissen der übrigen Vertragsteilnehmer, das ihr zugebilligte Höchstmaß zu überschreiten. Sie würde am Ende nicht einmal auf dem Papier zustande kommen, da sich keine Macht von den andern über die Höhe der Rüstungen Vorschriften machen lassen werde.

Nun ist wirklich ganz klar, daß zwischen Staaten die zueinander im Verhältnis feindlichen Mistransparenzen bestehen, eine solche Verständigung nicht möglich ist. Auf brüchigem Grund läßt sich ein System der allgemeinen Verminderung der Rüstungen nicht aufbauen. Das internationale Proletariat aber schafft durch seine politische

Arbeit die feste Grundlage für diesen Bau. Es erfüllt die Massen mit dem Geiste der allgemeinen Völkerbrüderung und lehrt sie den Krieg wie die Vorbereitung zum Krieg als einen Ueberrest der Barbarei zu verabscheuen und zu verachten. Staaten, die nicht daran denken können, miteinander Krieg zu führen, weil die ungeheure Mehrheit ihrer Bevölkerung den Krieg nicht will, brauchen auch nicht gegeneinander zu rüsten. Das Proletariat will die Rüstungen überflüssig machen, indem es den Krieg unmöglich macht.

Mag einstweilen auch nicht verhindert werden können, daß irgendwo an den fernen Grenzen der Zivilisation die Kriegsjackel auslobert, so soll doch das Herz der europäischen Kultur ruhig bleiben. Es soll, es darf kein Krieg mehr sein zwischen Deutschen und Engländern! Es soll und darf kein Krieg mehr sein zwischen Deutschen und Franzosen! Es soll einer gewissenlosen Soldateska, einer räufelnden Diplomatie und einem habgierigen Ausbeutertum nicht mehr gelingen, die Kulturvölker Europas gegeneinander zu hetzen! Die Proletarier aller Länder wollen sich nicht mehr zum Vergnügen der herrschenden Klassen gegeneinander die Schädel einschlagen, sondern sie wollen Schulter an Schulter stehen im großen Kampf um die neue Gesellschaftsordnung und die Beseitigung des kapitalistischen Systems.

So wollen die Arbeitervölker Europas und der ganzen Welt den 1. Mai begehen, jedes nach seiner Art, aber alle einig in dem großen Gedanken der allgemeinen Völkerbrüderung und des gemeinsamen Kampfes gegen die Mächte des Kapitals. In unerschütterlichem Vertrauen auf das Wachstum der eignen Kraft sehen sie jenem großen ersten Mai entgegen, an dem sie ihren Sieg feiern werden, den vollen Sieg! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg 29. April 1911.

### Die Klagen der Scharmacher.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hielt am Freitag im Berliner Hotel Adlon eine Delegiertenversammlung ab, um wieder einmal Klage darüber zu erheben, wie die armen deutschen Kapitalisten von ihren Arbeitern ausgebeutet werden. Einige hundert dieser charakteristischen Glendsgestalten nahmen ein Referat ihres neuen Generalsekretärs, Dr. Schweighoffer, über die Reichsversicherungsordnung entgegen, das nichts anderes war als eine einzige große Jeremiade über das unerträglich trübselige Leben der Arbeiter und die unerträgliche Belastung der Industrie. Es sollten, so rief Schweighoffer jammernd, „mit dem jetzigen Ausbau unfreier sozialer Versicherungswesens, insbesondere der Einführung der Witwen- und Waisenversicherung der deutschen Arbeiterklasse wiederum einmal wirtschaftliche und soziale Vorteile gebracht werden, wie sie die arbeitende Bevölkerung anderer Staaten nicht kennt“. Der Industrie würden neue Lasten auferlegt, und damit werde die Gefahr näher gerückt, daß „die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie mit dem Ausland, das zum Teile schon mit Hilfe billigerer Lebenshaltung und niedrigerer Löhne auf dem Weltmarkt eine Vorzugsstellung einnimmt, eines Tages völlig lahmgelegt werden wird“.

Arrel Bucacs Nachfolger scheint noch nicht genügend in die Geheimnisse des Zentralverbandes eingeweiht, um zu wissen, daß man in dessen Hause von der billigen Lebenshaltung anderer Länder nicht reden darf. Denn wenn wir in Deutschland eine teurere Lebenshaltung haben als in andern Ländern, so verdanken wir das zum großen Teile dem jenseitigen Zentralverband deutscher Industrieller, der dem Zolltarif von 1902 seinen Stempel aufgedrückt hat. Was aber die niedrigeren Löhne betrifft, so weiß Schweighoffer sicher, daß in den beiden Ländern, die hauptsächlich als Konkurrenten der deutschen Ausfuhrindustrie in Frage kommen, in England und Amerika, nicht niedrigere, sondern bedeutend höhere Löhne gezahlt werden als in Deutschland. Er weiß auch, daß die Länder mit den niedrigsten Arbeiterlöhnen als Industrieausfuhrländer überhaupt nicht in Betracht kommen. Sogar die Konkurrenzfähigkeit von der Höhe der Löhne ab, dann müßte Rumänien schon längst die Vereinigten Staaten von Amerika über den Haufen gerannt haben.

Nachdem Schweighoffer eine Stunde lang um jeden Groischen gezeilt und gejammert hatte, mit dem die Industrie durch die neue Reichsversicherungsordnung „belastet“ werden sollte, fand er doch den hemerkenswerten Mut, pathetisch zu versichern, die Industrie sei „auch weiter bereit, materielle Opfer für ihre Arbeiterschaft zu bringen“. Vor solchen anmaßenden und unwahrscheinlichen Gerede muß doch jedem Arbeiter die Hornesröte ins Gesicht steigen. Die Arbeiter opfern der Industrie ihr Leben und ihre geliebten Gliedmaßen, die Herren Industriellen lassen es sich beim Zuteilen wohl sein, und dann reden sie noch von den „Opfern“, die sie „ihren Arbeitern“ bringen! Solche Wahrheitswidrigkeit und Ueberhebung richtet sich selbst — aber sie bleibt nicht ohne Wirkung. Es ist die alte Geschichte, daß es niemand besser versteht, was er selber aufzutreiben, als die Herren vom Zentralverband und ihre Sekretäre.

Zur Schluß wurde eine lächerliche Resolution angenommen, in der nicht mehr und nicht weniger erklärt wird, als daß durch die neue Reichsversicherungsordnung „der Bestand der deutschen Industrie überhaupt in Frage

gestellt werde“. Schließlich wird die Zuberficht ausgesprochen, daß es „wohl noch möglich ist, in den Plenarberatungen des Reichstags den Gesekentwurf erträglich zu gestalten“. Sollte dies nicht zu erreichen sein, so würde nach der Ansicht des Zentralverbandes „der Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes der Vorzug zu geben sein“.

Da die Konservativen aus taktischen Gründen das größte Gewicht darauf legen, sich mit dem Zentralverband gut zu stellen, und da die Nationalliberalen in der liebedienersichen Schmuckkonkurrenz gegenüber dem reaktionären Scharmachertum keine Grenze kennen, liegt die Gefahr nahe, daß die Reichsversicherungsordnung tatsächlich noch weiter nach den Wünschen der Industriellen „verbessert“ wird.

Auf alle Fälle wird die Resolution der Arbeitgeber in den Händen der Sozialdemokratie eine sehr wertvolle Waffe werden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die wichtige Reform der Reichsversicherung nicht übers Knie gebrochen werden darf und daß der jetzige Reichstag überhaupt kein Mandat mehr zu ihrer Erledigung hat. Dieser Standpunkt wird durch die Resolution der Industriellen aufs wirksamste gestützt.

Mit der Reichsversicherungsordnung, wie sie sich nach den Beschlüssen der Kommission darstellt, ist keiner der Beteiligten einverstanden, weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer! Und diese von allen Seiten beurteilte Reform sollte die Reichstagsmehrheit wirklich in ein paar Sitzungen durchpeitschen können? —

### Die Quelle aller Werte.

Ueber die Wertsteigerung des Materials durch die Arbeit macht Gottstein in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ folgende Angaben: Es ist der Wert von

1 Kubikmeter Holz	Markt
im Walde . . . . .	10,50
als Schnittmaterial . . . . .	28,—
als Zellulose (200 Kilogramm) . . . . .	35,—
durch Verspinnen der Zellulose . . . . .	75,— bis 155,—
durch Verwandlung in Viskose, die zur Erzeugung von Kunstseide dient . . . . .	2100,—
als Viskoseide . . . . .	3500,—
azetyliert und in Vesteide verwandelt . . . . .	5500,—

1 Zentner Eisen	Markt
im Erz . . . . .	0,30
als Roh Eisen . . . . .	3,—
als Gußeisen . . . . .	9,—
als Schmiedeeisen . . . . .	9,90
als Blech . . . . .	11,—
als Draht . . . . .	12,—
als Stahlgieß . . . . .	27,—
als Messing . . . . .	1500,— bis 2000,—
feinste Uhrfedern . . . . .	600 000,—
Stahlschneidarbeit 4 Millionen	

Holz gewinnt also durch die Arbeit den mehr als 500fachen, Eisen sogar den zwölffachmillionenfachen Wert. Zwei praktische Beispiele für die nationalökonomische Tatsache, daß die Arbeit die Quelle aller Werte ist.

### Schnapsreklame und Schnapsboykott.

In dem bürgerlichen „Zauerischen Stadtblatt“ ist zu lesen: „Um den Schnapskonsum, der durch den von der Sozialdemokratie in dankenswerter Weise zielbewußt durchgeführten Schnapsboykott bedeutend zurückgegangen ist, wieder zu beleben, lassen die agrarischen Schnapsbarone kein Mittel unberührt. In einzelnen Orten Niederschlesiens mit zahlreicher Arbeiterbevölkerung sind in Gasthöfen und Schnapsbuden Plakate aufgehängt, die in 9 Paragraphen den Fusel der Schnapsbarone anpreisen. § 1 lautet:

Branntwein, mäßig genossen, wirkt durch seine Einweiß konservierende Eigenschaft mittelbar als wertvolles Nahrungsmittel.

Wie notwendig vom Standpunkt der Fuselbrenner diese aufdringliche Reklame geworden ist, zeigt die steuerliche Statistik für das Betriebsjahr 1909/10, mit dem das neue Branntweinsteuergesetz in Kraft trat:

Nach den neuesten amtlichen Mitteilungen wurden im Berichtsjahr im ganzen 3 641 889 Hektoliter Alkohol hergestellt, also gegen die Vorjahreserzeugung (4 255 121 Hektoliter) 613 232 Hektoliter = 14,1 Prozent weniger. Der Hauptteil der Mindererzeugung entfällt auf die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien (— 470 828 Hektoliter) und die gewerblichen Getreidebrennereien (— 79 749 Hektoliter); dann folgen in erheblichem Abwande die landwirtschaftlichen Getreidebrennereien (13 408 Hektoliter). Von den einzelnen Direktionsbezirken sind am stärksten an der Mindererzeugung beteiligt: Schlesien (— 118 939 Hektoliter), Posen (— 110 716 Hektoliter), Pommern (— 76 749 Hektoliter) und Brandenburg (— 73 410 Hektoliter). Insgesamt ergibt sich für Genuszwede eine Menge von 1 783 027 Hektoliter Alkohol, gegen 2 650 622 Hektoliter im Vorjahr oder 2,8 Liter gegen 4,2 Liter auf den Kopf der Bevölkerung! Das bedeutet pro Kopf einen Rückgang von 1,4 Litern im Jahre.

Im Gegensatz zum Trinkverbrauch ist der Branntweinverbrauch zu gewerblichen Zwecken hart gemachsen.

Die rapide Abnahme der Branntweininkonsumtion von 4,2 Liter auf 2,8 Liter pro Kopf ist ein hocherfreuliches Zeichen der Zeit, an dem der sozialdemokratische Schnapsboykott ein Hauptverdienst hat. Im Berichtsjahr 1910/11 wird sich der Rückgang weiter fortsetzen. Denn die Branntweinverbrauchsabgabe hat im Rechnungsjahr 1910 nur 153 Millionen Mark ergeben, während im Rechnungsjahr 1909 aus dem Branntwein 187 Millionen Mark vereinnahmt worden waren. Wir richten auch bei dieser Gelegenheit die dringende Mahnung an alle Arbeiter: Selbst Zunkerium niederringen, indem ihr keinen Branntwein nicht mehr trinkt! —



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 101.

Magdeburg, Sonntag den 30. April 1911.

22. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 30. April der 18. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

### Wahlkreis Queblinburg-Aschersleben-Kalbe.

Die Firma Joseph Wichterich in Leipzig versendet an die Geschäftsleute unseres Kreises, die bisher im „Volkskalender“ inseriert haben, ein Schreiben mit einer Anfrage über ein weiteres Inserat im „Volkskalender“ 1912. In dem Schreiben heißt es:

Daß die alleinige Inseraten-Annahme für die nächsten Ausgaben des Kalenders meiner Firma übertragen wurde. Alle Inseraten-Anfragen sind ausschließlich an meine Firma zu richten.

Diese Angaben entsprechen nicht den Tatsachen. In dem zwischen der Firma W. Pfannkuch u. Co. und der Firma Joseph Wichterich wegen der Kalender-Inserate abgeschlossenen Vertrag ist ausdrücklich bestimmt:

Die Wahlkreise Halberstadt-Bernburgerode und Kalbe-Aschersleben haben das Recht, Inserate aus ihren Kreisen für die Auflage ihres Kreises selbständig zu werben und dem Inseratenteil anzuschließen. Die Firma Joseph Wichterich verzichtet darauf, in diesen Kreisen Inserate zu akquirieren.

Demnach hat die Firma Joseph Wichterich überhaupt kein Recht, noch weniger aber das ausschließliche Recht, im Wahlkreis Kalbe-Aschersleben für unsern Volkskalender 1912 Inserate zu werben. Wigorowski.

**Rachgrift.** Der Bezirksvorstand hat, nachdem bekannt wurde, daß die Firma entgegen den Abmachungen ihre Maßnahmen treffen, sofort telephonisch gegen diese sonderbare Art des Vorgehens Einspruch erhoben. Es ist uns daraufhin die Mitteilung geworden, daß ein Versehen vorliege. Wir haben nun verlangt, daß die Firma umgehend ihre Zirkulare bei sämtlichen Empfängern zurücknehmen soll. Geht das nicht, so sehen wir den Vertrag als aufgehoben an.

Magdeburg, den 29. April 1911.

Der Bezirksvorstand.

**Diesdorf, 29. April. (Maiseier.)** Die Genossen, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern, treffen sich vormittags 9 Uhr bei Schöke. Am Nachmittag von 3 Uhr an findet ein Konzert statt, am Abend Fußball, der durch Gesang und turnerische Aufführungen verschönert wird.

**Al.-Osterleben, 29. April. (Maiseier.)** Es sei besonders darauf hingewiesen, daß am 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr, eine Versammlung stattfindet. Ehrenpflicht der Genossen und Genossinnen ist es, zu erscheinen. Nach Schluß der Versammlung gemütliches Beisammensein.

**Rothensee, 29. April. (Unsre Maiseierversammlung)** findet am Montag abend 8 Uhr bei Kumbier statt. Jeder Parteigenosse, Gewerkschaftler und jede Genossin muß pünktlich erscheinen.

**Burg, 29. April. (Maiseier.)** Es sei hiermit noch mitgeteilt, daß der Spaziergang bei ungenügender Wetter nicht stattfindet. Das Konzert beginnt dann im „Hörsingpark“ um 10 Uhr.

**Burg, 29. April. (Der Militärboykott)** war auf dem Sonntag der bürgerlichen Gasmirte hier doch Gegenstand der Beratung. Aus Giebelen lag folgender Antrag vor: Der Sonntag solle beim Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg dahin wirken, daß der Militärboykott nur teilweise oder auf Zeitdauer verhängt werde, um die Lokale aller Parteien zu vergeben und die Inhaber dadurch vor schwerem wirtschaftlichem Schaden oder Ruin zu schützen. Der Antrag, so gut er gemeint sein mag, oder so sehr er zum „Geschäft“ passen mag, trägt nur allzu deutlich jene bürgerliche Weichherzigkeit zur Schau, die das Verderben des sogenannten Mittelstandes verschuldet. Vom Generalkommando erwarten die Herren Hilfe; und damit auch so etwas wie Nachdruck nicht fehlen mag, beschlossen sie, die Angelegenheit noch vor den Reichstagswahlen zu erledigen. Das ist alles, aber auch gar nichts. Von dem Generalkommando zu erwarten, daß es den Militärboykott aufhebt, solange im Bezirk auch noch ein Sozialist vorhanden ist, das den Sozialdemokraten nicht zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung gestellt wird, ist ein Beginnen, dessen Erfolglosigkeit doch jeder, und nicht zuletzt ein Gasmirte, einsehen sollte. Und darum ist der beschriebene Weg der allernachteiligsten, um dem Militärboykott zu begegnen. Die Sache ist umgekehrt bedeutend einfacher und garantiert bei alledem auch noch von vornherein den Erfolg. Warum faßt man nicht den Beschluß, von nun an allen Parteien die Lokalitäten zur Verfügung zu stellen. Die beste Abwehr war noch immer der Hieb. Die Militärbehörden müssen den Boykott aufheben, wenn alle Lokale auch der Sozialdemokratie zur Verfügung stehen. Allerdings gehört zu einem solchen Beschluß Rückgrat; zu seiner Durchführung mehr als zu seiner Fassung. Das scheint aber unsern bürgerlichen Gasmirten zu fehlen. Denn daß sie nicht wüßten, wie es am besten gemacht werden könnte, dafür halten wir sie nicht nahe genug; andererseits ist natürlich auch die Arbeiterkraft nicht nahe genug, um den Körper zu schmerzen. Für Burg kommt übrigens noch besonders in Frage, was kürzlich in dieser Beziehung über die hiesigen bürgerlichen Gasmirte hier gesagt wurde. Warum schlossen sie sich nicht dem Antrag Giebelen an? Sie werden uns antworten: Die Arbeiter kommen trotzdem zu uns. Die Herren haben recht. Die Arbeiter gehen doch in die bürgerlichen Lokale, und solange das noch geschieht, ist für die Arbeiter jede Bewegung nach vorn unrentig. Im übrigen bleibt nach wie vor bestehen, daß daran, daß den Arbeitern nicht alle Lokale zur Verfügung stehen, in erster Linie die bürgerlichen Gasmirte und in zweiter Linie die Arbeiter, die meinen, sie müßten in einem bürgerlichen Lokal verkehren, die Schuld tragen. Arbeiter und Arbeiterinnen, zieht aus dieser Tatsache die allein richtigen Konsequenzen!

**Frohse, 29. April. (Am 1. Mai)** schließen sich die Genossen von Frohse dem Frühausflug der Schönerode an. Am Montag abend 8 Uhr findet ein Kommerz bei Karl Heinemann statt, der zahlreich besucht werden muß.

**Genthin, 29. April. (Stadtoberordneten-Sitzung.)** Vom Seminarlehrer ist der Antrag gestellt, vier Schülern aus Genthin zu einer Fahrt des Rottenvereins nach Aiel die Hälfte der Kosten zu bewilligen. Die Summe wurde bewilligt, ohne daß gesagt wurde, aus welchem Titel des Etats. Infolge der Erhöhung der Kreissteuer macht sich eine Etatsveränderung notwendig. Hierbei kommt die interessante Feststellung, daß Genthin welches von 6000 Einwohnern des Kreises 6200 hat, an Kreissteuer, welche insgesamt 210000 Mark betragen 32000 Mark, also 50 Prozent mehr als es im Verhältnis zur Einwohnerzahl tragen mußte, zahlt. Die Summe von 44000 Mark, welche gegen den Vorschlag mehr zu zahlen sind, werden bewilligt. Der früher staatliche Garten am Schanzberg wird an den Schanzmacher Hohenstein auf 6 Jahre für einen jährlichen Pachtzins von

35 Mark verpachtet. Für gärtnerische Anlagen am Kirchenvorplatz werden 1100 Mark bewilligt. Von der Regierung ist angeregt, die katholische Privatschule zu verstaatlichen und mit Altensplatz einen Schulverband zu gründen. Altensplatz hat dies abgelehnt, wolle aber jährlich 250 Mark zum katholischen Religionsunterricht, wenn die Schule verstaatlicht würde, geben. Der Magistrat hat die Verstaatlichung abgelehnt, weil wir bereit sind, die Kinder in unsere bestehende Volksschule aufzunehmen und auch einen katholischen Lehrer anzustellen zur Erteilung des Religionsunterrichts. Außerdem ist das Gebäude, in welchem sich die Schule befindet, so baufällig, daß sofort ein neues gebaut werden müßte. Sächlich sieht es auch um die Lehrmittel. Von der Regierung ist ein erneutes Schreiben unter dem 27. April eingegangen, worin noch einmal verurteilt wird, die Vorteile im günstigsten Lichte erscheinen zu lassen. Stadtrat Lang bekämpfte in energischer Weise die Vorlage, indem er darauf hinwies, daß man doch den konsequenteren öffentlichen gegen die Prinzipien des Fortschritts, wenn man noch von solchen reden kann vorzugehen. Er hätte es ruhig tun dürfen, nachdem er schon das Dreiklassenwahlrecht verteidigt hat, ohne bei seinen Fortschrittler Widersprüchen zu finden. Wer dies tut, mag auch ruhig die Simultanlehre preisgeben, es kommt auf eins heraus.

**Halberstadt, 29. April. (Sozialdemokratischer Verein)** In der am Donnerstag bei Volkmann abgehaltenen Mitteilungsverammlung wurde die Abrechnung vom 1. Quartar gegeben. Die Gesamtsumme beträgt 1985,94 Mark, der eine Ausgabe von 1943,5 Mark gegenübersteht. An Wochenbeiträgen sind geleistet worden von den Männern 10901, von den Frauen 3090. Dem Sekretärsfonds wurden 500 Mark und der Kreisstaffe 1130 Mark überwiesen. Im Laufe des Quartars sind 190 Männer und 79 Frauen neu aufgenommen worden, so daß die Staffe am Schluß des Quartars 1149 Mitglieder, da von 939 männliche und 260 weibliche zählt. Die durchschnittliche Beitragsleistung betrug bei den männlichen pro Kopf 11,7, bei den weiblichen 11,9. Aus dem hierauf vom Genossen Brull gegebenen Bericht über seine ein halbes Jahr umfassende Tätigkeit für die Partei als Sekretär, war zu ersehen, daß da, wo eine systematische Bearbeitung der einzelnen Orte erfolgte, auch die Erfolge nicht ausgeblieben sind. Außer der Errichtung von drei neuen Filialen, denen jedenfalls in kurzer Zeit noch andre folgen werden, zeigen sich die Fortschritte, die durch die tatkräftige Unterstützung der Genossen in den einzelnen Orten erzielt wurden, auch in der Zunahme der Mitglieder und Vernehrung der Abonnenten der „Volksstimme“ in fast allen Orten. Im 1. Quartar sind im Wahlkreis 326 Mitglieder und über 200 Abonnenten der „Volksstimme“ gewonnen worden. Ohne Zweifel würden die Erfolge noch größer sein, wenn eben die Genossen überall in stärkerem Maße an der Verrichtung der Parteiarbeit teilnehmen wollten. Nach dem vom Vorsitzenden gegebenen Bericht der Sekretärskommission erfolgte die Wiederwahl der Genossen Veffe, Schweder und Weber als Mitglieder der Kommission. An der Diskussion über die erstatteten Berichte beteiligten sich die Genossen Dr. C. Rohm, H. Müller und Berg in zumühmendem Sinne. Auf das Vergnügen der Arbeiterjugend und die Maiseier wurde mit dem Entzügen hingewiesen, für einen zahlreichen Besuch Sorge zu tragen.

**(Deutscher Rundflug 1911.)** Der Ortsausschuß für den deutschen Rundflug 1911, bei dem als letzte Etappe der Flug von Halberstadt über Dessau nach Berlin vorgesehen ist, fordert zur Unterstützung des Projektes durch Sammlung von Geldbeiträgen auf. Nach dem Projekt sollen die Flugveranstaltungen in Halberstadt, an dem sich die leistungsfähigsten Piloten beteiligen werden, drei Tage dauern, und zwar voraussichtlich vom 5. bis 7. Juli.

**(Eine wichtige Sitzung)** der Parteidelegierten, Gewerkschafts-Partei- und Genossenschaftsfunktionäre findet am 4. Mai abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. In der Sitzung handelt es sich um die Erledigung dringender Aufgaben, so daß von den Beteiligten keiner fehlen darf. Referenten sind am Abend Verbandsvorsitzender G. K. K. (Berlin) und Verbandssekretär P. K. (Burg).

**(Eine Stadtoberordneten-Sitzung)** findet am 3. Mai nachmittags 4 Uhr statt. In der Sitzung erfolgt die Einführung des beidseitigen Staats Dr. Jbach. Auf der Tagesordnung steht unter anderem noch die Bewilligung von 5.000 Mark für den deutschen Rundflug 1911.

**Hadmersleben, 29. April. (Streit.)** Die Förderleute der Gewerkschaft Hadmersleben haben die Arbeit niedergelegt. Der Grund ist unzureichende Bezahlung. Die Arbeit ist außerordentlich mühsam. Es werden fast nur Harnalze gefördert, die sich schwer bearbeiten lassen.

**Hörsing, 29. April. (Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter.)** Am Donnerstag prangte in den Bergarbeiter „Zeitung“ bei Hörsing und „Berliner“ eine Bekanntmachung, auf der zu lesen war, daß am Sonnabend wegen schlechten Geschäftsganges der Betrieb nicht. Wange machen gilt nicht, heißt es bei den Bergleuten, und sie haben ganz recht. Denn bis zum letzten Moment wurden anderthalbe Schicht angefordert und nun auf einmal freigegeben! Das paßt nicht zusammen. Kameraden, wahrt eure Disziplin und erhebt am Sonntag vollzählig in den angelegten Versammlungen Organisiert euch vollzählig und die genannten Werke werden froh sein, wenn ihr nicht noch einmal den Betrieb stilllegt.

**Milow, 29. April. (Auch hier war Herr Werten.)** um sich den Wählern vorzustellen. Entschuldig mußte er sehen, daß ganze 30 Mann sich eingeladen hatten. Der Vorsitzende wußte auch den Grund hierfür: ein Sozialdemokrat, den er gefragt habe, ob er denn nicht käme, habe ihm gesagt, da gehe er nicht hin, und seine Freunde auch nicht. Er wußte aber wohl, daß die bei der letzten Wahl 117 Stimmen für den Freisinn abgegeben waren; wo waren die? Ein Versammlungsbekannter sagte Herrn Werten auch den Grund des schlechten Besuchs: die Milower wollen den Fortschritt nicht mehr wählen. Der Notbesenbesitzer von Milow blies zur Sammlung aber bürgerlichen Parteien. Das war ein Mann nach dem Herzen des Herrn Braune aus Genthin, der auch schleunigst in die Sammelkammer blies, trotz des schwarzblauen Hocks. Das nimmt einen Kenner des Herrn Braune nicht wunder, für den Herrn ist die Sozialdemokratie gut genug. Wahlhilfe zu leisten, aber auf Gegenseitigkeit hat sie nach seinen Worten nicht zu rechnen. Herr Braune wird bemüht sein, seinen Worten die Tat folgen zu lassen und die Bürgerlichen zu „einigen“. Das ist gut zu wissen, welche auf den Fortschritt noch Hoffnung setzen, werden dadurch am besten wirken. Die Fortschrittler aber mögen sich bei einem Mißerfolg bei ihren Führern bedanken.

**Rehaldensleben, 29. April. (In der Generalversammlung des Konsumvereins)** gab der Geschäftsführer den Geschäftsbericht für das Vierteljahr vom 1. Dezember 1910 bis 25. Februar 1911. Es betrug am 25. Februar die Mitgliederzahl 343, die Summe der Geschäftsanteile 12.407 Mark die Sparausgaben 1451 Mark, der Umsatz an Ladenartikeln 20.827 Mark, an Brot 3770 Mark. Der Gesamtumsatz betrug im Gesamtjahr vom 1. September bis 25. Februar 49.204 Mark. Bücher wurden in dieser Zeit entliehen 520 Bände. An Stelle des verstorbenen Herrn Kögner wurde zum Vorstandsmitglied (Kontrollrat) der Genosse Wilt. Privenu gewählt. Der gesamte Umsatz ist etwas zurückgegangen, der Grund ist darin zu suchen, daß seit einigen Monaten von der Firma Göttemann (Magdeburg) hier eine Zweigfiliale errichtet wurde, die in fast allen Artikeln die üblichen Preise herabsetzte. Diese Preisermäßigung hatte

im Gefolge, daß die übrigen Kaufleute, soweit sie Mitglied des Rabatistvereins sind, mit ihren Preisen unter die von Göttemann heruntergingen. Die Folgen davon haben sich auch bald gezeigt: Drei Geschäfte haben bereits Konkurs angemeldet, die weiteren Folgen dieses unsinnigen Wettbewerbs sind heute noch nicht zu übersehen. Der Konsumverein hatte auch etwas darunter zu leiden. Sache der Arbeiterschaft ist, dafür zu sorgen, daß vom Genossenschaftsgedanken die Arbeiterschaft immer mehr durchdrungen wird. In der Folgezeit darf ein Rückgang des Umsatzes nicht mehr zu verzeichnen sein. Das Genossenschaftswesen mehr auszubauen, dazu soll in der nächsten Zeit eine vom Gewerkschaftsstarrel zu veranstaltende Versammlung mit einem Referat des Genossen v. Elm beitragen.

**(Maiseier.)** Alle Genossen und Genossinnen, welche am Nachmittagsausflug teilnehmen, treffen sich Montag 1/2 Uhr bei Herzog. (Siehe Inserat.)

**Queblinburg, 29. April. (Zur Maiseier.)** Die Parteigenossen, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern können, werden erichtet, sich am Montag morgen 8 1/2 Uhr im „Kaiser Friedrich“ zu einem Ausflug einzufinden.

**Schönebeck, 29. April. (Vom Friedhof.)** Unter sehr guter Friedhof wird nach sachverständiger Schätzung nur noch etwa 5 Jahre der allgemeinen Benutzung dienen können, dann ist er voll belegt. Der Magistrat hat sich deshalb schon geraume Zeit nach einem geeigneten Terrain für einen neuen Friedhof umgesehen.

**Stendal, 29. April. (Die Protestversammlung)** gegen die Reichsverkehrsordnung war von circa 300 Personen besucht. In einem wohlüberdachten und sehr aufklärenden Vortrag sprach Genosse W. H. über die Vorlage. Der 1/2 stündige Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Die Versammlung war auch von zahlreichen Arbeitgebern besucht.

## Staubesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 28. April.

**Aufgebote:** Büfettier Martin Gerth mit Frida Brenninge, Prakt. Arzt Dr. med. Matthias Berl in Hilbesheim mit Johanna Schäfer hier.

**Eheschließungen:** Maschinenschlosser August Therman mit Luise Flohr, Kaufmann Ernst Peteren mit Charlotte Schneider, Arbeiter Otto Sped mit Margarete Scharioth, Arbeiter Max Köhler mit Frida Bartels, Maurer Andr. Schneidewind mit Martha Lübke, Futtermeister Hermann Bloß mit Emma Schmidt.

**Geburten:** Hedwig, T. des Igl. Zollassistenten Karl Bachmann, Luise, T. des Arbeiters Karl Pöhlmann, Gertrud, T. des Arbeiters Joseph Meßner, Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Streithoff, Willi, S. des Eisenbahnarb. Wilh. Benje, Rudolf, S. des Apothekers Rudolf Greulich.

**Todesfälle:** Fabrikarb. August Reichstein in Baden-Baden, 70 J., 1. M. 12. E. Reg.-Hauptleuten-Kapitän a. D. Rechnungsrat Hofert, 85 J., 7. M. 14. E. Deher-Journalist Heinrich Kleine, 51 J., 4. M. 5. E. Luise, T. des Arbeiters Ernst Schardt, 5. M. 27. E.

Sudenburg, 28. April.

**Aufgebote:** Schlosser Otto Hermann Seeger mit Witwe Ida Anna Marie Köwes geb. Menzel.

**Eheschließungen:** Monteur Reinhold Kersten mit Auguste Reich.

**Geburten:** Fritz, S. des Arbeiters Friedrich Kater, Charlotte, T. des Arbeiters Heinrich Albrecht.

**Todesfälle:** Ernst, T. des Arbeiters Karl Schäfer, 8 J., 7. M. 29. E. Gejangausführer Wilhelm Benede, 53 J., 2. M. 23. E. Oberzollinspektor Otto Brechmer, 52 J., 11. M. 5. E.

Wittenau, 28. April.

**Eheschließungen:** Schlosser Otto Berndt hier mit Minna Frauke in Kolbitz.

**Geburten:** Hedwig, T. des Arbeiters Johannes Brodmann.

**Todesfälle:** Auguste geb. Weiße, Ehefrau des Schmieds Friedrich Schröder, 67 J., 8. M. 5. E.

Neustadt, 28. April.

**Aufgebote:** Arbeiter Alwin Junke mit Katharina Mod.

**Eheschließungen:** Eisenarbeiter Otto Schinte mit Marianna Henneberg, Schlosser Wilhelm Krüger mit Emma Beyer geb. Beyer, Arb. Walter Kohnert mit Luise Schipper.

**Geburten:** Hans, S. des Reisenden Max Sauj, Helmut, S. des Steingrubers Hieronymus Marxer.

**Todesfälle:** Witwe Friederike Dapp geb. Meher, 71 J., 24. E. Margarete Schulze, unverheiratet, 17 J., 5. M. 11. E.

Aschersleben.

**Geburten:** T. des Stadtkommandanten Willi Otto.

**Todesfälle:** Arbeiter Otto Bohne, 31 J., 11. M. 19. E. Invalide Wilhelm Fuchs, 62 J., 6. M. 20. E. Penj. Schachtaufseher Lebrecht Rüdiger, 66 J., 4. M. 2. E.

Stahlfurt.

**Aufgebote:** Buchhändler Oskar Adolf Heinrich Nleming hier mit Johanne Luise Nibmann in Dübau, Fleischer Max Alfred Reichsbach in Wäthen mit Minna Alma Schrader in Hüllersleben.

**Geburten:** T. des Fabrikarb. Karl Hütner, S. des Kaufmanns Oskar Padel, S. des Schmieds August Seiler, S. des Arbeiters Wilhelm Eichert.

**Todesfälle:** Fördermann Otto Klinge aus Kellnitz, 27 J., Arbeiter August Schmidt aus Born, 82 J.

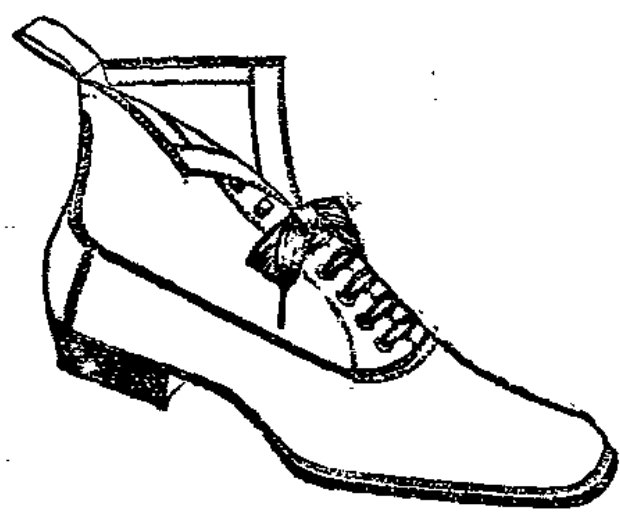
**Fahren Sie SUPERIOR-RAD**



musterhaft in Bau u. Ausstattung, grösste Stabilität, vorteilhafteste Preislage!

fordern Sie illustrierte Preisliste auch über Nähmaschinen, Haushaltsgegenstände, Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko.

**HANS HARTMANN A.-G. EISENACH 85**  
GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS.



Jeder Beka-Schuh oder -Stiefel bietet volle Garantie für beste Passform, allerbeste Qualität und — höchste Eleganz. —

Tragen Sie Beka-Schuhe wenn Sie durch elegante Fussbekleidung auffallen wollen. Beka-Schuhe schmiegen sich dem Fuss fest an und gewähren den Zehen den nötigen Spielraum, — dabei Schick und Eleganz verratend. —

Hauptpreislagen für Damen- u. Herren Stiefel 10.50 6.50  
 neue Modelle — neue Formen 7.50  
 Goodyear-Welt-Ausführung 12.50 Luxus-Ausführung 16.50 15.50

**BEKA Weiten-Skala**

3. ganz schmal
4. schmal
5. normal
6. weit
7. sehr weit
8. extra weit
9. besonders weit
10. aussergewöhnlich weit
11. abnorm weit
12. ganz selten weit
13. für aussergewöhnlich dicke Füße
14. für ganz selten fleischige Füße.

Unsre vielen Weiten ermöglichen es uns, für jeden Fuss, ob klein, ob gross, ob schmal, ob breit, einen gut passenden Stiefel zu geben.

Die neuen Modelle **Halbschuhe** finden ungeteilten Beifall 12.50 10.50 7.50  
 unserer **Halbschuhe**  
 Wiener Neuheiten amerikanische Modelle Samt-Kalbeinsatz Knopfschuhe — Pumps — Derbyschuhe — Laschenschuhe

Spezial-Abteilung: **Kinderstiefel** rationale Formen **Braune Kinderstiefel Chev.** Ziegenled. 5.00 4.50 3.75 3.25 **2.75** **Boxleder-Kinderstiefel** 4.00 3.50 2.75 **2.25**  
 Hochfeine Boxcalf- und echte Chevreau-Kinder- und Mädchen-Stiefel in neuen amerik. Formen.

**BEKA-SCHUH-Gesellschaft, Breiteweg 155** gegenüber **Esders & Co.**

In großen Dosen à 20 Pf.

# Globin

besten Schuhputz

**Salbke! Salbke!**

P. P.  
 Einer werten Kundenschaft von Salbke und Weiterhüten zur gefälligen Erinnerung, daß das vom Friseur W. Meier bis jetzt innegehabte 1937  
**Friseurgeschäft**  
 in Salbke weitergeführt wird.  
 Hochachtungsvoll  
 Fr. W. Meier. Paul Düffig, Geschäftsführer.

Prämiiert mit der **Silbernen Medaille 1907**  
 Gramoph., Phonograph., Musikwerke, Orgeln, Goldwaren usw. in Nischenauswahl.  
 1000 Platten u. Walzen im Lager. Teilzahlung gestattet. Jede alte Platte wird berechn. umgetauscht.  
**Herrn. Möller**  
 1753 Sprechmaschinen- und Uhren-Zentrale  
 Magdb.-Buckau, **Schönebecker Str. 107a.**  
 Reparatur-Werkstatt für alle Musikinstrumente. — Gegr. 1874.

# Für 1000e Herren!

Ständiger Verkauf getragener Herren-Garderobe besserer Stände

Riesenauswahl in eleganter neuer Garderobe  
**Anzüge und Paletots** . . . . . Mk. 10 12 16 20 und höher  
**Kosen und Westen** . . . . . Mk. 2.50 3.00 3.50 und höher  
**Gummimäntel, Lodenjoppen, Lüstersakkos, Gehröcke, Smokings, Fracks**  
 — auch leihweise auf Tage, Wochen, Monate —

## Kaufhaus für Herren-Garderobe

G. m. b. H. 1837  
**Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3**  
 Im Hause des City-Hotels  
 Wir bitten unser Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen!

**Goldenes Schiff, Fürstenufer 6** **Hennige-Restaurant**  
 Inhaber: H. Heek.  
 Bringe meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. — Gutes Logis. — Speisen zu jeder Tageszeit. — Vereinszimmer noch einige Tage frei. D. D.  
**Gr. Preis-Regeln**  
 Heute Sonntag 250  
 Es ladet freundlichst ein  
 Carl Gries, Hennigestraße 13

**Café Erholung** Sudenburg, Ecke Westend- und Halberstädter Straße.  
 Täglich v. 8 Uhr an: **Konzert d. Mailänder Künstler-Trios**  
 Direction M. Saganzi 1897  
 Am Sonntag vormittag: **Groß. Fröhshoppen-Konzert**, nachm. von 5 Uhr an: **Groß. Konzert.**

**Grünearmstrasse 19.**

Damenstiefel, halbe gelbe und schwarze Schäfte und Brauchstiefel.	2.50 Mk.
Damenstiefel, halbe gelbe und schwarze	1.50 Mk.
Halbe Herrenstiefel, gelb und schwarz	1.50 Mk.
Herren-Hindler	7.75 Mk.
Braune Herren-Chevreaux	11.50 Mk.
Braune Damen-Chevreaux	9.50 Mk.
Schwarze Damen-Chevreaux mit Sechsecke	9.50 Mk.
Schwarze Damen-Chevreaux ohne Sechsecke	9.00 Mk.
Herren-Tegetmühlhüte	2.50 Mk.
Feinere Herrenstiefel	3.00 Mk.
Feinste Damenstiefel	2.00 Mk.

Kinderstiefel je nach Größe  
 Kommiss- und Schäftstiefel 1844

**J. Zichoradski.**  
 Sudenburg, Lemsdorfer Weg 15.  
 Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Es kommen heute und folgende Tage zum Extra-Zuschlagspreis in meinem Möbel-Spezialhaus folgende

## Wohnungs-Einrichtungen

zum Verkauf 1894

<b>für 250 Mark</b>	<b>für 350 Mark</b>
---------------------	---------------------

Gute Küche, Sanitär-Anlage u. hundertfache Küche, in eleganten, geschmackvoller Ausführung.  
 Außerdem ein vollständiges reiches oder Spar-Schlafzimmer für 200 Mk. und ein wunderbar schön eingerichtetes Schlafzimmer für nur 365 Mk.  
 Der obige Einrichtungssatz, enthält 5% Rabatt.  
 — Abgehende Möbel können bei laugen Einzahlung fast mit 10% abgezahlt. —

**Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz**  
 17 Peterstraße 17

**Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6**  
 Heute Dienstag Programmwechsel. 1708

**Zum 1. Mai, dem großen Festtag, ein Extra-Angebot!**

Anzüge für Herren	9 11.50 15 18 24 28 33
Paletots für Herren	15 18 21 25 30
Anzüge f. Jünglinge	8.50 11.50 15 18 22 25
Anzüge für Knaben	2.75 3.50 4.75 6 8 10

**Hüte, Mützen, Schirme** große Auswahl  
 Elegante Massanfertigung.

im **L. Maerker** Breite-  
 w. 80 81, part. u. 1. Etage  
 Eigene Fabrikation für Herabkleidung aller Art.

# Glass & Co.

Breiteweg 193/194 vis-à-vis Steinstr.

Magdeburgs modernstes Spezialhaus für schicke, preiswerte Damen- und Backfisch-Konfektion

## Neue Kostüme = Neue Mäntel und Paletots

Enorm grosse Auswahl bei billigsten Preisen.

**Erste Magdeburger Osterwoche** 596

# Luna-Park

14. bis 30. April 1911, an der Herrenkrug-Chaussee in Magdeburg (gegenüber dem Restaurant „Stadt Loburg“). — Ausstellung moderner Schaustellungen und Belustigungen aller Art à la Berlin.  
 Arrangeur: Thiele bleibt Thiele.



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 101.

Magdeburg, Sonntag den 30. April 1911.

22. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

**Wegen Beleidigung zweier Majestäten,** des deutschen Kaisers und des Königs von Sachsen, hatten sich am Freitag zwei Redakteure unsres Chemnitzer Parteiorgans vor der dortigen Strohkammer zu verantworten. In einem Artikel, der die vom Reichstag aufrechterhaltene Steuerfreiheit der Landesfürsten glossierte, fand der Staatsanwalt eine Majestätsbeleidigung und zitierte den verantwortlichen Redakteur, Genossen Meyer, zur Vernehmung. Am dem Tage, an dem diese Vernehmung stattfand, erschien in der „Volksstimme“ eine Notiz, die sich mit dem Vortrag des Kaisers in der Sitzung des Landwirtschaftsrates über seine landwirtschaftlichen Erfolge in Madinen beschäftigte. Auch wegen dieses Artikels wurde, in beiden Fällen hauptsächlich wegen der ironischen Ueberschriften, Anklage gegen Genossen Meyer erhoben. Nunmehr bekannte sich der politische Redakteur der „Volksstimme“, Genosse Geilmann, als Verfasser. Er war der Meinung, daß auf Grund des § 21 des Reichspressgesetzes die Verstrafung des verantwortlichen Redakteurs ausgeschlossen sein müßte. § 21 befaßt nämlich, daß, wenn eine Zeitung eine strafbare Handlung enthält, der verantwortliche Redakteur in erster Reihe zur Verantwortung herangezogen wird. Dann heißt es weiter:

„Die Verstrafung bleibt für jede der bezeichneten Personen ausgeschlossen, wenn sie als der Verfasser oder den Einsender, mit dessen Einwilligung die Veröffentlichung geschehen ist, oder eine Person bis zur Veröffentlichung des ersten Urteils nachweist, welche in dem Bereich der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaates befindet.“

Das Gericht legte aber — nachdem es gegen den Einspruch der Verteidigung für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen hatte — die klare gesetzliche Bestimmung anders aus und verurteilte beide, den Genossen Geilmann als Verfasser und den Verantwortlichen, Genossen Meyer, zu je sechs Monaten Gefängnis. Meyer wurde als „Teilnehmer“ der strafbaren Handlung bestraft, trotzdem er wenigstens für die zweite Notiz nachwies, daß er, während sie in Druck gegeben wurde, nicht in der Redaktion anwesend war. Die Strafe ist um so härter, als Geilmann noch unbestraft war, Meyer nur geringfügige Beleidigungsstrafen erlitten hatte.

## Kleine Chronik.

**Eine geheimnisvolle Kindesaussetzung**  
hat sich in der Nähe von Spandau ereignet. Auf der Feldmark des zum Dorfe Staaten gehörigen Vorwerks Amalienhof wurde ein 6 Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden; es war in ein abgetragenes Frauencap von dunklem Stoff gehüllt und lebte; die Gemeindeverwaltung hat sich des kleinen Wesens angenommen und es in Pflege gegeben. Ueber die Herkunft des Kindes ist bisher ermittelt worden, daß es von Personen ausgeführt wurde, die im Automobil auf der Döberitzer Heerstraße von Berlin hergekommen waren. Das Automobil, das in der Nähe der Hundstalle gehalten hat, wurde von mehreren Personen gesehen, die sich nach der Stadt zur Arbeitsstelle begaben; es wandte

an der betreffenden Stelle um und fuhr sehr schnell in der Richtung nach Berlin zurück.

## Familiendrama in Berlin.

Eine blutige Familientragödie hat sich in der Donnerstagnacht in dem Hause Bernauer Straße 49 abgepielt. Der dort wohnende Maurer Kuhlmeier verlegte nach vorausgegangenem Streite seine Frau mit einem Revolver schuß und tötete dann seine 22-jährige Stieftochter durch einen wohlgezielten Schuß in den Kopf. Nach vollbrachter Tat stellte sich der Mörder selbst der Polizei.

## Vergiftete Kinder.

Im Viktoriaarkt in Krefeld, dem Kinderhort des Vaterländischen Frauenvereins, sind 50 Kinder und eine Anstaltschweser unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben. Zehn Kinder liegen schwer krank danieder, drei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Die Anstalt wurde geschlossen und die Reste der genossenen Speisen zwecks chemischer Untersuchung nach Düsseldorf geschickt. Die Krankheitserscheinungen sind zweifacher Natur. Ein Teil der Kinder klagt über Schmerzen in den Abgelenken und leidet an heftigem Erbrechen; andre leiden an Durchfall mit Blutabgabe. Von dem Personal ist nur eine Schwester erkrankt. Die Untersuchung über den Ursprung der Erkrankungen ist noch nicht abgeschlossen.

## Gut und Ghabicht.

Aus Osterode im Harz wird den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ ein Vorfall berichtet, dem die Damenwelt eine gewisse Aufmerksamkeit entnehmen kann. Dort ging dieser Tage eine Dame mit einem Ingegnieur von Gut spazieren. Plötzlich stieß ein Ghabicht, der vorher kaum sichtbar gewesen war, mit raufendem Flug zwischen die Menschenmengen und griff mit seinen scharfen Fingern nach dem Hute der entsetzten Trägerin. Das Angschrei der Dame und die in der Nähe befindlichen Menschen verdrängten den frechen Räuber, der es auf eine ausgehorvte Taube, die den Hut der Dame zu dem Schaden — der Gut war total zerzaust — den Spott gratis.

## Der beinahe zu früh gekommene Storch.

Eine Hochzeit mit Hindernissen fand kürzlich in Wixdorf (Kreis Lützen) statt. Die Eheschließung war bereits auf dem Standesamt in Dammendorf vollzogen, und nun begab sich das junge Paar in Begleitung der Hochzeitsgäste von dort nach Grunow zur kirchlichen Trauung. Aber kurz vor dem Dorfe Grunow meldete sich Gevatter Storch und legte einen kleinen Weltbürger in die Brautkränze. An eine Einsegnung in der Kirche war unter den obwaltenden Umständen nicht zu denken, die Hochzeitsgesellschaft mußte wohl oder übel den Heimweg antreten.

## Fünf Jahre Zuchthaus für einen Justizrat.

Das Schwurgericht in Krefeld verurteilte den Justizrat und Notar Werner Günzer aus Kempen wegen Unterschlagung von Amtsgeldern in Höhe von 276 000 Mark, wegen Urkundenfälschung und Kontursvergehens in 129 Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus.

## Vereine und Versammlungen.

### Schneider.

In der Mitgliederversammlung am 26. d. M. referierte Kollege Müller über die Bedeutung des 1. Mai. Redner wies den Kollegen nach, daß wir es als Heimarbeiter besonders nötig haben, für den Achttundentag zu demonstrieren. Die Kollegen erklärten sich einverstanden mit dem Referenten und gaben in einer Resolution den Willen kund, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Sie versammelten sich am Morgen des 1. Mai um 9 Uhr im „Bürgerhaus“, um gemeinsam nach dem „Luisenpark“ zu gehen. Kollege Peters gab die Abrechnung vom 1. Quartal. Der Markenverkauf ist ein guter zu nennen, desgleichen hat sich die Mitgliederzahl um 20 vermehrt. Der Ueänderung in der Sterbe-Unterstützung wurde zugestimmt. Der Antrag des Kollegen Peters, die beiden Extramarken abzuschaffen, wurde einstimmig abgelehnt. Kollege Müller wurde als Delegierter zum Gewerkschafts-Kongress vorgeschlagen.

### Tabakarbeiter.

Zu dem Bericht über die Versammlung der Tabakarbeiter in Nr. 99 der „Volksstimme“, wonach Herr Endeufft ausgeführt hatte, daß bei der Firma W. Klees senior der tarifmäßige Lohn nicht gezahlt werde, wird uns von dem Inhaber der Firma mitgeteilt, daß das nicht der Wahrheit entspräche; die Organisation der Tabakarbeiter sei von ihm aufgefordert worden, ihre falsche Behauptung zurückzunehmen, die ohne Nachprüfung in die Öffentlichkeit lanciert worden sei.

## Vereins-Kalender.

**Föhrer.** Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet Sonnabend den 29. April, abends 8 Uhr, bei Böhm, Kleine Klosterstraße, statt. 615  
**Arbeiter-Samariterkolonne.** Infolge der Protestversammlung am 24. April und der Maifeier kann die Eröffnung des 2. Unterrichtskurses erst am Montag den 8. Mai bei Holz, Tischlerstr. 22, stattfinden.  
**Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Sudeburg.** Sonntag den 30. April, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Kowald, St.-Michael-Str. 601  
**Neue Neufährter Arbeiter-Gesangverein.** Am Sonnabend den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Weißen Hirsche“. Zur Maifeier, abds. 8 Uhr, sämtl. Säng. u. Sängerinnen im „Weißen Hirsche“.  
**Athleten-Verband von Magdeburg und Umgegend.** Sonntag den 30. April, vormittags 11 Uhr, Delegierten-Sitzung im „Reichsadler“, Neufährter Straße. 618  
**Groß-Öttersleben und Bennedenbeck.** Am Sonntag morgen 10 Uhr Treffpunkt einer ganzen Anzahl Genossen bei der Witwe Strumpf zu einer wichtigen Parteiarbeit. 618  
**Klein-Öttersleben.** Am Sonntag den 30. April, morgens 10 Uhr, treffen sich die Genossen zu einer wichtigen Parteiarbeit bei Schüge. 626  
**Langentweddungen.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Pieper.  
**Burg.** Freie Sängersch. Umständehalber nicht am Sonntag, sondern schon am Sonnabend, pünktlich abends 8 1/2 Uhr, Orchesterprobe zur Maifeier. 621  
**Neuhaldensleben.** Arb.-Radfahrerverein. Sonnabend den 29. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Herzog. 607  
**Saizwedel.** Kartell-Sitzung am 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Köster. 628  
**Schönebeck.** Zentralverband der Zimmerer. Sonntag den 30. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Gaad. 588

# Heinrich Casper

Spezialhaus für moderne Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung  
133 Breiteweg 133



**Jackett-Anzüge**

14 bis 58 Mk.

**Gehrock-Anzüge**

30 bis 65 Mk.

**Sport-Anzüge**

10 bis 40 Mk.

**Jünglings-Anzüge**

10 bis 38 Mk.

**Knaben-Anzüge**

2.75 bis 18 Mk.

**Knaben-Blusen**

50 Pf. bis 4 Mk.



Besondere Spezialität:

Kleidung für korpulente Herren

**Paletots**

14 bis 52 Mk.

**Ulster**

20 bis 55 Mk.

**Pelerinen**

8 bis 27 Mk.

**Wetter-Mäntel**

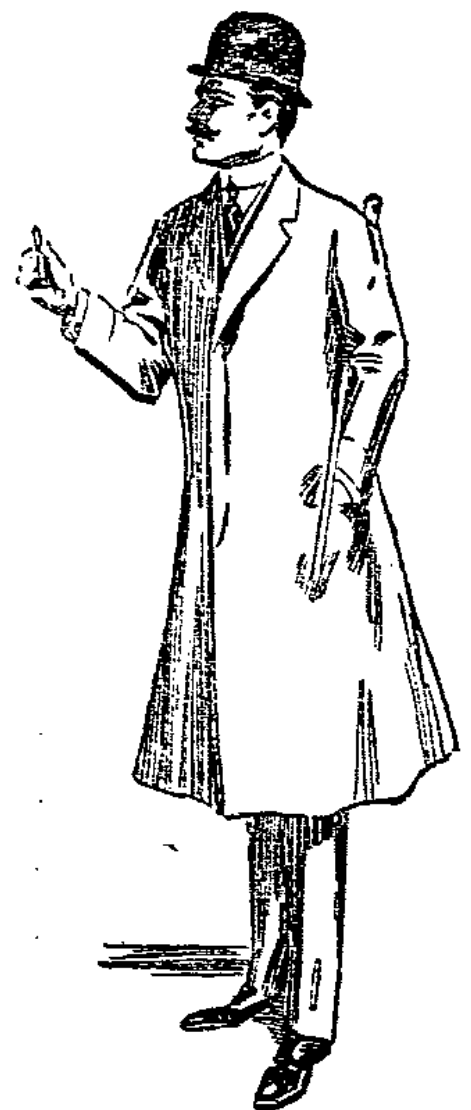
18 bis 34 Mk.

**Hosen**

2.50 bis 18.00 Mk.

**Fantasie-Westen**

2.10 bis 15 Mk.



Tadellose Paßform

Zuschneiderei u. Werkstatt im Hause

Erstklassige Verarbeitung

Spezial-Abteilung für Anfertigung eleganter Herren-Kleidung nach Mass

Arbeits- u. Berufskleidung enorm billig!



# Propaganda-Verkauf zu besonders billigen Preisen

Braune Stiefel werden von der Mode bevorzugt.

Damen- braun Chevreau-Halbschuhe zum Schnüren, mit hochstehender Lasche und eleganter Garnitur **6.75**

Damen- braun echt Chevr.-Schnürstiefel mit u. ohne Lackkappe, franz. Form, amerikanischer Absatz **6.75**

**Besonders günstig!**

Damen- fein echt Chevr.-Schnürstiefel Derbyschnitt, Lackkappen, drei Formen **7.50**

Herrn- echt Chevreau-Schnürstiefel moderne Form **7.50**

Ein Posten Damen- braun Chevreau-Schnürstiefel aus unsrer Partie **5.90**

Restposten aus einer Partie braun echt Chevr.-Schnürstiefel  
27-30 **3.30** 31-35 **3.90**

Elegante Damen- und Herrenstiefel, Derbyschnitt Lackkappe **6.75**

Spezialmarke **7.50**

Herrnstiefel, Boxleder-Schnür-, Zug-, Schnallen-, alle Größen, Weiten und Formen **7.50**

Damenstiefel, echt Chevreau-, echt Boxcaif-Schnürstiefel, alle Größen **7.50**

Hochfeine Herren- und Damenstiefel, in besten Qualitäten, neueste Formen

**10.50 9.50 8.50**

Ein Posten Damen- echt Chevreau-Schnürstiefel, Lackkappen, soweit Größen am Lager **3.95**

Ein Posten fein Boxleder-Damenstiefel, auch mit Lackkappe **5.60**

Um unsern Kundenkreis ständig zu erweitern und unsre unerreichte Preiswürdigkeit und unsre enorme Auswahl werten Kreisen vor Augen zu führen, veranstalten wir vom **1. bis 7. Mai**

einen besonders billigen Verkauf.

Unser Riesnlager im Verein mit den billigen Preisen geben die Gewähr, daß jedermann für sich etwas Passendes, besonders Preiswertes findet.

Ein Posten Boxcaria-Schnürstiefel mit kleinen Narbenfehlern, zum Aussuchen außergewöhnlich billig **1.85** Paar 27-35

Ein Posten Kinderstiefel **1.85** 18-21 95 Pl.

Braune Kinderstiefel **2.50** 2.20 1.65

Ein Posten Chromleder-Schnürstiefel, durchgenäht, Fleck **1.55** 22-23

Fein Boxleder-Schnürstiefel, herabgesetzt **3.50** 31-35 **3.75**

Ein Posten Herrenstiefel Chromkid, Lackkappe jedes **5.90**

Ein Posten Herrenstiefel Boxleder, Derbyschnitt Paar **5.90**



Herrenstiefel, Damenstiefel

neue Modelle, neue Formen, beste Qualitäten, braun, schwarz

Einheitspreis **10.50**

Extra-Ausführung **12.50**

Schuhhaus **grössten Stils**

# Masting & Co.

Alter Markt 14 ganz dicht am Rathaus

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

**Garnierte Damen- und Kinderhüte**  
sowie  
**Sporthüte - Schulhüte**  
in reichhaltiger Auswahl 1994  
Modernisierungen nach neuesten Modellen  
— sauberste Ausführung bei billigster Preisstellung —  
— Strangfedern ganz besonders billig —  
**Selma Typky**, Schmidstr. 47, Telefon 2795

Kaufen Sie die Kleidung für Ihre Knaben und Junglinge bei uns und Sie werden in jeder Hinsicht sehr zufrieden sein.

Spezial-Haus  
**H. ESDERS & Co**  
Breiteweg 45/47

## Jeder Raucher

der sich einen Genuß verschaffen will, lasse seine Zigarren in der

# Zigarren-Börse

Inh.: Karl Leitner.

Sie sind in der Lage, Ihnen zur abgelebten Qualitäts-Zigarren, nur erstklassige Qualitäten, schon bei Abnahme von

### 10 Stück zu Engros-Mille-Preis

10 St. 4-Pfg.-Zigarren	30 Pfg.
10 St. 5-Pfg.-Zigarren	35 Pfg.
10 St. 6-Pfg.-Zigarren	45 Pfg.
10 St. 7-Pfg.-Zigarren	50 Pfg.
10 St. 7½-Pfg.-Zigarren	55 Pfg.
10 St. 8-Pfg.-Zigarren	60 Pfg.
10 St. 10-Pfg.-Zigarren	70 Pfg.

Verkaufsstellen:

Sudenburg, Leimbörger Weg 4.  
Sudenburg, Vanger Weg 61.  
Neustadt, Lübecker Straße 37.  
Buckau, Hohenbergstraße 8.  
Lemsdorf, Bernigeröder Str. 55 (bei Rumbert).

Billige Versandzettel f. Wiederverkäufer.

## Ueberzeugen Sie sich selbst

von der enormen Billigkeit der Konfektion im Roten Schloss jetzt. Fast jeden Tag kommen grosse Posten der elegantesten Neuheiten weit unter regulärem Wert herein, die mit grosser Vorteil Nutzen verkauft werden können, solche, von 12 Mk. schwarze anliegende Paletots, Tsch. von 12 Mk. angl. Paletots, hochschicke, von 8 Mk. Frauen-Paletots, schwarz, braun, Rips, v. 8 Mk. an.

Nur solange Vorrat!

# Mantelhaus Rotes Schloss

Magdeburg, Kollwitz- u. G. Mühlentor- Ecke, Eing. 1. Hausflur, 1. Et.

Von neu eingetroffenen grossen Wareneindungen empfehle ich bei

bekannt großer Auswahl  
bekannt guter Qualitäten  
zu bekannt billigen Preisen  
ganz besonders

## Neueste Damen-Konfektion

schwarze, elegante Frauen-Paletots, farbige moderne Paletots, Kimonos, Kragen, Jacketts, Weiter-Pelerinen in allen Größen.

### Reinwollene Kleiderstoffe

schwarze Kleiderstoffe in dicht und durchbrochen, feinfarbige reinwollene Kleiderstoffe, creme reinwollene Stoffe für Kleider und Kostüme.

### Neueste Wollmusseline u. Waschstoffe

Weisse Waschstoffe u. Stickereistoffe

### Hochmoderne Kostümstoffe

in Cheviot, Tuch und Herrenstoffgeschmack bis zu ganz geübten Herrenanzug-Qualitäten.

### Moderne Herren-Anzugstoffe

Paletot- u. Pelerinenstoffe vorzügl. Cheviots f. Schulanzüge, ebenso Tuchstoffe u. Manschetten.

Ausserordentlich großes Lager

### Gardinen und Stores

Lebliche, Tischdecken, Tülldecken, Portieren u. Hebergardinen, Seidenstoffe, einfarbig und cum. Wolstoff, Bettvorleger, Säuger, Steppdecken.

Selbst großes Lager

### Seiden- und Baumwollwaren

besonders feinfarbige, garantiert echte Jute, Handtücher, Tischtücher, Bettdecken, Servietten, Handtücher, Bettzeug, Bettdecken sowie ganz bedeutende Auswahl fertiger Damenwäsche fertiger Bettbezüge, weiß und bunt fertiger Wirtschafts- und Teeschürzen

# A. Karger, Gr. Markt- strasse 8.

Stangen, Baumföhle, Bohnenstangen, Zwei Schokoladen- u. Konfitürengeschäfte

Neu eröffnet!

## Müllers Märzen

Rich. Petrofski, 18 Kollwitzstrasse 18

Neu eingetroffen!

# Ungewöhnlich billiger Verkauf!

**Rochelegante Damen-Kleiderstoffe!**  
Gatte Gelegenheit, große Sortimente weiße u. farbige Volles, Alpakas, Popelines, Wollbatiste sowie Stoffe in englischem Geschmack weit unter regulären Preisen zu erhalten. Sie werden, soweit Vorrat, pro Meter für 0.75 1.00 1.10 1.25 bis 2.50 Mk. verkauft (regulärer Wert fast das Doppelte).  
**Enormes Lager weiße und creme Waschstoffe** wie Panama, Waichalpaka, Diagonal usw. sowie große Reubetten in **weißen Schweizer Stickereistoffen** empfehle weit unter normalen Preisen.

## Sommerneuheiten

**Elsässer Woll-Musseline:**  
gestreift, mit u. ohne Bordüren, in den neuesten, apartesten Ausführungen, pro Meter 0.68 0.90 1.00 bis 1.20 Mk.

**Enorme Auswahl Wasch-Musseline** mit und ohne Bordüren, neueste Fachsortimente, pro Meter 25 45 bis 70 Pf.

**Enorme Auswahl Kleider-Leinen:**  
weiß und farbig, pro Meter von 33 Pf. an bis zu den besten Qualitäten. 1870

**Große Sortimente 180/150 cm breite helle und bunte Damen-Kostümstoffe Regenmäntel - Stoffe Stoffe für Staubmäntel sowie verschiedenartige schwarze u. farb. Damen-Konfektionsstoffe** pro Meter von 1.10 1.50 bis 3.00 Mk.

**Gr. Gelegenheitsposten bessere Qualitäten**

**Herren-Anzugstoffe** hauptsächlich solide Nachener, Kottbuser und Forster Fabrikate, passende Westmäntel für Herren- und Junglings-Anzüge, Paletots, Beinkleider usw. usw. werden zu **abnorm billigen Preisen** verkauft.

Breiteweg 9-10 **Isidor Gabbe** Breiteweg 9-10  
gegenüber der Leiterstraße. gegenüber der Leiterstraße.

Verkaufsräume  
: 1 Treppe :

Herrenrod außerst billig zu verkaufen. (184) Pfälzerstr. 12, v. 8 Tr. links.

## Madenwürmer

Springwürmer, auch Heftarben genannt, werden auch in hartnäckigen Fällen beseitigt durch das speziell wirkende neue **Madenwurmmittel „Antiwurm“**. Mit genauer Anweisung, 1,20 Mk. bei Einl. von 1,10 Mk. franko. Versand: Dtsch. Versandanstalt 10,9, Engel-Chester 8,4, Arnold-Helm 8,4, Hinkelde 10,9, Labor 20, Dresden 3, Eberth-Helm 10,9 in den Apotheken.  
Depots in Magdeburg: Engel-Apothek, Löwen-Apothek, Reueweg 18, 1 Tr. Mats-Apothek, Rosen-Apothek, Victoria-Apothek.

Mit dem Namen **SINGER** werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.



**Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges. Magdeburg, Breiteweg 174, Jakobstrasse 41.**

Halberstadt, Hoher Weg 25. Neuhaldensleben, Magdeburger Str. 39.  
Burg, Schartauer Strasse 37. Wernigerode, Breite Strasse 42.  
Quedlinburg, Bockstrasse 12. Thale, Joachimstrasse. 1760

## Jeder denkende Arbeiter

sollte seinen Bedarf an

## Schuhwaren

nur dort decken, wo auf gute und reelle Waren besonderer Wert gelegt wird. Die Schleuderwaren werden meist unter den denkbar schlechtesten Arbeits- und Lohnverhältnissen hergestellt und sind nur **scheinbar billig**

Reell und gut kaufen Sie bei

# Adolf Diesing Nachf.

(Inh.: Fritz Maeder)

Alter Markt 3/4, Ecke Schuhbrücke

Fachmännische Bedienung

**Rich. Kruse**  
M. Neusradl, Lubeckerstr. 10  
ist anerkannt die leistungsfähigste und billigste Bezugsquelle für  
Fahrräder, Nähmaschinen, Gramophone, Wring- und Waschmaschinen.  
**Sächs. Maschinen-Industrie**  
Vernicklung - Emaillierung  
konkurrenzlos in Preis und Qualität

## Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter zurückgelehrt mit kleinen Webefehlern, fast für die Hälfte, schon von 9.00 Mk. an 2080

Satobfstraße 17, 1 Treppe

Kaufe fortwährend junge und alte 1902 **Ranarienhähne** und junge und alte weibliche sowie auch bessere Vögel für **F. Vahle, F. H. Oehlert, Wittenberger Straße 22.**

## Nähmaschinen!

1809 feinste Fabrikate!  
Hocharm. Langschiff 50 Mk.  
Schwingschiff 68 Mk.  
Ringschiff 80 Mk.  
Ringschiff 85 Mk.  
Zentral-Bohlin 88 Mk.  
empfehle mit 3jähriger Garantie

**Paul Westermann**  
Gr. Marktstraße 13.  
Jeder Käufer erhält 1 Stopf- und Stidapparat gratis.

## Der weiteste Weg lohnt sich

1632 in unserm

# Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe, **Breiteweg 189/190, 1 Treppe hoch, von**

## Herren- und Knaben-Garderoben

Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit. Um mit dem reichsortierten Warenlager schnellstens zu räumen, sollen sämtliche Waren zu erstaunlich billigen Preisen verkauft werden. Es sollte niemand veräumen, von dieser seltenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Es kommen zum Verkauf:

**Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster, Pelrinen, Hosen, Westen, Lüster-, Loden-, Waschjoppen und -anzüge, Phantasie-Westen, Berufs Kleidung usw.**

## Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer u. Co.

Verkaufsräume 1 Treppe hoch **Breiteweg 189/190** Verkaufsräume 1 Treppe hoch  
**Kein Laden!** gegenüber der Steinstraße. **Kein Laden!**

# Berliner Bazar-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung

**Breiteweg 187 \* Magdeburg \* Breiteweg 187**

**Galanterie-, Luxus- u. Lederwaren und Bijouterie** 1 3 6 10 Mk.  
zu Einheitspreisen . . . . . jedes Stück

Hervorragend preiswerte Angebote:

### Ringe

echt Gold, 333 gestempelt, mit schönen Steinen 1 Mk.

### Manschettenknöpfe

echt Email 1 Mk.  
echt Zula usw.

### Damenhandtaschen

neueste Formen, gar. Leder Stück 3 2 1 Mk.

### Reisetaschen

Leder u. imit. Leder, alle Größen und Fassons, solide Ausführung Stück 10 6 3 1 Mk.

### Taschenuhren

gute Qual., 1 Jahr Garant., für Herren und Damen Stück 10 6 3 Mk.

### Spazierstöcke

neueste Wiener Genre Stück 3 2 1 Mk.

### Kaffeeservice

echt Porzellan reich decoriert komplett . . . . 6 Mk.

### Uhrketten

für Herren und Damen, 18 Kar. vergolbet Stück 1 Mk.

### Feuerzeuge

neue Konstruktion, nie verjagend Stück 2 1 Mk.

### Damen-Gürtel

franz. Goldfrisee, Gummi, mit entzündenden Schließen Stück 6 3 2 1 Mk.

### Rucksäcke

Jagdleinwand, mit Klapp- u. Tasche, solide Ausführung Stück 6 3 1 Mk.

### Fruchtschalen, Likör-service, Kabinets usw.

elegante Ausführung Stück 1 Mk.

### Rahmen

alle Fassons, mahagoni, und Glas Stück 2 1 Mk.

### Nickel-Kaffeeservice, Kompottieren, Salottieren, Rauch-tervier, echt vernickelt und gehämmert

6 3 1 Mk.

### Blusennadeln und Broschen

echt Rosafarb. od. vergolbet, m. schön. Stein 1 Mk.

### Hutnadeln

Pariser und Wiener Genre reich mit Steinen verziert . 1 Mk. 50 Pf.

### Portemonnaies

für Herren und Damen, alle Fassons, garant. Leder, solide Ausführung Stück 3 2 1 Mk.

### Schreibmappen, Reise-Recessaires, Postkarten-Alben, Tagebücher

Stück 6 3 1 Mk.

### Plastische Figuren, Nippes, Vasen, Tassen (Alt-Wien) etc.

2 Stück und 1 Stück 1 Mk.

### Ansichtsartikel aller Art

Bilder, Vasen, Becher Stück 1 Mk.

### Schreibzeuge, Löcher, Kartenständer, Leuchter, duntles Metall, solide Ausführung

Stück 3 1 Mk.

### Kollers u. Arm-bänder

entzündende Ausführung, reich verziert, Stück 1 Mk.

### Zigarettentaschen, Taschenlampen, Goldbehälter

solide Ausführung, Stück 1 Mk.

### Zigarrentaschen, Brieftaschen

garant. Leder, eleg. ausgef. 3 2 1 Mk.

### Standuhren und Wecker

solide Werke, schöne Ausführung Stück 3 Mk.

### Briefkassetten

100 Bog. u. 100 Kuverts leinen komplett . . . 1 Mk.

### Büsten-Garnituren auf Brett, Manikuren, Toilette-kasten usw.

komplett in eleg. 3 1 Mk. Karton . Stück

**Berliner Bazar-Gesellschaft m. b. H.**  
Magdeburg, Breiteweg 187.

**„Joseffi“**

sehen nach wie vor  
auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit!



**JUNO**  
CIGARETTEN  
10 Stück 20 Pfg.

**Berichtigung.**  
In dem gestrigen Inserat der Firma Gebr. Barasch muss es heißen statt Margarine „Palmona“:  
**Margarine „Curella“** . . . . . Pfund **70 Pf.**

**Auf Abzahlung**  
**Möbel**  
auf Kredit!

Besonders empfehlenswert:

1 Bettstelle m. Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle	Anzahl 10 Mk. Abzahlung Hebereinfuhr.
1 Bettstelle m. Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle 1 Spiegel 1 Regulator	Anzahl 15 Mk. Abzahlung Hebereinfuhr.
2 Bettstellen m. Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle 1 Sofa 1 Spiegel 1 Küchenstuhl 1 Küchenschrank 1 Küchenschiff	Anzahl 25 Mk. Abzahlung Hebereinfuhr.
2 Bettstellen m. Matratze 1 Kleiderschrank 1 Vertiko 6 Stühle 1 Spiegel 1 Sofa 1 Waschtisch 1 Regulator 1 Küchenschrank 1 Küchenschiff 1 Küchenschiff	Anzahl 35 Mk. Abzahlung Hebereinfuhr.

Jedes Stück wird auch einzeln abgegeben.

**Gleg. Ausstattungen bis zu 6000 Mk.**  
sowie einzelne Möbelstücke. Abzahlung von 1 Mk. an.

Größte Auswahl in  
**Herren- und Knaben-Anzügen**  
Heberziehern, Damen-Kragen, Jacketts  
Kleiderstoffen, idioserz und farbig, Bettzeug,  
Gardinen, Teppiche, Hüten, Regenschirme  
und Kinderwagen.

Radweislisch größtes Möbel- u. Waren-  
Kreditgeschäft ersten Ranges am Platz

**S. Osswald**  
Waren-Kreditgeschäft  
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.  
vis-à-vis der Ulrichskirche.  
Besuche erhalten Kredit ohne Einzahlung! 1926  
Sonnstage von 11 bis 2 Uhr geöffnet!

**20000 Rollen Tapeten**

2001 zirkla, als zweites diesjähriges **Extra-Angebot**  
vom 1. Mai bis 15. Mai

zu nur fünf Preisen  
pro Rolle **14 17 20 24 28 Pfg.**

Sämtliche Tapeten sind ganz neu, jetzt riesig billig, haben teilweise  
sonst den doppelten Wert.

So etwas hat Magdeburg bis jetzt noch nicht erlebt!

**Cremer's Tapetenhaus** Gr. Münz-  
straße 2.

la. Fußbodenlackfarbe 2-Pfund-Büchse 1.20 Mk. — weiß Emaillelack Pfund 85 Pfg.

**Littauers** Hochelegante Sportwagen, 4 Mk. Singer-Nähmaschine, 10  
Wanduhr (Freischwinger), 4 Mk. los gut nähend, 15 Mk. Goel  
b. 96 cm hoch, nußbaum furniert, 10 Goldschmiedebrüste 5, 1. 1  
14 Tage Geh- und Schlagwerk. Gut erhalt. Kinderwagen mit  
3 Jahre Garantie. 14.00 Mk. Summireisen für 8 Mk. zu ver-  
kaufen Neue Straße 12, Hof part. Kleine Gärten an Leipziger  
Dreieckelstraße 4 pt. kaufen Neue Straße 12, Hof part. Lehmman, Fürst-Leopold-Str.

**Hermann Braase**  
272 Breiteweg 272.

**UMSONST ERHALTEN SIE**  
Prachtstulpe und Kasten  
Kinderwagen, Verdecksportwagen  
Sitzgewagen  
erwerben können von dem DEUTSCH-  
LAND ALLEN in dem Post-Katalog  
Kinderwagenfabrik  
Julius Treiber, Grimma i. Sa.

**Bejonders dreiwerte**  
**Damenuhr**  
mit eleganter Form . . . 5.50 Mk.  
Die selbe in echt Silberge-  
häute . . . 6.90 Mk.  
Für Gold . . . 14.00 Mk.  
Dreieckelstraße 4, part.

**Magdeburger**  
**Strumpfwaren-Fabrik**  
Hilfreich Schmidt  
**Breiteweg 68**  
Gemeinschaft 1927.

Strumpfwaren, Trikotagen  
Strickwaren  
Regulär geferdite  
Kna benanzüge

**Pfund-Versteigerung.**  
Am Donnerstag, 18. Mai  
h. J., nachm. von 2 Uhr an.  
im Saal des Reichs-Str. 5  
Lot Nr. 63976 bis 67568  
Der Herrschaft Juno, Joh. August  
1926 durch den amtlichen Versteiger-  
er Herrmann Braase öffentlich  
minutentw. veräußert werden.

**H. Böcker**  
Führ: Ernst Böcker, 215

**Herren- u. Damen-  
Kleider**  
neu, gewöhnlich, vorzüglich, Gocke,  
Goldschmiedebrüste 5, 1. 1927

Witzing: 225 güt. Damen-  
köpfe, Forme, Unterlagen  
von 2 bis 5 Mk. bei  
Leder, Schuh, etc. auch 1.

**Panther-Stiefel**

stehen an der Spitze in bezug  
auf neue, moderne, elegante  
Formen und zeichnen sich aus  
durch größte Haltbarkeit!



Ich empfehle solche zum

Einheitspreis	12 <sup>50</sup>	14 <sup>50</sup>
Luxusausführung		16 <sup>50</sup>

**Röpckes Schuhhaus**

Breiteweg 14

Gegenüber der  
Himmelsreichstraße

Gegenüber der  
Himmelsreichstraße

**ZENTRALTHEATER**  
TEL. 1778 - DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1778

**Montag**  
**Bremiere**  
des größten Schlagers der  
Saison 1910/11  
Über 100 Aufführungen in AStA mit dem  
deutbar größten Erfolg! 1642

**Leutnants-  
Liebchen**  
Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von  
Joseph Sienex  
Musik von Benno Sternberg  
In Szene gesetzt v. Oberregisseur Leopold Popper  
Dirigent: Kapellmeister Heinz Jalsch.  
Personen:  
Baron Firmin von Lumeau... Leopold Popper  
Geloise, seine Gattin... Marie Rakit  
Denise, deren Tochter... Steffi Schönauer  
Gippsigt, Firmins Bruder... Artur Bredow  
Odetta, seine Frau... Fritzi Bernth  
Krislide, Herzog von Dromb... Gustav Breinfalt  
Cyrill von Severie, Leutnant der  
Fliegerdivision... Viktor Camill  
General Bouchet... Willi Meyer  
Sagosta, Präsident des Aeroclubs... Willi Weiß  
Bastien, Photograph... Franz Schwaiger  
Rintsch, Metzgerhelfer... Lutz Werfmeister  
Nikodemus, Diener i. Hause Firmins... Leo Fabritius  
Ein Kellner... Joseph Weichsner  
Offiziere, Herren und Damen der Gesellschaft, Mitglieder  
des Aeroclubs in Paris.  
Ort der Handlung: Vorspiel: Hotel Venus in Paris.  
1. Akt: Landstr. Firmins bei Paris. 2. Akt: Hotel Royal  
in Paris. Zeit: Gegenwart.  
Prachtvolle Ausstattung an  
Kostümen und Dekorationen!  
Einlass 7 1/2 Uhr. Beginn 8 Uhr.  
Vorverkauf: Theaterkasse, wochentags 10-11 Uhr vorm.  
und ab 5 Uhr nachm. Sonntags 11-11 Uhr  
vormittags; General-Anzeiger, Haffelbachplatz; Verkehrs-  
bureau, Breitenweg 6; Zigarrenladen am Zentraltheater.

**Thalia • Buckau**  
Heute Sonntag im renovierten Saale auf neuem Parkett:  
**Gr. öffentlicher Tanz**  
bei vollbesetztem Orchester des Herrn Musik-  
meisters G. Brüggemann.  
Ergebnis ladet ein 1653 J. Westphal.

**Berbfster Bierhalle**  
Heute sowie jeden Sonntag von nachm. 3 Uhr an  
**Öffentlicher Tanz.**  
Dazu laden freundlich ein 602 H. Hildebrand u. Frau.  
Montag den 1. Mai, nachmittags  
**Konzert und Kinder-Belustigungen.**  
Abends Versammlung. Nachdem Fortsetzung des  
Konzerts bis 11 Uhr.

**Luisenpark.**  
Sonntag den 30. April  
bei günstigem Wetter :: 1681  
**Grosses Garten-Konzert.**  
Im großen Saale: **Tanz.**  
Anfang 3 Uhr. Entree 15 Pf.

**Friedrichslust**  
Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an  
**Gesellschaftsballe**  
Ergebnis ladet ein 1684 Albert Naumann.

**Wilhelmstal** Leipziger  
Strasse.  
Jeden Sonntag  
**Gesellschaftsballe** bei vollem  
Orchester.  
Empfehle meinen schönen Garten nebst Kegelbahn.  
Freundlich ladet ein 214 Albert Claus.

**Neuer Schwan**  
Leipziger Straße Fernruf 3534  
Ungenehmer Familienverkehr 1685  
Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an  
**Gesellschaftsballe**  
Ergebnis ladet ein Reinhold Schreiber.

**Wilhelmshöhe.**  
Salzstelle der Elektrischen - Leipziger Straße 21  
Heute sowie jeden Sonntag 1689  
**Großer Gesellschaftsballe.**  
Ergebnis ladet ein Albert Homann.

**Eberts Festsäle**  
Neue Neustadt - Marktschlösschen  
Heute Sonntag: Letzte Vorstellung der Abeten Leipziger.  
Am Sonntag: **Öffentlicher Gesellschaftsballe.**  
Im großen Saale: **Öffentlicher Gesellschaftsballe.**

**Zum Kyffhäuser.**  
Heute Sonntag **Tanzkränzchen.**  
- Größte Kinderspieleplätze. - Doppelkegelbahnen. -  
Familien können Kaffee kochen. Freundl. ladet ein Fr. Lorbeer.

**Magdeburg-Rothensee.**  
Heute Sonntag von nachmittags 3 Uhr an  
**Großer Tanz**  
bei vollem Orchester. Tadellose Hornmusik, neue Tänze.  
Freundlich ladet ein Karl Kumbier u. Frau.

**Diesdorf Diesdorf**  
Gasthof zum weissen Ross Inhaber  
K. Hiltje  
Sonntag, 30. April, von nachm. 4 bis abends 11 Uhr, findet ein  
**Tanzkränzchen**  
des Männer-Turnvereins statt.  
Es ladet ein 1688 Der Vorstand.

**Benneckenbeck.**  
Heute Sonntag  
**Großer Tanz.**  
Freundlich ladet ein 1689  
J. B. Grunert.

**Burg Burg**  
**Grand Salon**  
Heute Sonntag  
**TANZ.**  
Freundlich ladet ein 1684  
Emanuel Katurbe.

**Burg. Burg.**  
**Hohenzollernpark.**  
Sonntag den 30. April  
**Großer Freitanz.**  
Freundlich ladet ein 1695  
Friedrich Schoof.

**Salbke.** Gasthof  
zur Eiche.  
Jeden Sonntag  
**Gesellschafts- und  
Familienkränzchen.**  
Um freundliche Unterbringung  
bitte A. Bartels.

**Tonhalle**  
**Schönebeck**  
Heute Sonntag **Tanz.**  
Freundlich ladet ein 1691  
W. Schminke.  
Jägerhof :: Grünwalde.  
Heute Sonntag  
**Großer Tanz.**  
Um recht zahlreich. Besuch bitten  
Paul Haase.

**Bairischer Hof**  
14 Berliner Str. 14  
Täglich, mittags 11 bis abends  
11 Uhr ununterbrochen:  
**Doppelkonzert**  
Neu! Neu!  
des Damen-Trompeterkorps  
mit Gesangsbelegungen (9 Pers.)  
Dir. D. Hoppe  
Neu! sowie der Neu!  
Ungar. Tamburizza-Kapelle  
Dir. H. Wuffan  
1676 Ludwig Krauss.

**Stephanshallen**  
- Dir. Rich. Froherz. -  
Abends 8 Uhr 1657  
**Variété-Vorstellung.**  
Streng dezentes Programm  
für Familien-Sublim.

**Zum 2. Blumen Sonntag**  
Sonntag den 30. April 1911, mittags 11 1/2 Uhr,  
im „Lichtspielhaus Panorama“:  
**Matinee**  
zum Besten der Vereine „Kinderklub“ und „Sänglingsheim“  
unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Künstler und Künstlerinnen.  
Vorzügliches musikalisch-dramatisches Programm.  
Preis der Plätze:loge 1,50 Mark, reservierter Platz  
1,00 Mark, Parterre 0,70 Mark.  
Eintrittskarten sind zu haben bei den Vertrauens-Damen.  
Buchhandlung von Karl Peters, Breitenweg Nr. 150 und im  
„Lichtspielhaus“.  
Der Gesamterlös fließt obigen Vereinen zu.  
Das Komitee.  
1654

**Lichtspielhaus Thale** Bruchstraße  
- 1h. -  
Zum Programmwechsel: 13 Nummern, 5 Dramen, darunter Osele  
Toms Hütte, 1. bis 3. Teil (800 Meter). Abends 10 1/2 Uhr:  
„Parfival VI“ in Halberstadt 1. April 1911.  
Sonabend bis Montag: Der Weltkrieger 1894  
**Der weiße Schrecken!**  
Vorführung 8 1/2 Uhr. - Als Einlage: Singers Begräbnis.

**Colosseum**  
Nur noch bis Montag  
den 1. Mai  
Vorführung des  
**Original-  
Boxer-  
Matches**  
zwischen  
**Jack Johnson**  
und  
**Jim Jeffries**  
Außerdem 3115  
hervorragende Schläger.

**ZENTRAL-  
THEATER.**  
Sonnenabend sowie Sonntag  
nachmittag und abend:  
Letzte Spez.-Vorstell. der 4. Saison  
**Sensationell!**  
**Der zerbrochene Spiegel**  
d. gr. Nachschlag, d. Varietés  
Die bildschönen 7 dänisch.  
Sarfuß-Tänzerinnen  
**Korinnas**  
**Bordeverry**  
d. weltberühmte Kunstschütze  
Sonntag 3 1/2 Uhr:  
**Kleine Preise**

**Premiere**  
Bahnhofstrasse  
**Tonbild-  
Schönebeck  
Theater**  
Bahnhofstrasse  
**13**  
erstklassige  
Nummern!

**Tonbild-  
Schönebeck  
Theater**  
Bahnhofstrasse  
**13**  
erstklassige  
Nummern!

**Licht**  
**Schauspielhaus  
PANORAMA**  
am Kaiser-Wilhelm-Platz  
**Das neue Programm**  
ist eine Serie bedeutender  
Neuheiten 1654  
und  
**Gesehenwürdigkeiten!**  
**Roland der Grenadier**  
eine histor. Episode aus dem  
Feldzug in Rußland 1812  
**Verspätete Neigung der  
beiden Asten**  
ein reizendes Lustspiel  
**Oskar in Nöten**  
brillante Humoreske  
und das übrige 10 Nummern  
umfassende Neue.

**Extra-Darstellung**  
**Napoleon der Erste**  
von Brienne bis St. Helena  
Große historische Tragikomödie  
in 2 Teilen.  
Heute mittags 11 1/2 Uhr zum  
Besten der Vereine „Kinder-  
klub“ und „Sänglingsheim“:  
**Matinee!**

**Drama**  
tische Lichtbild-Bühne  
Breitenweg 123  
gegenüb. d. Katharinenkirche  
**Die verlassene Dido**  
1678 ein Nachspiel von  
**Trojas Fall.**

**Kaiser-  
Theater**  
Sonntag und Montag  
**10 Nummern 10  
Schlager 10**  
1648  
**Kindern**  
bis abends 9 Uhr gestattet.  
**Zurückgekehrt**  
**Dr. Friede**  
Spezialarzt für 3201  
**Haut- und Beinleiden**  
Sprechstunden: 9-12 u. 3-5 Uhr  
Sonntags: 9-12. Donnerstags:  
keine Sprechstunde. Teleph. 2528.  
Frdl. möbl. Zimmer 3. verm.  
St. Müngstr. 2, d. v. r. 198

**Eldorado**  
12 Große Zunderstraße 12  
Heute Sonntag  
von 11 bis 2 Uhr **Matinee**  
Nachmittags 4 u. abends 8 Uhr  
**Extra-Spezialitäten-Vorstellungen**  
im Kabarett  
**Heitere Vorträge**

Weibe WMW Wand  
Jakobstraße 51

Die  
**Einbrecher**  
in der  
Falle 1651  
Sensat. amer. Drama

Jakobstraße 51  
Weibe WMW Wand

**Fürstenhof-Theater**  
Dir. Müller-Lipart. Gg. Prälatenpl.  
Heute abend  
gelden alle  
Vorzugskarten  
als Preise wie  
an Wochentagen.  
Zwei große  
Abschiedsvorstell.  
4 und 8 Uhr.  
Vollst. neues Pro-  
gramm. In beiden  
Vorst. d. g. Progr.  
Auf viel. Wunsch  
**Der Hund von Baskerville**  
Detektiv-Schauspiel in 2 Akten.  
Dazu das weitere neue  
**Abfieders-Programm.**  
Nachm. Erm. 20 Pf., Kinder 10 Pf.

**Tonbild-  
Theater**  
**Neues Programm**  
vom 29. April bis 2. Mai  
in bezaumt erstklassiger Zu-  
sammenstellung u. a.:  
**Roland der Grenadier**  
Episode aus dem Rückzug  
Napoleons I. aus Rußland  
1812. Größte Sensation der  
Gegenw. 2000 Mitwirkende.  
**Fledermausjagd auf Sumatra.**  
Berichterstattung der Woche.  
Das verräterische Parfüm  
lustige Detektiv-Komödie.  
Februar 3115  
weitere vorzügl. Schläger  
ersten Ranges.

**Wilhelm-Theater**  
Sonntag den 30. April,  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Wein junger Herr.**  
Abends 8 Uhr  
Abschiedsvorstellung!  
**Frühlingsluft.**  
**Stadt-Theater.**  
Sonntag den 30. April, Anfang  
5 Uhr (außer Abonnement). Ende  
nach 10 Uhr.  
Die Meistersinger von Nürnberg

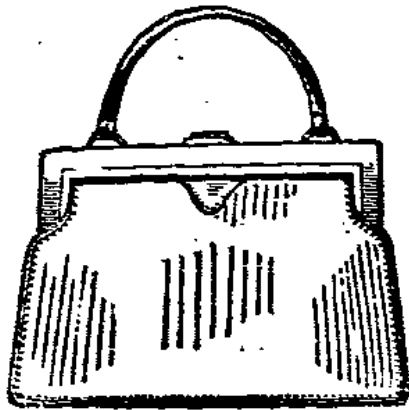
**Verband der Fabrikarbeiter  
Deutschlands**  
Verwaltung Magdeburg.  
Nachruf.  
Am Freitag den 28. April  
starb unser Mitglied, die  
Arbeiterin  
**Margarete Schulze**  
an Tuberkulose, 17 Jahre alt  
Es sind Andenken der Kollegin  
werden wir stets in Ehren  
halten.  
Die Verwaltung.  
Die Beerdigung findet am  
Montag, nachmittags 3 Uhr,  
von der Leichenhalle des  
Neufelder Friedhofs aus  
statt. 1667

# Louis Behne Inh.: Walter Held

Magdeburg

Leipzig

## Schmucksachen



Feine Damentäschchen  
in hochparthen neuen Mustern

Perltäschchen von 3.00 bis 120 Mk.

Goldbrottäschchen — Besuchtäschchen — Silber-Alpaka-Täschchen in allen Preislagen

Portemonnaies — Brieffaschen

Rucksäcke für Erwachsene und Kinder

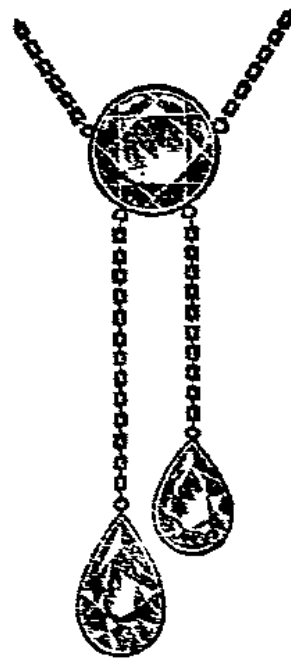
Kolliers  
in echt Silber, mit echten Amethysten  
3.00 Mk.

Anhänger  
in vielen Mustern

Damen-Gürtel  
Gürtelschlösser

Hutnadeln  
Hutnadelschützer

Manschettenknöpfe, Kragenknöpfe

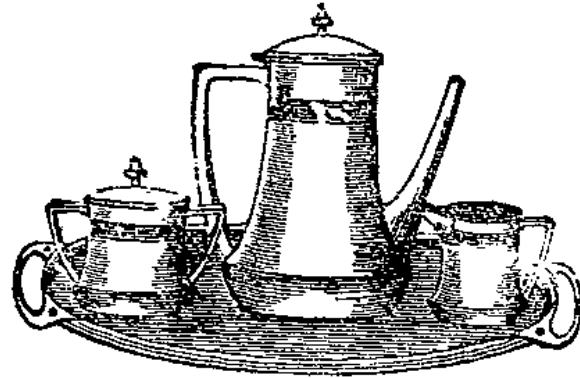


Broschen  
in echt Gold, Silber und Dublet  
in allen Preislagen

Armreifen  
in echt Silber

Uhrketten  
für Damen und Herren

Taschenuhren  
von 3 Mark an



Kaffee- und Teeservice

in vernickelt, Reinmetall und versilbert von 5.00 Mk. bis 75.00 Mk.

Tafel-Bestecke in Alpaka und Silber-Alpaka

Echte Silber-Bestecke

Siermenagen — Eierlöffel in vielen Mustern

Tabletts, Kabarettts, Salattieren

Spazierstöcke

in allen Holzarten und Preislagen

Reise-Artikel

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke in grösster Auswahl

Magdeburg, Breitweg 7/8

im Hause der Magdeburger  
Feuerversicherungs-Gesellschaft

## Walter Held

Magdeburg, Breitweg 7/8

im Hause der Magdeburger  
Feuerversicherungs-Gesellschaft

### Kaffee-Service

echt Porzellan, mit feiner Malerei, für 6 Personen

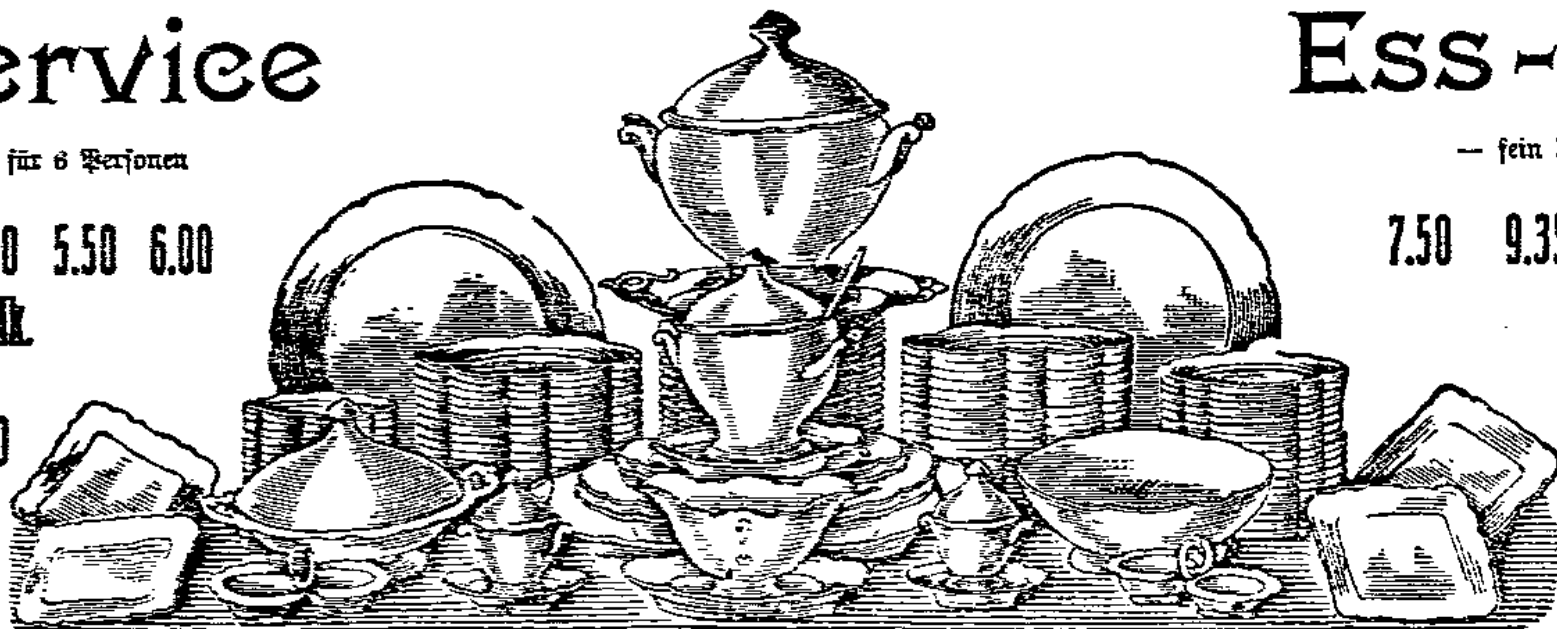
2.00 2.75 3.00 3.75 4.40 4.50 5.50 6.00

6.60 20.00 30.00 Mk.

in echt Porzellan, für 12 Personen

6.60 8.75 11.00 12.75 13.00 14.00

15.00 bis 60.00 Mk.



### Ess-Service

— fein decoriert, für 6 Personen —

7.50 9.35 13.50 18.00 19.00 22.00

bis 35.00 Mk.

fein decoriert, für 12 Personen

43.00 50.00 54.00 60.00 75.00 82.00

90.00 110.00 130.00 bis 800.00 Mk.

### Mokkatassen

Wassergläser . . . . . 7 8 10 13 25 30 Sp.

Biergläser . . . . . 10 12 15 17 18 25 Sp.

Weingläser . . . . . 10 12 14 25 35 40 Sp.

Glasteller . . . . . 5 7 9 10 13 15 17 20 Sp.

Butterdosen in Glas . . . . . 24 27 30 32 35 Sp.

Käseglocken in Glas . . . . . 45 55 60 63 85 Sp.

Glasschalen rund . . . . . 12 13 23 26 35 40 50 Sp.

Glasschalen edig . . . . . 13 26 35 40 50 65 75 Sp.

Zuckerschalen in Glas . . . . . 12 15 20 23 25 27 Sp.

### Tassen, echt Porzellan

in weiss 20 27 28 30 35 40 45 Sp.

in decoriert 25 27 30 32 35 37 Sp.

### Kaffeemühlen

aus besten Sorten

1.35 1.50 1.75 2.00 2.75 bis 8.50 Mk.

### Wand-Kaffeemühlen

mit Glas- und Konzebehältern

3.50 4.25 5.00 6.50 7.60 8.00 9.50 Mk.

### Kinderbecher

in Steinart 11 13 16 20 26 30 Sp.

in echt Porzellan 14 17 20 25 40 Sp.

## Breitweg **Wilhelm Held** Breitweg

Grösste Auswahl in

### Kinderwagen ◀ Sitz- und Liegewagen ▶ Klappwagen

aus den ersten Fabriken.

**Tafelwagen, in Prima Ausführung, mit Porzellangriff, 27 Mk.**

**Peddigrohrwagen**  
mit Gummirädern, Porzellangriff, Seidengardinen, Dreilausschlag, Stoffunterlage u. Ledertrockrand, in allen Preislagen

**Klappfahrstühle**  
in wenigen Sekunden zusammenzuklappen, vorzüglich geeignet zum Mitnehmen auf der Bahn, Schiffen usw. :: ::

==== Spielwaren in grosser Auswahl ====

# Maifeier 1911!

Die Magdeburger Arbeiterschaft begeht den Weltfeiertag in folgender Weise:

Morgens 10 Uhr, im **Luisenpark, Wilhelmstadt, Spielgartenstraße 1c**

## Große Festversammlung

Referent: Reichstagskandidat Genosse **Landsberg**.

Nach der Versammlung: **Konzert.** Zur Verschönerung der Feier werden Arbeiter-Sänger, Turner und Radfahrer beitragen. —

Für alle Arbeiter, die verhindert sind, am Tage zu feiern, finden am Abend folgende

## Festversammlungen

- Magdeburg-Nord:** Bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22.
- Magdeburg-Süd:** In Friedrichslust, Leipziger Straße.
- Wilhelmstadt:** Im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.
- Sudenburg:** In der Zerbster Bierhalle, Schöninger Straße 28.
- Buckau:** In der Thalia, Dorothenstraße 14.
- Neue Neustadt:** Im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz 2.
- Alte Neustadt:** In der Krone, Moldenstraße 43/45.

Für den Bezirk **Sudenburg** finden von nachmittags 3 Uhr an in der **Zerbster Bierhalle** **Konzert und Kinderbelustigungen** statt.

Der Festbeitrag ist auf 10 Pfennig pro Person festgesetzt. Die Eintrittskarte berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen des Tages. Parteigenossen und -genossinnen! Auf zum Weltfeiertag des Proletariats! **Das Maifestkomitee.**

1661

### Schuhmacher Magdeburgs!

Dienstag den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38

### Öffentliche Versammlung

Tagesordnung:

1. Die Antwort der Schuhmacher-Zwangseinnung.
2. Wahl einer Verhandlungskommission.
3. Verschiedenes.

Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Schuhmacher Magdeburgs ist notwendig. 2154 Der Einberufer.

### Ortskrankenkasse f. Handwerker zu Bernigerode und Nöfzenrode.

Montag den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im alten städtischen Schützenhaus

### Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung 1910 und Entlastung des Kassierers.
2. Statutenänderung: Erhöhung der Kasseeinträge.
3. Verschiedenes.

Bernigerode, den 30. April 1911. Der Vorstand.

### Ortskrankenkasse

für die in Magdeburg pp. im kaufmänn. Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen zu Magdeburg.

### Einladung

### Außerordentlich. Versammlung

aller Arbeitgeber und Kassemittglieder am Mittwoch den 3. Mai 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Sachsenhofs“, Große Storchstraße 7.

Tagesordnung:

1. Bericht vom letzten allgemeinen Arbeitertag in Berlin am 30. April 1911.
2. Vortrag: In welchem Umfang werden die Arbeitgeber und Versicherten durch den jetzt vorliegenden Entwurf der Reichsversicherungsordnung benachteiligt? (Referent: Kandidat H. A. Müller.)

Arbeitgeber und Kassemittglieder können sich sämtlich an der Versammlung beteiligen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Herren Vertreter ersucht. Der Vorstand.

Herrn Schwierste, Vorsitzender.

1501

### Neuhaldensleben Maifeier 1911

Die Arbeiterschaft von Neuhaldensleben feiert den Weltfeiertag am 1. Mai abends 8 Uhr in

### Herzogs Festsälen

durch eine

### Fest-Versammlung

und nachfolgende gediegene Darbietungen

Referent zur Versammlung Genosse **Messinger** (Magdeburg). Wir verweisen deshalb auf unsere Programme à 20 Pf. und sind dieselben bei allen Unterfahrern zu haben.

Für diejenigen, welche schon nachmittags feiern können, ist ein

### Gemeinschaftlicher Ausflug

geplant. Treffpunkt 1/2 2 Uhr bei Herzog. Um zahlreiches Besuch bittet **Das Maifestkomitee.**

### Maifeier Barleben.

Die Genossen, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern, treffen sich

morgens 9 Uhr im Gewerkschaftshaus

Abends 8 Uhr

### Festversammlung im Gewerkschaftshaus

Referent Genosse **Gorgas**. — Nach dem Ball. Genossen und Genossinnen, erscheint zahlreich in dieser Versammlung! **Der Vorstand.**

### Olvenstedt.

### Maifeier!

Die Genossen von Olvenstedt versammeln sich am 1. Mai früh 8 Uhr bei Chreke.

um 10 Uhr:

Versammlung bei Matzdorf.

Nachmittags 3 Uhr:

Konzert bei Frohme.

Son abends 7 Uhr an:

Ball in den 3 Arbeiterlokalen.

Auch werden die örtlichen Vereine zur Verschönerung der Feier ihr Möglichstes mit beitragen. **Das Komitee.**

2155

### Maifeier in Staßfurt-Leopoldshall.

Am Montag den 1. Mai, vormittags von 8 Uhr an

### Versammeln im „Fürstenhof“.

Um 9 Uhr

Abmarsch durch die Stadt nach Secklingen und von dort nach Neundorf und Leopoldshall.

Abends 7 Uhr

### Große öffentliche Versammlung im „Fürstenhof“.

Nachher

### Großer Festball.

### Diesdorf. Diesdorf.

### Maifeier.

Vormittags 9 Uhr Treffpunkt bei Hölte.

Nachmittags 3 Uhr Konzert.

Abends 8 Uhr Gesangs- und turnerische

Aufführungen u. Festball

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **Das Maifestkomitee.**

Schönebeck! Am Montag den 1. Mai findet die

### Mai-Feier

sämtlicher Gewerkschaften und Parteigenossen von Schönebeck und Umgegend statt, und zwar:

Festversammlung 8 Uhr morgens

im „Bürgerhaus“, Breitenweg 57, mit nachfolgendem Ausflug.

Von abends 8 Uhr an:

Instrumental-Konzert, lebende Bilder, Gesangs-

Radfahrer-, turnerische Aufführungen u. Ball.

Die Feiertage findet 9 Uhr statt.

Programme à 20 Pf., gültig für alle Veranstaltungen.

Sind zu haben bei sämtlichen Kartellbelegierten, Hilfskassierern der

Gewerkschaften und des Volksvereins, bei den Ausrägern der

„Volkskassen“, bei den Herren **Saad** im „Bürgerhaus“, **Frike**

im „Wiener Restaurant“, **Sarmis** im „Kaiserhof“, **Wüsthoff**,

Breitenweg 72, und **Corjei**, Böttcherstraße 46.

1873 **Das Maifestkomitee.**

Mieter-Bau- und Sparverein, E. G. m. b. H.

Sonntag den 7. Mai 1911, vorm. 8 1/2 Uhr, im Lichteckischen Lokale, Knochenhauerufer 27/28

**Außerordentliche Generalversammlung**

Tagesordnung: 1. Genehmigung eines Bauauftrages. 2. Vortrag des Herrn **Hoffmann** (Thema: Die Genossenschaft als Kulturträger). Nur durch Mitgliedsbuch legitimierte Mitglieder haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand, **A. Pitt**, Otto Richter.

raue junge Kanarienvögel und -weibchen sowie alte Hähne und Weibchen zu höchsten Preisen fortwährend bism. für alle Weibchen à 75 Pf. nur bis Montag.

**J. Tischler, Annastr. 25.**

Gebr. Nähmaschine zu verkaufen.

Züchlertrugstr. 11. S. 2 Tr. 16.

Sprechapparat neu, mit Platten

18 Markt, Freientraße 39.

Tätowierungen

entfernt sicher durch das ärztlich erprobte **Nobemische** Verfahren

**Otto Kelmeyer** 205

Kutschkerstraße Nr. 1, 1 Tr.

Zu sprechen von 10-1 und von 6-7 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

**Achtung!**

Quedlinburg u. Umg.

Getragenes Schuhwerk

taufen Sie am billigsten in der

Mittheilung von 1894

**Anna Appold,**

Ward 15, an der Steinbrücke.

Aufwartung für 1/2 Tag per

sofort gesucht.

Schönebecker Str. 14, 1 Tr.

Elegant. Herren u. Damenab

spottbillig Regierungsstr. 25. pt.

Herrn **Weber** Halberstädter

Straße 24

Restaurations

Jeden Mittwoch fr. frische Würst

Jeden Morgen Pökelfleisch.

# Extra billiger Verkauf

von Resten und Restbeständen

## in Gardinen, Portieren, Teppichen und Linoleum!

Montag — Dienstag — Mittwoch

### Besonders preiswert Gardinen und Stores

Ca. 12000 Meter Gardinen	weiß und creme Wert 1.00 bis 45 Pf.	Meter 75 bis 33
Ca. 6000 Meter Gardinen	weiß und creme Wert 1.75 bis 1.10	Meter 1.35 bis 85
Ca. 1000 Fenster Gardinen	abgepaßt, weiß und creme Wert 12.00 bis 2.75	Fenster 8.00 bis 2.10
Ca. 250 Stück Stores	Englisch weiß und creme Wert 12.50 bis 2.50	Stück 9.50 bis 1.75
Ca. 1500 Stück Brise-Brise	abgepaßte Scheibengardinen, weiß und creme Wert 1.50 bis 35 Pf.	Stück 1.10 bis 25

### Sehr billig Portieren und Tischdecken

Ca. 200 Portieren-Garnituren	Filzfuch und Velvet Wert 25.00 bis 3.50	Garnitur 18.50 bis 2.95
Ca. 250 Imit. Perser-Garnituren	entzückende Farbenstellungen	Garnitur 22.50 18.50 14.50 11.00 9.25
Ca. 300 Imit. Leinen-Garnituren	in aparten Dessins	Garnitur 18.50 14.50 12.00 9.50 6.50 3.00
Ca. 150 Stück Filzfuch- u. Tuchdecken	in bordaur und oliv	stück 7.75 6.25 4.50 3.75 2.40 95
Ca. 200 Stück Plüschdecken	gepreßt und Applikationen	stück 16.50 14.00 12.50 10.00 6.25 5.00

Ca. 500 Stück **Erbstüll-Halbstores** 4.25  
weiß mit Bänderchen bejezt  
Stück 11.00 9.75 8.50 6.50

Ca. 250 Stück **Erbstüll-Stores** 5.50  
reich bejezt, Gr. ca. 150x300 cm lang  
Stück 15.50 13.00 10.50 7.50

Ein Posten **Tüll-Bettdecken** 2.50  
Engl. Tüll u. Erbstüll, über 1 u. 2 Betten  
Wert 35.00 bis 5.00 Stück 26.50 bis

Ca. 500 Stück **Teppiche**  
Axminster-, Velour-, Tapestry-, Bouclé-,  
Maschinen-, Smyrna-Gewebe  
— alle Größen und Farbenstellungen —  
zu extra billigen Preisen

2 preiswerte Posten  
Ein großer Posten **Sofaplüsch** bunnt gemustert  
ca. 130 cm breit  
Meter 7.50 6.50 5.00 4.00  
für Sie  
Stück 3.75 3.25 2.85 60 Pf.  
Ein Posten **Sofaschoner** 2.20 1.90 1.65 1.15  
für Schue  
Stück 6.50 5.75 4.60 95 Pf.  
Ein Posten **Sofaschoner** 4.25 3.15 2.30 1.95

Ein Posten **Teppiche**  
vom Lager aussortierte Dessins  
Größe 200x300  
:: ganz erheblich herabgesetzt ::

## Besonders vorteilhaftes Linoleum-Angebot!

60 cm breit, gemustert	Stück 80 70
67 cm breit, gemustert	Stück 1.00 90
90 cm breit, gemustert	Stück 1.35 1.20
110 cm breit, gemustert	Stück 1.60 1.45
130 cm breit, gemustert	Stück 1.95

**Linoleum-Teppiche**  
ohne Sorte

Größe 125x200	Stück 3.65 3.25
Größe 200x250	Stück 7.25 6.50
Größe 200x300	Stück 7.80 7.20

200 cm breit, zum Auslegen	Quadratmeter 1.45 1.30
200 cm breit, zum Auslegen, Granit	Quadratmeter 1.95
200 cm breit, glatt braun	Quadratmeter 2.75 1.95 1.30
200 cm breit, Inlaid durchgemustert	3,3 mm stark Quadratmeter 4.50
Linoleum-Vorlagen	Stück 1.50 1.00 55 Pf.

**Linoleum-Teppiche**  
Größe 150x250 Stück 6<sup>50</sup> Größe 200x250 Stück 9<sup>50</sup> Größe 200x300 Stück 13<sup>50</sup>

Messing-Brise-Brise-Stangen	6	Messing-Portierenstangen	3.50	Holz-Portierenstangen	1.75
bestellbar mit Decken	Stück 25 18	komplett mit Ringen	Stück 5.25 4.50	komplett mit Ringen	Garnitur 2.50

**Reste und Restbestände** von Fenster-Spitzen, Tuch- und Plüsch-Borten, Gardinen und bunten Mullen gelangen bis zur Hälfte des regulären Preises zum Verkauf!

# H. Lublin



# 4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 101.

Magdeburg, Sonntag den 30. April 1911.

22. Jahrgang.

## Des Todspizels Spuren.

Seitdem die Enthüllungen über den Probotator Asem dem teuflischen Treiben dieses Scheusals ein vorläufiges Ende gesetzt, tauchte unzähligmal die Frage auf, wo sich dieses Werkzeug der Zarenregierung, das gleichsam als Symbol des russischen Zarenregimes angesehen werden kann, gegenwärtig befindet. Es unterlag für niemand einen Zweifel, daß seine Dienste, infolge seiner hervorragenden Spizeeigenheiten, von Nikolaus 2. auch weiter in Anspruch genommen wurden, dessen Gewissen sich nicht im geringsten dagegen sträubte, den Organisator des terroristischen Anlags gegen seinen Oheim, den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, in seiner unmittelbaren Nähe zu dulden. Offiziell wurde natürlich die Existenz Asems von der Regierung verleugnet. Als die oppositionellen Abgeordneten in der Duma Anfang 1909 Aufklärung über die Asem-Affäre verlangten, wurde ihnen geantwortet, das Polizeidepartement wisse nicht, wo sich Asem befinde. Zudem wurde bereits im Mai desselben Jahres im Lopuchin-Prozess auf Asem als auf den aktiven Agenten der politischen Geheimpolizei hingewiesen.

Vor einigen Monaten wurde nun die Affäre von dem bekannten Schriftsteller Burzew in Paris wieder aufgenommen, der sich Mitte Februar an den Justizminister und den Procurator des Petersburger Appellhofs mit einem Schreiben wendete, in dem er Asem der Teilnahme an 30 terroristischen Akten beschuldigte und seine gerichtliche Aburteilung verlangte. Alle diese Anklagen wurden von den offiziellen Institutionen unberücksichtigt gelassen, obgleich Burzew sich erbot, die dokumentarischen Belege seiner Behauptungen zur Stelle zu schaffen und als Zeuge nach Petersburg zu reisen. Die reaktionäre Presse suchte diese Angelegenheit totzuschweigen und der Bruder des Premierministers, der Schriftsteller A. Stolypin, schrieb in der „Nowoje Wremja“, offenbar auf Anregung von oben, als Antwort auf die Anschuldigung, daß Asem noch heute in Diensten des Polizeidepartements steht: „Es ist mir aus vollkommen sicherer Quelle bekannt, daß Asem nicht nur keinerlei Posten bekleidet, sondern daß auch sein Aufenthaltsort unbekannt ist und die Vermutung besteht, daß er nicht mehr am Leben ist.“

Nach dieser offiziellen Erklärung wurde, wie wir aus wohlunterrichteten Quellen erfahren, im Laufe eines Tages ununterbrochen beim Polizeidepartement telephonisch angefragt, ob es wirklich wahr sei, daß Asem tot ist. Auf alle diese Fragen der besorgten Freunde des Todspizels erfolgte die stereotypische Antwort des angeblich von nichts wissenden Polizeidepartements: „Er lebt und befindet sich wohl!“

Das Material, das Burzew in Händen hat, weist darauf hin, daß Asem häufig Reisen nach Westeuropa unternimmt und in Deutschland wie auch in Oesterreich und Italien Halt macht. Burzew stellt uns die Abschrift eines Briefes zur Verfügung, den Asem im August 1909 aus Wien an die Versicherungsgesellschaft „Rossija“ in Petersburg richtete. Der Wortlaut dieses Briefes ist folgender:

Wien, den 11. August (29/VII) 1909.  
An die Administration der Versicherungsgesellschaft „Rossija“,  
St. Petersburg, Morstaja.

Ich sende Ihnen einen Scheck über 277 Rubel 40 Kopeken und bitte Sie, diese Summe für Rechnung der Jahresprämie einer gemischten Lebensversicherung zu nehmen, welche auf meinen Namen L. S. Asem auf 6000 Rubel vom Juni 1901 für die Frist von 20 Jahren bei Ihnen abgeschlossen wurde.

Da ich mich augenblicklich auf einer Reise befinde, habe ich die Versicherungspolice nicht bei mir, weshalb ich Ihnen auch nicht die Nummer derselben angeben kann. Die Jahresrate beträgt ungefähr 272 Rubel. Ich sende Ihnen einen etwas größeren Betrag, um die Strafbüße für die verspätete Kartenzahlung zu decken, die am 2. Juni fällig war. Falls von dieser Summe ein Saldo zu meinen Gunsten übrigbleibt, bitte ich, mir denselben in russischen Briefmarken zu übersenden.

Ich bitte Sie, die Quittung, Brief und Saldo an meinen Freund an folgende Adresse zu übersenden: Deutschland, Herr J. Liptschenko, Weiterland-Str. 13, Nordseebad, Villa Duitow. Herr Liptschenko wird mir Ihren Brief zukommen lassen.

Hochachtungsvoll Sewno Sijchelowitsch Asem.

Die angelegten Nachforschungen ergaben folgendes: Am 2. Juli traf Liptschenko in Weiterland ein, wohnte bis zum 3. im Grand Hotel, wo er sich in der Fremdenliste als Jakob Liptschenko, Kaufmann aus Neval, Bobrischewskaja 13, eintrug. Darauf siedelte er nach der Villa Duitow über. Die Inhaber dieser Villa erkannten in dem ihnen vorgezeigten Bild Asems fast mit völliger Gewißheit den „Kaufmann Liptschenko“. Die Spur des angeblich verschwundenen Verbrechers ist also unwiderleglich nachgewiesen.

Burzew ist in der Lage, noch eine ganze Reihe anderer Zeugen anzuführen, die Asem im Jahre 1910 in Rußland, Deutschland, Oesterreich, Italien usw. gesehen haben. Er hat auch davon der russischen Regierung Mitteilung gemacht. Aber freilich wird die Regierung sich hüten, den Spuren ihres Helfershelfers nachzugehen, der namentlich jetzt, vor der neuen Zarenreise nach Deutschland, unerlässlich zu sein scheint.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter im Jahre 1910. Der vorliegende Jahresabschluss des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter zeigt in allen Details ein recht erfreuliches Bild. 170 Filialen mit 39 263 Mitgliedern stehen dem am Jahresabschluss 1909 vorhandenen 132 Filialen mit 32 488 Mitgliedern gegenüber, was einen Zuwachs von 6774 Mitgliedern bedeutet. Lohnbewegungen ohne Arbeitsanstellungen fanden im Berichtsjahr an 124 Orten und für 731 Betriebe mit 71 218 Beteiligten statt. Die Erfolge dieser Bewegungen ergaben eine Verkürzung der Arbeitszeit für 5374 Personen pro Woche um 24 402 Stunden oder pro Kopf 4,54 Stunden. Die erwartete Lohnerhöhung betrug sich auf 27 851,88 Mark pro Woche für 20 204 Personen; mithin pro Kopf und pro Woche auf 1,38 Mark. Daneben wurde noch ein Vorkaufschlag bei Lieferungen für 5105 Personen und ein solcher bei Lohn- und Feiertagsarbeit für 5152 Betriebe erzielt. Erhöhte Bezahlung der Nachtarbeit trat für 4600 Beschäftigte ein. Außerdem wurden noch sonstige Erfolge, wie Gewährung von Sommerurlaub, Jahrgang der Differenz zwischen Lohn und Lohnangebots, Pensionsberechtigung usw. für 12 789 Personen erreicht. Unglücksfälle fanden im Jahre 1910 vier statt mit 177 Beteiligten. Erfolgreich endeten zwei Streiks mit 65 Beteiligten, während ein Streik mit vollem Erfolg und einer mit teilweise erfolgreichem Abschluß wurde. Abwechslung waren zwei zu verzeichnen, wovon einer teilweise erfolgreich war, die zweite Aktion war am Jahresabschluss noch nicht erledigt. In dem ersten Falle war das Resultat eine Verkürzung der Arbeitszeit für 305 Beschäftigte um 154 Stunden pro

Woche und eine Lohnerhöhung von 594 Mark pro Woche, an welcher 330 Personen partizipierten. Zwei der Angriffsstreiks zogen noch eine Ansperrung nach sich, wovon 29 Personen betroffen wurden. Der Abschluß von Tarifverträgen wurde in sechs Fällen für 369 Personen erzielt. Die Gesamtaufwendungen für alle Lohnbewegungen betrugen 50 973 Mark. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betrugen 814 736 Mark, die Ausgaben 674 318 Mark. Von letzteren fielen auf Streikunterstützung 38 485 Mark, Gesamteinnahmen Unterstützung und Rechtschutz 9405 Mark, Sterbeunterstützung 29 568 Mark, Gewerkschaftenunterstützung (Arbeitslosen- und Krankenunterstützung) aus der Hauptkassa 114 772 Mark, während die Filialen zu 279 Mark zahlten, insgesamt mithin 145 051 Mark. Das Gesamtvermögen bezifferte sich am Schlusse des Rechnungsjahrs 1910 auf 467 196 Mark.

Der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen kann auf eine erfreuliche Entwicklung im abgelaufenen Jahre zurückblicken. Der Verband, der Ende 1909 einen Mitgliederbestand von 9572 zu verzeichnen hatte, stieg im Jahre 1910 auf 11 019. Das bedeutet eine Zunahme von 1447 Mitgliedern. Im Berichtsjahr hatte der Verband auch den ersten größeren Streik zu verzeichnen, den Streik der Cafésellner in Hamburg, an dem über 800 Personen beteiligt waren und der sich mehrere Monate hinzog. Der Lokalverein der Hamburger Cafésellner, der zunächst den Kampf gegen die dortigen Kaffeehausbesitzer zu führen hatte, vollzog den Anschluß an den Verband deutscher Gastwirtsgehilfen, der nunmehr die Leitung und die Kosten des Streiks übernahm. Die Kosten betragen rund 40 000 Mark. — Die Kassenverhältnisse sind durchaus befriedigende. Einnahmen und Ausgaben balancieren mit rund 270 000 Mark. Der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1910: 133 686,92 Mark. An Unterstützungen (Kranken-, Reise-, Streik-, Sterbeunterstützung, Rechtschutz usw.) sind insgesamt über 85 000 Mark verausgabt worden. Eine erhebliche Steigerung der Verwaltungskosten ist durch die Anstellung von fünf Gauleitern veranlaßt worden.

## Aus der Jugendbewegung.

\* Der Polizeihund in Schwaben. In der württembergischen Stadt V. wurden einem Wirte kürzlich eine Anzahl Hühner aus dem Stall gestohlen. Wirtschraubend schreibt der biedere Restaurateur: „Da muß der Scharlock her.“ Gefragt, getan! Der berühmte Stuttgarter Polizeihund wird telephonisch herbeigerufen und trifft auch pünktlich ein. Das Gerücht von der Bejagung Scharlocks hatte sich jedoch in der kleinen Stadt mit Windeseile verbreitet (hatte doch der Biedere laut genug davon geredet) und der Dieb hatte jedenfalls Zeit genug, die armen Gaderl auf die Seite zu schaffen. Aber noch etwas andres trat ein. Scharlock wurde freilich von einer hundertköpfigen Frauen-, Kinder- und Männerjagd empfangen und zum Tator geleitet. Der Auf „Scharlock kommt!“ hatte die ganze Gegend auf die Beine gebracht. Alle Hausglocken wurden in Bewegung gesetzt, damit keinem der Anblick Scharlocks entgehe, und die Frauen liegen denn auch Nachtopf und Staubbesen im Stich, um „Scharlock zu fassen“. Scharlock nimmt trotz der Menge, die um den Tator wimmelt, eine Spur auf, und heidi geht's über Stod und Stein dem nahegelegenen Bi. zu, hintenbrein der Führer des Hundes und zwei Landjäger. „Scharlock alleweil, i könnt nei springe und kommt sogar em Scharlock nach“, ruft der Veleisterte dieser beiden Amtspersonen seinem Kollegen zu. In der Stadt herrscht demweil lebhaftes Freude, je hent enl, je hent enll! Aber noch ist's nig, Scharlock kriegt Durst, säuft Wasser, und „hat die Spur verloren“. Also zurück zum Tator, zum zweitenmal wird die Spur aufgenommen. Zum drittenmal geht's heidi, heidi, und zum viertenmal nahe das Verhängnis, diesmal in Gestalt von einigen andern Vierfüßlern, die absolut nicht einsehen wollen, daß Scharlock zu andern als Viebeszwecken da ist. Zum drittenmal geht's zurück und zum drittenmal wird die Spur aufgenommen, diesmal endgültig — vergebens. Die Wächter des Gejagtes stärken sich zu neuen Taten. Die Frauen der Einwohnerschaft suchen ihr verbranntes Essen auf, die Männer fluchen Scharlock zum Teufel, weil sie nichts zum Wittageßen erhalten, und der Dieb... wird sich wahrscheinlich einstweilen die Hühner schmecken lassen.

## August Karlssons kurze Ehe.

Von Gustav Janzon. (Nachdruck verboten.)  
(3. Fortsetzung.)

Als Bernhard August kommen sah, begab er sich zu den Hof, und Alexander folgte ihm, nachdem er in der Mütze ausgepickt hatte, von welcher August kam. Abgerufen machte er sich auf den Weg nach Joer Nord's Haus. Dieser war heute tauber als gewöhnlich und verstand nichts, weshalb August den Weg nach Veinland's Steg fortsetzte. Auf der andern Seite des Sundes gewahrte er Waldemar, der ihm entgegenkam. Noch war sein Ehegestirn nicht so abgestumpft, daß er den Hohn eines Bengel's überhört, weshalb er umkehrte und eiligt den Weg aufwachte.

Späterhin am Nachmittag entdeckte er Kristina in eifrigem Gespräch mit der alten Wettergren. Ihm akute, daß er nichts Gutes davon zu erwarten hatte, weshalb er sich heimlich entfernte. Geständes Gelächter schallte hinter ihm drein und trieb ihm die Schamröte ins Gesicht.

Am folgenden Morgen bedeutete ihm sein Schwiegervater, daß die Hummelei nun ein Ende haben müsse. Unterwürfig gab August zu, daß er in der letzten Zeit nicht fleißig gewesen sei, worauf er sich auf den Wirtschaftshof begab, um dort eine Reparatur vorzunehmen. Anderson begleitete ihn, als wolle er kontrollieren. Der Fußboden des Futterweickers sollte ummauert werden, und vorläufig laden zur einige lose Planken über die Querbalken. August starrte hinauf, um einen Überblick zu gewinnen, und eine auf eine Platte hinüber. In diesem Augenblick rief der Bauer von unten herauf, er solle sich in acht nehmen. Um besser hören zu können, drehte sich August um, trat fehl, verlor das Gleichgewicht und stürzte zwischen den Planken hinab. Uebel zugerichtet, mit schmerzenden Gliedern und mit einem Kopf, kam er wieder auf die Füße, zerkratzen und seiner selbst kaum mächtig. Das böshafte Lachen seines Schwiegervaters brachte ihn zur Besinnung und sein Blut in Wallung.

„Grüß Er über andrer Unglück, was?“  
„Du mein Himmel, Junge, wie Du mich lei Verstand?“

Der Arm, den August halb gegen seinen Willen erhoben hatte, schmerzte heftig, was ihn mehr als alles andre

davon abhielt, den beabsichtigten Schlag auszuteilen. Lebend vor Jörn und beschämt verließ er den Hof, um sich ein wenig niederzuliegen. Kaum hatte er die Augen geschlossen, als Kristina vor ihm stand:

„Ja, ein schöner Kerl!“ rief sie aus. „Liegt hier am hellen, lichten Tag und faulenz. Wui Teufel!“

August wraug auf, Zeichenlos vor Jörn, erhob er die Hand zum Segen.

Schreiend stürzte Kristina vors Haus: „Er schlägt mich... er schlägt mich... Vater, Vater!... Hilfe!“

Vom Hofe kam Anderson herbeigeeilt, und über den hartgefrorenen Boden näherten sich eilige Schritte. Als August fernwärts vor dem Hause stand, umgab ihn ein lärmender und ewörter Haufe. Kristina schrie und gestikuliert. Anderson rang die Hände, und alles überdachte die Stimme der alten Wettergren, sekundiert von den häßlichen Diskantien ihrer Tochter. Vergebens versuchte August sich zu verteidigen, Deman preszte ihn gegen die Mauer und versproch, ihm Lunge und Leber aus dem Leibe zu reißen. Alexander Wetterman krochelte völegmäßig die Redarmel hinauf, um zu helfen, während Bernhard seine Lachen nach irgendeiner Waffe durchdrachte und drohend murmelte: „Ein Frauenzimmer zu schlagen. Wui Teufel!“

Sogar Betulanders Waldemar wraug außerhalb des Kreises unaher, nach einem geeigneten Augenblick während, um seinerseits mitzubelfen. Einem so allgemeinen Kampf gegenwärtig verhumnte August. Es dunkelte ihm vor den Augen, und er suchte vergebens, seine Gedanken zu ordnen.

„Ich habe ja niemand angerührt,“ jammerte er wiederholt, aber keiner hörte auf ihn.

„Das Kind!... das Kind!“ rief Kristina blödsinnig. Anderson warf seinen Hut zur Erde und sprang in der heftigsten Aufregung umher: „Das Kind!“ wiederholte er mit dem Ausdruck eines grenzenlosen Kummers.

Alle begriffen, daß Vater und Tochter ein wirkliches Verbrechen beabsichtigten. August wurde zur Seite gestoßen, und alle stürzten in einem verwirren Haufen ins Haus. Still und friedlich schlummerte der Knabe in seiner Wiege.

„Lobet und danket dem Herrn!“ forderte Anderson mit dem Himmel gewandten Augen die Umstehenden auf. Weder Deman noch Wettermans Jungen schienen Lust zu verspüren, sich an dieser Dankagung zu beteiligen, die

sie vielmehr den Weibern überließen, um selbst zu August Karlsson zurückzuführen.

Diesem war inzwischen klar geworden, daß ein fürchterlicher Argwohn auf ihn lastete. Obwohl er nichts von allem begriff, erregten die Schmerzen im Körper sowie die geistigen Mienen der andern seine Zorn. Nach kurzem Zaudern ergriß er die Gelegenheit, zu flüchten und stürzte mit bloßem Kopf atemlos von dannen. Waldemar verfolgte ihn mit lauten Rufen und erweckte das Gelächter der Zuhauer vor dem Haus.

Indessen betete Anderson im Wohnzimmer mit einer Innigkeit, die rührend war. Er beendigte erst die Andacht, als der Knabe erwachte und mit kräftiger Stimme nach der Mutterbrust verlangte. Dann ging er hinaus zu den Nachbarn und Freunden, deren Gebräch, ebenso wie drinnen, sich um den Unglücksvogel drehte, der nicht einmal den Mut hatte, sich seiner schändlichen Taten wegen zu verantworten.

„Wie in aller Welt kam Anderson dazu, einen solchen Taugenichts zum Schwiegerjohn zu nehmen?“ fragte Deman schließlich.

Gegen alle Vermutung schien der Bauer durch diese Neuzugung keineswegs beleidigt, er blickte nur zum Himmel auf und entgegnete: Man war ja sozusagen dazu gezwungen. Mein Enkel sollte ehrlieh geboren werden... aber Gott bewahre uns vor dem Vater!“

Alle stimmten bei, obwohl sie nicht begriffen, daß der Stolz jemand zum eigenwilligen Freithalten an einer Horn zwingen konnte, die nach ihrer Ansicht wenig Bedeutung hatte. Als sie sich mit Konvulsen verabschiedeten, herrschte in ganz Duvonäs eine seltene Einigkeit im Urteil über August Karlsson.

Es dauerte zwei volle Tage, ehe dieser wiederkehrte, noch dazu in Begleitung der Eltern. Die Alten zeigten keine besondere Freude, und als Anderson sie mit den Worten empfing: „Euer Sohn hat Frau und Kind verlassen,“ entank ihnen gänzlich der Mut, und sie schienen so schnell als möglich umkehren zu wollen.

„Er ist wohl ein bißchen schwach im Kopfe,“ versuchte die Mutter ihren Sohn zu entschuldigen.

„Der Herr gebe, daß es nichts Schlimmeres ist!“ entgegnete Anderson salbungsvoll.

(Fortsetzung folgt.)

# Julius Wertheimer

Breitweg Nr. 175/77

Damen-Mäntel-Fabrik

Breitweg Nr. 175/77

## Ganz besonders billige vorteilhafte Konfektion

Lange schwarze Paletots  
Wolstrips und Tuch, geschweift und anliegend . . . . . 15.00 19.50

Lange Frauen-Paletots mit Stiderei . . . . . 18.00

Halblange Paletots  
miten herum gestiept, mit eleganter Stiderei . . . . . 15.00 17.50

Engl. gemusterte Paletots 100-110 cm lang . . . . . 6.75

Aparte Phantasie-Paletots . . . . . 10.00 13.50

Farbige Tuch-Paletots 110 cm lang . . . . . 22.50

Tuch-Kimonos farbig und schwarz, ca. 125 cm lang . . 12.75 18.00

Eine Serie Staub-Paletots . . . . . 5.50

Eine Serie Staub-Kimonos . . . . . 13.50

Kostüme aus engl. gemusterten Stoffen . . . . . 15.00

Kostüme aus Samungarn, mit Seidenfutter . . . . . 22.50

Leinen-Kostüme mit Stiderei und eleganten Zwischenfugen . . . . 13.50

Kostüme aus Prima Tuch, marine, schwarz . . . . . 27.00

Kostüme aus leichten hellen Sommerstoffen, mit Seidenfutter . . . . 36.00

Bastseidene Kostüme . . . . . 48.00 54.00

Weißer Sticker-Kleider mit reicher Stiderei . 15.00 19.50

Schicke Musselin-Kleider . . . . . 24.00 32.00

Eine Serie Kostümröcke aus englisch gemusterten Stoffen . . 3.75

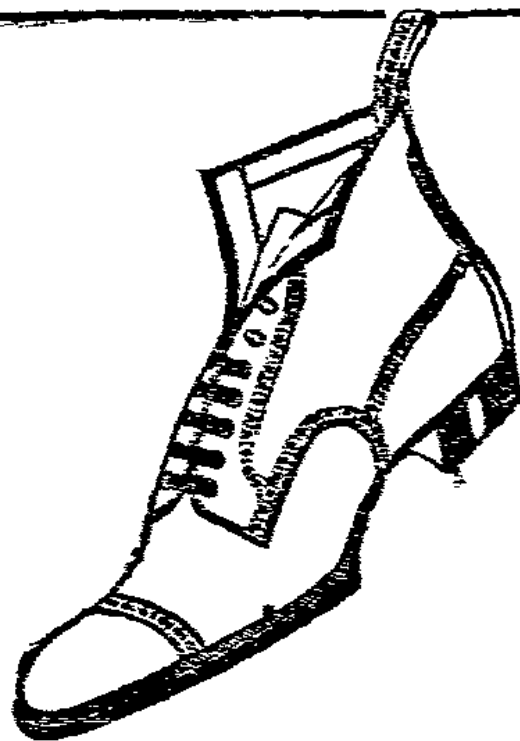
Eine Serie schwarze Satintuch-Röcke . 9.75 12.00

Ca. 600 Kinder-Paletots gestreift und gemustert . . 2.75 4.50

Ca. 400 Kinder-Paletots aus Cheviot und Tuch . . 6.75 8.50



Einheitspreis 12.50  
für Damen und Herren M.  
Luxusausführung: 16.50



Feine Se Masterbeck

50 eigene Geschäfte  
Ueber 400 Alleinverkaufsstellen im In- und Auslande



# SALAMANDER

Schöpsen a. b. H., Bielefeld

Magdeburg, Breitweg 55

**Seifix**

Dr. Thompsons selbsttätiges  
**Bleichmittel**  
gibt durch einmaliges Kochen  
blendend  
**weiße Wäsche**  
Preis 15 Pfg.

Feinste  
Herren- u. Knaben-  
Garderoben, fertig und nach Maß  
aus dem Spezial-Konfektionshaus von

**G. Gehse**

14 Johannisthurmstr. 14  
neben dem Milchmeister  
Reelle, preiswerte  
Bedienung

Möbel Betten

**Ph. Biener & M. Chusip**

Auf  
Teitzahlung

Herren- und Damen-  
**Garderobe**  
1 Mark

Manufakturwaren  
kleine Anzahlung!

Kredit nach Auswärts

231 Himmelreich-Strasse 231  
Elbe-Schönebeck a. Elbe Breitweg 8

Möbel Betten



# SCHUH-BAZAR- VEREINIGUNG

Breiteweg Nr. 13    Wolf Blumenthal    Filiale: Lübecker Str. 16

## Zum Frühlings-Anfang!

### Braun u. Schwarz

Stiefel und Halbschuhe  
für  
Damen, Herren u. Kinder

Haupt-Preislagen:

475   650   875   1050  
1250   1475



1208

## G. Lehn

Sachsenburg  
Halberstädter Str. 41  
Empfehle in großer Auswahl  
Einz. Knaben-Hosen  
von 1.00 Bfl. an  
Herren - Stoff - Hosen  
von 1.75 Bfl. an  
Knaben-Anzüge  
Sweater von 68 Pf. an  
Kragen, Manchetten  
und Krawatten  
**Wäsche**  
für Damen, Herren und  
Kinder  
Mantel-Jacken u. -Hosen  
von 1.25 Bfl. an

Elegante Damen- u. Herren-  
Kleider, Kleiderstoffe, etc.  
Preis: 1 Bfl. 50 Pf. an

## Leinhaus

Gustav Oelbner  
Seidenstr. 5a, I. Et.  
Telefon: 3577  
besucht Gegenstände u. Art

Neue und gebrauchte  
Fahrräder, Motorräder,  
Wagen, u. Motorwagen  
gibt es in großer Auswahl  
zu verkaufen. Preis: 1 Bfl.  
an. Motorwagen, etc.  
zu verkaufen. Preis: 1 Bfl.  
an. Motorwagen, etc.  
zu verkaufen. Preis: 1 Bfl.  
an. Motorwagen, etc.

Gustav Oelbner  
Seidenstr. 5a, I.  
Tel. 3577

## Magdeburg-Westerhüsen.



Uhren, Gold- und Silberwaren,  
Regulatoren und Freischwinger  
— optischen Artikel —  
**Wecker**  
in verschiedenen Preislagen.

Batterien für elektrische Taschenlampen

## Robert Curio Nachf.

Jah.: Otto Vogel, Uhrmacher.

## Reell u. billig

beden Sie Ihren Bedarf 1719

## Schallplatten- Zentrale

einziges Spezialgeschäft am Plake

Bernh. Pabst, Friesenstr. 39, pt.  
Filiale: Fr. Borghardt, Apfelstr. 6, pt.



## Auf Teilzahlung

## H. Sieverling, Jakobstr. 17, 1 Treppe

Spezialgeschäft für schick moderne  
Herren- und Knaben-Anzüge und -Paletots  
Kleiderstoffe und Wäsche jeder Art

zu spottbilligen Preisen  
Teilzahl. gern gestattet, ohne Preiserhöhung  
Anzahlung von 2.00 Bfl. an. 1777

Briketts, feinste Marke  
:: für Zimmerheizung ::

## Carl Julius Braun

Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Gewerbe  
Spezialität: Lederauschnitt

## Magdeburg-Buckau

48 Schönefelder Straße 48  
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
Billigste Preise! \* \* Billigste Preise!

Und wenn die Welt  
auch untergeht,  
der Glanz von  
**Arbin**  
fortbesteht

In Dessau überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lorenz, Ober-  
lotzenburg. Vertreter: E. Förstner, Friesenstr. 12.

## Friedrich Grashof

Herren-Kleider  
Garderoben    Arbeiter-  
Garderoben

Beste Bezugsquelle  
sämtlicher Arbeits-  
Garderoben  
für jeden Beruf.

Beste Bezugsquelle  
sämtlicher  
Schiffers-  
Bedarfsartikel.

## Die Wiesenburg.

Mein Tischnachbar, an dessen Anwesenheit ich mich bei meinem Nachmittagsstaftee schon gewöhnt hatte, war noch nicht da, obwohl der Zeiger der Uhr über die übliche Stunde seines Kommens bereits weit vorgerückt war. Zwischen uns beiden bestand eine jener oberflächlichen Bekanntschaften, wie man sie eben bei regelmäßigem Besuch eines öffentlichen Lokals macht. Ich wußte von ihm, daß er sich tüchtig in der Welt umgesehen hatte und nun nach vielen Jahren untrüben Lebens seßhaft geworden zu sein schien; jedenfalls war es ein Mensch, mit dem sich ein Stündchen angenehm verplaudern ließ.

Die Zeitungen jenes Tages brachten die Nachricht vom Ableben Paul Singers; mit Interesse las ich die Retrospektive aus den verschiedensten Parteilagern, und alle diese Nachrufe politischer Gegner — einige Käseblätter ausgenommen — zeichnete eine aufrichtige Wertschätzung der Charaktereigenschaften des Dahingegangenen aus.

Da trat der Verspätete mit einem Gruß an meinen Tisch. „Paul Singer ist gestorben!“ rief ich ihm zu. „Haben Sie es schon erfragt?“

„Ja“, sagte er, Gut und Ueberrod ablegend, „ich hörte davon bereits im Bureau. Es ist ein unersehlicher Verlust für seine Partei.“

„Unersehlich?“ warf ich ein. „Ist das nicht etwas zu weit gegangen bei einer jugendkräftigen Partei, die so reich an Individualitäten ist?“

„Ich bleibe dennoch bei dem unersehlich“, entgegnete er ruhig, seinen Platz einnehmend. „Ein ganzer Mann — und das war Singer — läßt immer eine Lücke nach seinem Tode zurück: die persönliche Note, die mit ihm herangereift ist und mit ihm nicht. Ich mag ja bei dem Gedanken an Singer wärmer werden als bei einem andern von gleicher Bedeutung — er war mir eben kein Fremder, bin ich ihm doch, wenn auch nur durch wenige Minuten, näher getreten.“

„Wie, Sie kannten Singer?“ rief ich überrascht aus. „Wollen Sie mir nicht von ihm erzählen?“

„Ich spreche zwar nicht gern von jener Zeit“, begann er, das Kaffeegegeschir zur Seite schiebend, „denn sie ist wohl die bitterste in meinem Leben gewesen; aber da ich weiß, daß Sie selbst ja auch nicht hinter dem heimatischen Ofen hocken geblieben sind, bin ich überzeugt, daß Sie wissen, wie sehr man noch ein anständiger Mensch sein kann, wenn man auch obdachlos auf der Straße steht.“

Es ist im Winter vor zwei Jahren gewesen. Ich war nach Berlin gefahren, nachdem ich in meiner Heimat eine wirklich gute Anstellung im Ueberrod mit mir geworfen hatte. Mit wenigen Markstücken kam ich nach der mir bis dahin fremd gewesenen Hauptstadt an der Spree mit ihrem laut pulsierenden Leben, das nur eine blühende Industrie den sonst toten Strahlenzügen einzuhauchen vermag. Wie gesagt, es war im Winter, demnach keine günstige Zeit, Stellung zu suchen; dennoch verzagte ich nicht. Mit Ueberzeugungsarbeiten schlug ich mich die ersten Wochen schlecht und recht durch; das Einkommen war allerdings ein geringes und unregelmäßiges. So kam es, daß ich eines Tages die Miere für die nächste Woche nicht mehr erlegen konnte. Die wenigen Mittelstücke, die sich in meinen Taschen vorfanden, wollte ich nicht ausgeben und so entfaß ich mich — es geschah zum ersten und, wie ich hoffen will, zum letztenmal in meinem Leben — für einige Nächte ein Asyl zur Obdachlosensuche. Der Entschluß ist mir wahrhaft nicht leicht gefallen, das mögen Sie mir glauben; aber es blieb mir kein anderer Weg offen, wenn ich nicht betteln gehen wollte. Von meinen Anzügen mochte ich kein Stück veräußern — derlei ist immer der Anfang vom Ende! Ohne Obdach, ohne einen Heller Geld und hungerigen Magens kann man noch immer auf eine Anstellung rechnen, so lange man sein äußeres in empfehlender Verfassung erhält; nichts jedoch beschleunigt das Sinken eines Menschen so sehr als dieserlei Kleidung.

Die Dunkelheit war hereingebrochen und die Straßen erglänzten im Scheine der elektrischen Vogenlampen, als ich mich auf den Weg nach dem im äußersten Osten der Stadt gelegenen wäldchen Kahl machte. „Palme“ heißen die Berliner diese Anstalt, die an dreitausend Personen beherbergen kann und den düstern Eindruck eines Gefängnisses macht; woher dieser Name stammt, weiß ich nicht — ich habe mir nicht die Zeit genommen, es zu erforschen.

Als ich in der langen Reihe der Einlaßbegehrenden endlich an den Eingangskahler gekommen war, forderte ein in dem Versälgung sitzender Beamter in rauhem Tone meine Papiere ab.

Nun trug ich diese allerdings bei mir, hatte aber nicht erwartet, daß sie mir hier abberlangt werden könnten. Das finstere Gebäude, die verelendeten Menschen rings um mich her und nicht zum geringsten das schrofne Wesen des Beamten am Schalter hatten mich derart abgestoßen, daß ich erregt ausrief: „Meine Papiere? Die sind mir denn doch zu gut, als daß ich sie hier prostituierten wollte; da ziehe ich es vor, die Nacht auf der Straße zu verbringen!“

So stand ich wieder draußen im Freien und ein eisiger Wind trieb mir scharfe Schneekristalle ins Gesicht. Die lange Winternacht war doch erst angebrochen und ein Frösteln überließ mich bei dem Gedanken, den Morgen auf der Straße abzuwarten zu sollen. Ein Polizeimann mit hängendem Bierbauch kam langsam an mir vorbei; diesen fragte ich, ob es in der Stadt noch ein andres Asyl als die „Palme“ gäbe.

„Wenn Sie ein Roter sind“, knurrte er mich an, „dann gehen Sie nach der Wiesenburg.“

Ich war zwar kein „Roter“, dennoch erkundigte ich mich nach dem einzuhaltenden Weg; unwillig kam die Auskunft unter dem gesträubten Schnauzhaar hervor. Ich dankte kurz und schlug die angegebene Richtung ein, dabei erwägend, daß ich mich zum erstenmal in einer Stadt befände, wo das Volk „für die Polizei“ da zu sein scheint. Die Wiesenburg, in welcher sich jenes Asyl befindet, liegt weit im Norden Berlins und ich schritt scharf aus, denn ich fürchtete, zu spät zu kommen. Nach einer halben Stunde etwa stand ich vor der „Wiesenburg“, wie der Volksmund das Asyl getauft hatte. Diese zur Aufnahme Obdachloser bestimmte Anstalt verdankt einer privaten Vereinigung ihr Entstehen und ist vollständig unabhängig von der städtischen Verwaltung und frei von jeder entwürdigenden Kontrolle. In dem sauber gehaltenen Eingang sehe ich einen Beamten. Von der Scheu, die mich beim Betreten der „Palme“ bedrückte hatte, empfand ich eigentümlicherweise hier nichts; es mochte wohl dem einladenden Aussehen des Gebäudes und dem freundlichen Wesen jenes Beamten zuzuschreiben sein. Ob ich noch ein Bett haben könnte oder ob ich spät gekommen wäre, fragte ich ihn.

„Sie kommen noch zurecht“, entgegnete er. „Folgen Sie mir, bitte, ich will Ihnen gleich das Bett anweisen; wie ich sehe, benötigen Sie ja kein Bad.“ „Ja, es ist eine schlimme Zeit jetzt und schwer Arbeit zu finden.“

Es war mir auf einmal, als wäre es keine Wohltat, die ich in dem Asyl entgegenkam; es kam mir als ganz selbstverständlich vor, daß ich da ein Unterkommen für die Nacht suchte. Kein Mensch fragte mich nach Namen oder Beruf, nach religiösem oder politischem Glaubensbekenntnis. Ich war eben da und wurde aufgenommen.

Tags darauf kam ich wieder, und zwar schon bald nach fünf Uhr nachmittags; aus der reichhaltigen, gut zusammengeheilten Bibliothek des Asyls holte ich mir ein Buch und vertrieb mir so die langen Abendstunden. Nachdem ich noch eine Schüssel voll kräftiger Suppe und ein mächtiges Stück Brot verzehrt hatte — diese Speise wird gleich dem Frühstückstaftee mit Semmeln unentgeltlich verabfolgt — ging ich um neun Uhr zur Ruhe. Als ich am andern Morgen aus dem Waschraum treten wollte, kamen gerade zwei Herren den Gang entlang, von denen der eine der Verwalter der Anstalt war; sein Begleiter war mir unbekannt. Es war ein Mann Anfang der Sechziger, etwa eine Spanne kleiner als ich, aber kräftig gebaut; ein Badenbart umrahmte ein Gesicht von auffallend milden Zügen. Die Kleidung war schlicht; der unbedeute Kopf zeigte einen silberweißen Schmelz. Ich stand mit erblöhtem Oberkörper in der Tür des Waschraumes und wollte die beiden passieren lassen. Da hielt der Begleiter des Verwalters vor mir und richtete einen freundlichen Gruß an mich, den ich etwas erstaunt beantwortete.

„Wie gefällt es Ihnen bei uns?“ fragte mich darauf der fremde Herr und etwas Gewinnendes in seiner ungemein gürtigen Art ließ mich die gewohnte Zurückhaltung ablegen, und wärmer, als es sonst meine Gepflogenheit sein mag, erwiderte ich: „Ich bin heute die zweite Nacht hier gewesen und bin überrascht von der rücksichtsvollen Weise, in der man sich in diesem Asyl bemüht, das Elend zu lindern.“

„Das zu hören freut mich wirklich außerordentlich“, meinte lebhaft der mir Unbekannte und fragte dann unvermittelt: „Was ist das für eine Narbe da auf Ihrer Brust?“

„Das Andenken an einen Säbelweilampf.“

„Von einem Säbelweilampf?“ rief der Herr, dessen Auge mich immer mehr fesselte. „Wann wird doch nur dieser Unfug ausgerottet sein?“ Rasch ablenkend, fügte er dann hinzu: „Sie scheinem Süddeutscher zu sein und haben wohl Schwierigkeiten, hier Arbeit zu finden?“

„Ja, bin Oesterreicher“, bekannte ich freimütig, „und bin durch eigene Schuld in Not geraten; nun muß ich eben selbst dazu sehen, wie ich mich daraus emporarbeite.“

„Drahol“ rief er aus und ein warmer Blick seiner Augen traf mich dabei. „Solche Worte höre ich gern, ich bin überzeugt, daß es Ihnen glücken wird.“ Dann reichte er mir die Hand und entfernte sich mit einem Abschiedsgruß.

Mein Weg war nun frei und dennoch blieb ich stehen und sah ihm nach, der da in der Seite des Verwalters entblöhten Hauptes entlang ging und jedem der ihm Begegnenden freundlich zunickte. Da klatschte mir jemand auf die nackte Schulter und im unverfälschten Berliner Jargon kam es über die Lippen des hinter mir Stehenden:

„Menschenkind, wat haben Sie doch für 'nen Duffel! Warum sind Sie denn Singern nu nich' uf die Pelle gestiegen? Er hätte sicher eine Handvoll Märler herausgerückt.“

„Wer war das?“ fragte ich gespannt.

„Du kennst der Mensch nicht mal unsern Paul Singer und quasselt mit ihm, als ob er für bezahlt kriegte.“

„Paul Singer?“ sagte ich mir. „Dieser schlichte Mensch mit dem teilnehmenden, gewinnenden Wesen ist ein und derselbe mit jenem unbeugsamen Manne, der einmal, umbrannt von einer Flut wilder Schmähungen und Beschimpfungen, aufrecht im Reichstag stand und die Haltung seiner Partei begründete, die bei jenem auf den deutschen Kaiser ausgebrachten Hoch sitengeblieben war? Dieser gürtige Mensch mit den warmblühenden Augen ist ein und derselbe Mann, der als Führer seiner gehaltenen Partei so knorrig sein konnte, wie es die hundertjährigen Eichen im Sachsenwald sind, die das Grab seines erbittertesten und mächtigsten Gegners umrauschen? Das ist also Paul Singer?“

Noch eine dritte Nacht mußte ich Zuflucht im Asyl der Obdachlosen suchen, das Singer mitbegründet hat und dessen Verwaltung er den Stempel seines für alles menschliche Elend so empfänglichsten Herzens aufzudrücken mußte; dann erhielt ich eine Anstellung im Westen Berlins. Mer Sorgen um des Lebens Notdurft enthuben, lehrten meine Gedanken gar oft im lautesten Treiben zu jener Begegnung in der „Wiesenburg“ zurück.

„Ich bin kein Sozialdemokrat“, schloß der Erzähler, nach Gut und Ueberrod greifend. „Ich gehöre überhaupt keiner Partei an, weil mir die Beschlag des Lebens bisher nicht Zeit gelassen hat, mir selbst über mein politisches Bekenntnis Klar zu werden. Wenn ich aber einmal aus innerster Ueberzeugung jener so mächtig aufstrebenden Partei, der unsehbar die Zukunft gehört, beitreten sollte, dann ist jene Begegnung im Asyl der Obdachlosen in Berlin nicht der schwächste der Gründe, die mich dazu veranlassen würden!“

Nachdem mein Tischnachbar gegangen war, nahm ich wieder die Mäpfer mit den Retrospektiven auf Paul Singer vor und las sie nochmals durch — war mir doch der Mann, von dem sie handelten, durch jene Erzählung menschlich nahe gerückt worden, daß er mir nun wie ein liebgewordener Bekannter erschien. . . P. K. C.

Wiener „Arch.-Ztg.“

## Vermischte Nachrichten.

\* Berliner Jödl. Auf einer Bank im Humboldtshain sitzen Pennbrüder und unterhalten sich über die soziale Lage ihres Landes. Da sagt einer zu dem andern: „Sage mal, Willem, wir sind doch alle arme Luderer, wie kommt es nu bloß, daß Du immer Schnaps hast un wir bloß so fetten?“ — „Det will id Dir sagen“, entgegnet der Gefragte, „der lijt daran, daß Ihr andern alle Duffels seid un id een Schlaupopp. Paß mal Achtung. Seh mal, hier habe id zwee ganz ejale Kullen un een' falschen Froschen. Nu seh id mit die eene Kulle an'n Brunnen un lass' je voll Wasser loofen. Denn seh id in die erpe beste Detulle un sage: Zeben Sie mir mal vor'n Froschen Nilka un reiche die leere Kulle hin. Der Subiter jehukt sie voll, jibt je mit un id heche je in un jebe ihm denn den Froschen. Er bekiet ihn, wird jrob un sagt: Sie Männeken, Sie sind woll dumm uf eene Wade, der Froschen is ja falsch! Woruff id mir den Froschen bekiete un erschrocken sage: Ach Jort, ja, der Froschen is falsch, aber id habe keenen andern. Dann brüllt er: Na, denn jeben Se mal den Schnaps fleich widder her — woruff id in de Tasche fasse un ihm die Kulle mit Wasser jebe. Die jecht er denn aus, jibt je mir widder un id verlasse mit meinem Schnaps de Detulle. So hat man bei die beizen Zeiten immer Schnaps.“ (Jugend.)

**MAGGI'S Suppen** sind die besten u. wohlschmeckendsten!

Jede Sorte hat ihren natürlichen Eigengeschmack. Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen. Mehr als 30 Sorten.



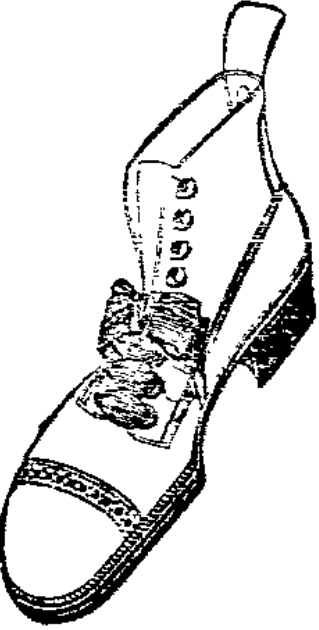
Leser und Leserinnen, deckt Eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

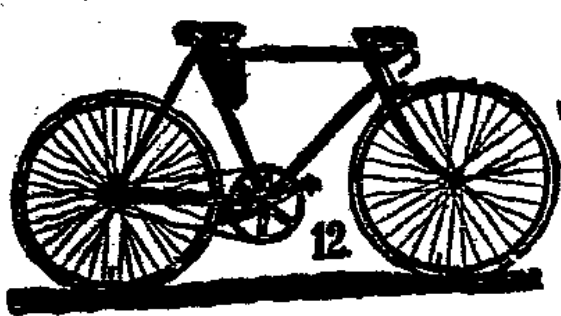
**Eine furchtbare Qual**

ist es, mit schlecht sitzenden Stiefeln umherzulaufen. Kommen Sie zu uns, wir genießen wegen unseres hervorragenden Stiefelmateriale einen weitverbreiteten Ruf! Wir versprechen nie mehr, als wir halten können, bieten aber gewöhnlich mehr, als wir versprechen.

**Steinfeldt**  
Magdeburg, Alte Ulrichstrasse,  
erstes Haus vom Breitenweg.  
Jakobstrasse 38, Ecke Rotekrebsstrasse.

Hauptpreislagen:  
6.75 8.50 10.50 12.50 16.50

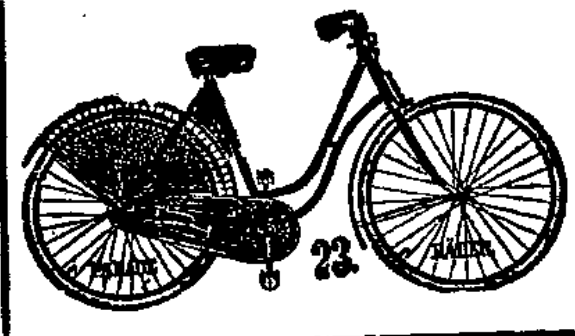




**Fahrrad-Zubehörteile**  
in nur besten Qualitäten



sind elegant und unverwüstlich  
**A. ROSE**  
Magdeburg



**Radfahrer-Bedarfsartikel**  
in allen Preislagen

Gegründet 1878  
Die Möbel-Fabrik von **Ad. Karkowsky**  
Königsplatz Nr. 21, Ecke Apfelstraße  
bietet am liebsten empfangen  
**Möbel und Sofas**  
zu den billigsten Preisen.  
p. 350 0/2, an bis zu den eleganten unter Garantie

**Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst**

Geschäftsstelle: **Breitweg Nr. 264** (Scharnhorstplatz) 1791

Besichtigung ohne Kaufzwang	Einzelverkauf geöffnet von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends	Radfahr-Unterricht auf grosser Fahrbahn kostenlos	Garantie für jedes Stück	Fordern Sie bitte meinen illustrierten Hauptkatalog
-----------------------------	---	---	--------------------------	---

**Große besteingerichtete Reparatur-Werkstatt mit elektr. Betrieb.**

**Schweizer Uhren**  
Kost. Patent-Hafer 3.75  
Silber mit Goldrand für Herren 6.50  
Silber mit Goldrand für Damen 6.50  
Gold. Dames-uhren 13.00  
bis zu den feinsten Qualitäten.  
Eleg. Kavalierketten v. 1.50  
Eleg. Damesketten v. 1.25  
Mod. Wand- und Wädeluhren.  
Platten für Sprechmaschine à 2.00

Die angebrachten in all. Preisen  
Auf Wunsch auch Ratenzahlung  
3 Jahre Garantie.  
Katalog gratis und franko  
Nachdem mich geleitetes Geschäft  
2 Vertreter gesucht.  
**H. Krell**  
Dreieckstraße 4  
Wiederverkäufer verlangen  
Eingr. 18. Katalog.  
Moderne Wanduhr fast neu, Garantie  
billig zu verkaufen  
Sternstr. 118, 9. part.

**Zähne 2 Mark an Verschenkt!**  
Auf Wunsch Teilzahlung des Besche 1 Mk.  
Abfahrt schmerzlos Behandlung. Blumen von 1 Mk. an.  
**Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitweg 103, v. 1.**  
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

**3000 Dosen la. Fischkonserv.**  
la. 4-Lit. - D. Packung 1.45  
0.98  
la. Nismarktharinge 1.55  
0.98  
la. Hering in Essig 1.55  
0.98  
la. Bratheringe 1.90  
1.15  
0.68  
0.48  
Anchovis d. russ. Sardinen  
je 20 Stk. in 1/2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 1 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 1 1/2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 2 1/2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 3 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 3 1/2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 4 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 4 1/2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 5 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 5 1/2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 6 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 6 1/2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 7 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 7 1/2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 8 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 8 1/2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 9 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 9 1/2 Liter 0.20  
je 20 Stk. in 10 Liter 0.20

**Aug. Richter**  
Regierung-Druckerei 9990  
Scharnhorstplatz 1791

**Bandwurm**  
mit Saft.  
Bandwürmer können sehr gefährlich sein, wenn sie im menschlichen Körper leben. Sie verursachen Magen- und Darmkrankheiten, die oft schwer zu behandeln sind. Ein wirksames Mittel gegen Bandwürmer ist der Saft aus dem Wurmkraut. Dieser Saft tötet die Bandwürmer ab und wird von dem Körper ausgeschieden. Er ist schmerzlos und kann von Kindern und Erwachsenen eingenommen werden. Er ist in jeder Apotheke zu bekommen.

**Möbel auf Kredit**  
Wöchentl. Teilzahlung v. 1 Mk. an  
1 Kleiderspind 1 Bettstelle  
1 Bettstelle 1 Kleiderspind  
1 Spiegeltisch 1 Wäschespind  
1 Tisch 1 Spiegeltisch  
3 Stühle 1 Sofa, 1 Tisch  
1 Küchenspind 2 Stühle  
1 Küchentisch 1 Küchenspind  
1 Küchensstuhl 1 Küchentisch  
1 Küchensstuhl 1 Küchensstuhl

Anzahlung 15 Mark an  
Anzahlung 20 Mark an

Streng moderne Küchen  
**Einzelne Möbel.**  
Anzahlung 3 Mk. an  
Wöchentliche Teilzahlung von 1 Mk. an

**Herren-Garderobe**  
Jacketts u. Gehrock-Anzüge, Paletots.  
Hochmod. Schnitt. Allerb. Maßverarbeit. Tadellos. Sitz.

**Damen-Garderobe**  
Jacketts, Kostüme, Röcke, Mäntel, Japan.  
Magdeburger Möbel-Waren-Kredithaus  
G. m. b. H. vormals

**Herm. Liebau**  
Beste u. angelegentlich Kunden erhalten  
Kredit ohne Anzahlung.

Nur kurze Zeit!

**Reklame-Verkauf**  
zu staunend billigen Preisen!

**Serien-Herren-Anzüge**  
Serie I Wert bis Mk. 25.00 Serie II Wert bis Mk. 32.00 Serie III Wert bis Mk. 38.00  
jeder Anzug Mk. 15.50 jeder Anzug Mk. 18.50 jeder Anzug Mk. 22.50

**Paletots u. Ulster** Wert bis Mk. 38.00  
jeder Paletot oder Ulster Mk. 22.50

**Beinkleider**  
Serie I Wert bis Mk. 4.50 Serie II Wert bis Mk. 8.00 Serie III Wert bis Mk. 11.00  
jede Hose .. Mk. 2.50 jede Hose .. Mk. 4.50 jede Hose .. Mk. 6.50

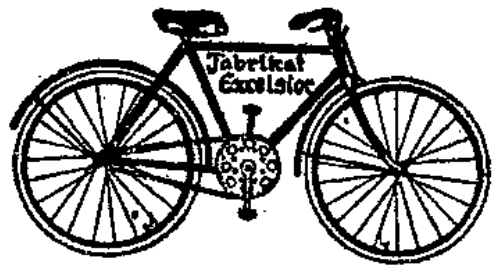
**Einzelne Jacketts** Wert bis Mk. 12.00  
jedes Jackett Mk. 7.00

**Knaben-Anzüge**  
Serie I Wert bis Mk. 8.00 Serie II Wert bis Mk. 10.00  
jeder Anzug Mk. 4.75 jeder Anzug Mk. 5.75

**Kaufen Sie bald, es lohnt sich!**

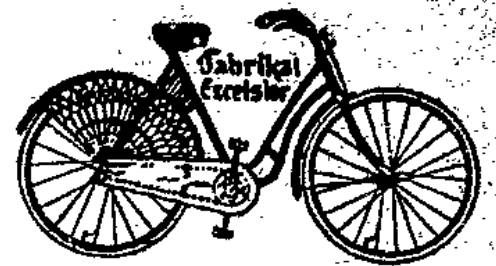
1511 Grosse Auswahl in  
Gummi-Mänteln, Pelerinen, Sommer-Jacketts, Wasch-Anzügen,  
Phantasie-Westen, Berufskleidung zu wirklich billigen Preisen!

**Moderne Herrenbekleidung**  
Julius Ebstein  
Schopenstraße 1a, zweites Haus vom Breiten Weg.



# Jedes Kind

2051



dass Sie **Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen, Ersatz- und Zubehörteile** in jeder Weise vorteilhaft zu streng realen Preisen im

weiss es!

# Fahrradhaus Frisch-Auf

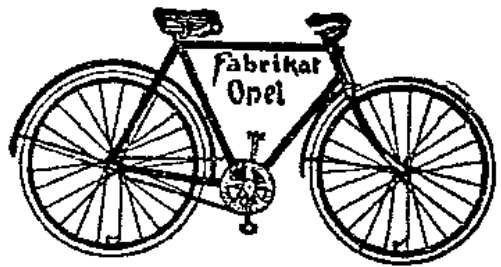
E. G. m. b. H.

**Magdeburg:** Johannisberg 12/14, Halberstädter Strasse 88, **Burg:** Breiteweg 55,

**Staufurt:** Hohenerxleber Strasse 5, **Aschersleben:** Taubenstrasse 6

**Tangermünde:** Lange Strasse 56, kaufen werden.

sagt es Ihnen!



Reparatur-Werkstatt bei allen Verkaufsstellen.



## Besonders vorteilhafte Angebote!

Ich empfehle unter andern einen aus einer **Konkursmasse** herrührenden **Herrenstoffe** geeignet zu Anzügen, Paletots usw., wie Kammgarne, Cheviots und Stoffe englischer Art

zu außerordentlich billigen Preisen.

Ferner offeriere aus den auf meiner letzten Einkaufsreise sehr vorteilhaft erstandenen Warenposten als äußerst preiswert:

**Herren- und Jünglings-Anzüge**  
mit kl. Fehlern, gute Stoffqualitäten, weit unter Preis  
12.00 13.00 14.00 16.00 und 20.00 Mt.

**Herren- und Jünglings-Anzüge**  
in bester Verarbeitung, tabelloser Passform, schicko Fassons,  
1. und 2reilig  
23.50 27.75 31.75 37.50 Mt.

**Herren-Stoffhosen**  
in guten, derben Suchtinstoffen, moderne dunkle und helle Streifen  
1.70 2.45 3.20 4.00 4.75 bis 12.00 Mt.

**Frühjahrs-Paletots und -Mäntel**  
in besonders schicko Neuheiten, feine englische Muster und neue dunkelfarbige Sachen  
10.50 14.00 18.00 21.75 25.50 Mt.

**10 Proz. Rabatt** gewähre ich bis zum **5. Mai** auf den Vorrat in **Knaben-Anzügen** in braun und olive Sammgarn, in offener und geschlossener Blusenform.

## Schuhwaren

in nur realen, guten Fabrikaten und allen Lederarten, schwarz, und farbig, z. B.:

**Schwarze Damen-Schnürstiefel** mit Lackkappe 4.75  
**Schwarze Damen-Schnürstiefel** Hochschonreau, breite Form, für empfindliche Füße 7.00  
**Schwarze Damen-Schnürstiefel** Chevreau, mit Lackkappe, Derby-Fasson 8.25  
**Braune Damen-Schnürstiefel** in guter Ausführung 6.50  
**Schwarze Damen-Halbschuhe** mit breiten Schnürsenkeln und Lackkappe 4.75  
**Braune Damen-Hauschuhe** mit Laftche und Schraffe 5.95  
**Haus- und Spangenschuhe** 2.10 2.70

**Schwarze Herren-Zug-, Schnür- u. Schnallen-Stiefel** 4.25  
**Schwarze Herren-Schnürstiefel** mit Lackkappe, derbe Qualität 6.75  
**Schwarze Herren-Schnürstiefel** Hochschonreau, mit Lackkappe 8.25  
**Braune Herren-Schnürstiefel** Chevreaulleder, mit Lackkappe von 6.95 an  
**Braune Herren-Schnürstiefel** Chevreaulleder, mit Lackk., in guter Ausf. 8.75

### Kinder-Stiefel

in braun und schwarz, einfach und mit Lackbesatz in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

# Adolph Michaelis

Platzwageplatz 1, an der Fontäne.

## Für die Wäsche

gibt es nichts besseres, als das überall beliebte selbsttätige, vollkommen unschädliche Waschmittel Persil. Einfach in der Anwendung und billig im Gebrauch, da jeder Zusatz von Seife und Waschpulver überflüssig.  
Echtheit nur in Original-Paketen.

# Persil

ist garantiert frei von scharfen Stoffen und greift die Wäsche nicht an. Seine Wasch- und Bleichkraft ist enorm; die schmutzigste Wäsche wird blütenweiß, ohne Reiben

und

Bürsten, nur durch einmaliges etwa viertel- bis halbstündiges Kochen. Voller Ersatz für Rasenbleiche.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

## Henkel's Bleich-Soda



## Portrait-Vergrößerungen

**Semi-Emaille-Schmucksachen**  
(Broschen, Anhänger, Manschettenknöpfe etc.)  
nach jeder Photographie liefert preiswert die

**Moderne Kunstanstalt Herm. Sanne**  
Magdeburg, Stephansbrücke 20.

Kein Laden! Fernsprecher 3325. Erste Etage!  
Vertreter stets überall gesucht.

1751

## Mai-Jacob

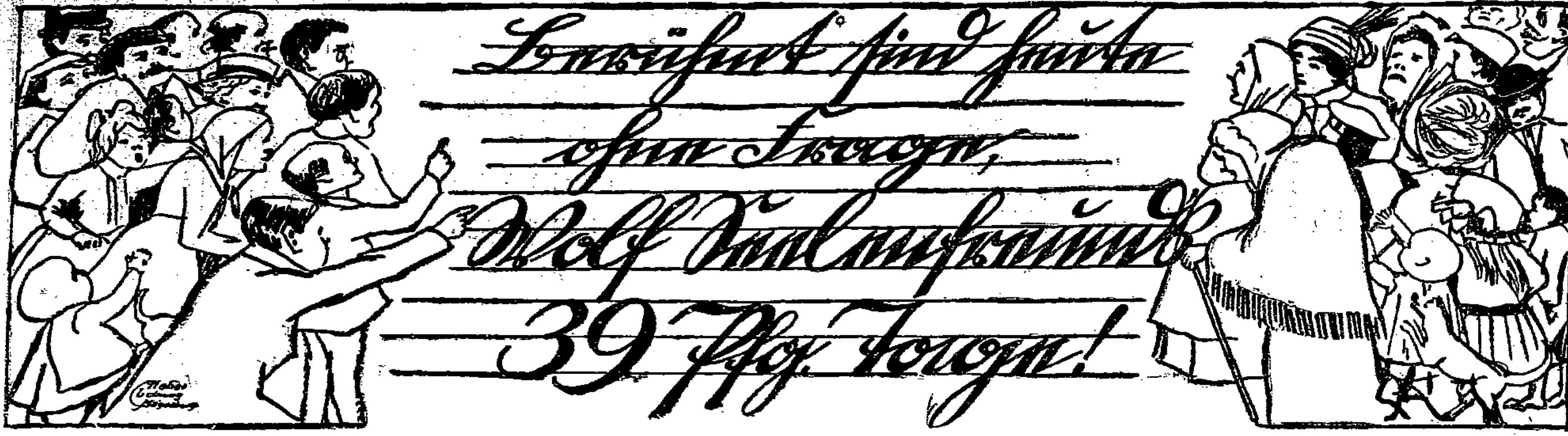
a 10 Pfennig noch vorrätig

## Mai-Ansichtspostkarten

a 5 und 10 Pfennig

Bestellungen erbittet umgehend

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.



*Lebenslust sind fürchten  
ohne Sorgen,  
Wolf Seelenfreund  
39 Pf. Sorgen!*

Verkauf nur  
Breitweg 66

# Letztes Angebot!

Verkauf nur  
Breitweg 66

**Quirlgarnitur**  
mit Gaffel, komplett, Stielig . . . 39

- Krist.-Stangenvasen ca. 30 cm. Stück 39
- Bierbecher Goldrand 4 Stück 39
- Likörgläser Goldrand 6 Stück 39
- Likörgläser „Karl“ mit Gold 4 Stück 39
- Butterkühler mit Drahtverschluss St. 39
- Bierbecher „Victoria“ m. Ed., echt geschliff. u. m. Goldrand St. 39
- Fischglas groß . . . 39
- Wassergl. mit Sandbläsgrabur 39
- Weingläser m. Gold 2 Stück 39
- Wassergläser gepreßt 6 Stück 39
- echt geschliff. 2 Stück 39

**Küchenlampe**  
6linig, komplett . . . 39

- Große Kaffeetasse geschweift, echt Porzellan . . . 3 Paar 39
- Eierschale mit zwei Henkeln, echt Porzellan . . . 39
- Milchtöpfe echt Porzellan, verschiedene Größen, 3. Aussehen 3 St. 39
- Putz- u. Wischkasten 39
- Handtuchhalter . . . 39
- Garderobenhalter mit 4 Haken . . . 39
- Gardinenstange bis 150 cm 39
- Messerputzbank mit Stein 39
- 1 Nudelrolle 39
- 2 Holzquirle zusammen 39

- Sicherheitskette schwarz lackiert . . . 39
- Kaffeeflasche 3/4 Liter mit Patentverschluss 39
- 1 Frisiermasch. } 39
- 1 Wellenschere } 39
- 1 Durchschlag } 39
- 1 Trichter (Muskatreibe) } 39
- Chines. Brotkorb . . . 39
- Kinder-Garten-Geräte mit stark. poliert. Stiel Schaufel . . . 39
- Rechen . . . 39
- Spaten . . . 39

- Braune Milchtöpfe inn. weiß 3 St. Nr. 2, 3, 4, zul. 39
- Aluminium**
- 1 Teesieb u. 1 Tee-Ei zul. 39
- Aluminium-Schaumlöffel St. 39
- Aluminium-Milchtopf 9 cm . . . Stück 39
- Aluminium-Kasserolle 39
- Alumin.-Stielpfanne 39
- Chin. Untersetzer 6 St. 39
- 1 Putzstein } 39
- 1 Schleifstein } zusammen
- 1 Küchenmesser } 39
- 1 Kammkasten } 39
- 1 Frisierkamm } zusammen
- 1 Staubkamm } 39

- Kleiderbügel** mit Querstab 6 Stück 39
- poliert . . . 6 Stück 39
- pol. m. Querstab 4 Stück 39
- umponnen, mit Hosenstrecker . . . 1 Stück 39
- Scheuertücher** gewöhnlich . . . 4 Stück 39
- mit verhäktem Mittelteil . . . 3 Stück 39
- 1 Dose Bohnermaße 39
- 1 Dose Buttermade zul. 39
- Butterbrotpapier fetticht . . . 2 Pack 39
- Klosettpapier Rollen 4 39
- Klosettbürste 39
- Landwerker Borke 39

**Kleiderbürste**  
eine Borste Stück 39

1 Rund = 6 Stück braune Milchtöpfe u. 6 St. braune Blumentopfuntersetzer zusammen 39

**Kristall-Stangenvasen**  
ca. 20 cm hoch Paar 39

**Holz-Tablett** 39

**Solinger Schere**  
fein geschliffen und vergolbet 39

**Briefkasten**  
mit Schlüssel 39

**Horn-Salat-Besteck** 39

**Tassen**  
—echt Porzellan— 4 Paar 39

1 Kaffeekanne 39

1 Zuckerdose 39

Prima Seidel- und Gläserbürste Stück 39

**Wäscheleine**  
ca. 25 Meter, 6 fädig . . . 39

- Glasteller . . . 6 Stück 39
- Wasserflasche mit 2 Wassergläs. zul. 39
- Toilette-Seifen**
- Mandelseife 4 Stück 39
- Genial-Blumenseife 39
- Glycerinseife 39
- Lanolinseife 39
- Lilienmilchseife 39

**Kompotteller** echt Porzellan 6 Stück 39

- Besteckkasten Holz 39
- Besteckkasten Draht 39
- Solinger Bestecke 39
- Holz-Butterformen versch. Sorten Stück 39
- Hackmesser 39
- Mehlschäufel 39
- Springformen 20 u. 22 cm 39
- Durchschlag mit 39
- Stappensieb 39
- Stratpfanne 39
- Kaffeelöffel 12 Stück 39
- Ausziehbare Zugrouleau-Stangen 39
- 2 Messingstangen u. 12 Messingringe 39
- Amer. Schneeschläger 39
- Vorhangschloß 39
- Waschbrett 39
- Kerzenhalter 39
- Seifenrinne 39
- Univ.-Seifenpulver 39

**Edelweiss-Konsole**  
mit 1/2 St. Schloß kompl. 39

**Konsole** 25x16 cm 39

- Blech-Frühstücksbüchse für die Schule . . . 39
- Vorratsbüchsen Zwiebelmüller 39
- Essig- u. Oelflaschen Zwiebelmüller Stück 39
- Gewürzbüchsen echt, mit Defor . . . 6 Stück 39
- Tassen Zwiebelmüller 3 Paar 39
- Wasserkannen bunt 39
- Schirmständerchalen 39
- 1 Emaille-Schaumlöffel 39
- 1 Emaille-Suppenkelle zusammen 39
- Emaille-Reihe 39
- Emaille-Kehrblech 39
- Neu! für 39
- Neu! Teekannenuntersetz. m. bunt. Bildern St. 39
- Blumentöpfe mit Melzer 39
- Brotplatten Zwiebelmüller m. Aufschr. 39
- Teller aerobit 4 Stück 39

**Schlüsselbrett** mit 4 Haken . . . 39

- 1 Topf-Untersetzer 39
- 1 Asbestteller 39
- Feine Fensterleder 39
- Kerzen 39
- Alhorn-Butterstecher 39
- Federwedel 39
- Großes Marktnetz 39
- Riegel Kerzenseife 39
- 1 Waschbürste 39
- 39
- 39
- 39

**Salatieren** 39

**Teekannen** 39

**Taschenschere**  
mit Nigarrabschlüßer 39

**Korn-Quirlbrett**  
mit vermind. Beschlag 39

**Klosettpapierhalter**  
m. 1 Rolle Papier zul. 39

**Spirituskocher** 39

**Ein Parie Fensterleder** 39

**Kaffeeteller** 39

**Porzellan-Nippes**  
zum Aussehen 39

**Karton Ausstechformen**  
enthaltend 10 Stück 39

**Handformen**  
jezt vergrößerte Größen 39

**Ein Parie Fensterleder** 39

**Kohlsaat** 39

**Ein Parie Fensterleder** 39

**Ein Parie Fensterleder** 39

**Ein Parie Fensterleder** 39

**Ein Parie Fensterleder** 39

**Ein Parie Fensterleder** 39

**Ein Parie Fensterleder** 39

# Wolf Seelenfreund

Hauptgeschäft: Breitweg Nr. 66  
Filialen: (an der Fontäne)  
Breitweg 272  
Jakobstraße 17  
Eudenburg, Halberstädter Straße 118a  
Schönebeck a. E., Markt 2a



Anfertigung nach Maß unter Garantie tadellosen Sitzes.



**Konfektions-Haus**  
**DEUTSCHE HERREN-MODEN**  
**Magdeburg**  
Breiteweg 136  
gegenüber d. Fontaine

Bekannteste Bezugsquelle  
**fertiger Herren- u.**  
**Knab.-Garderoben**

empfiehlt  
**Jackett-Anzüge**  
in eleganter Verarbeitung  
12.00 15.00 20.00  
25.00 30.00 u. 45.00 Mk.

**Rock- und Gehrock-Anzüge**  
in Prima Kammgarn und Satin  
25.00 35.00 45.00 50.00 60.00 Mk.

**Knaben-Anzüge**  
in reizenden Neuheiten und praktischen Schulfassons  
1.75 2.75 4.50 6.00 9.00 bis 15.00 Mk.

**Sommer-Paletots** und **schicke Sport-Mäntel**  
15.00 20.00 24.00 29.00 bis 40.00 Mk.

**Hosen und Fantasie-Westen**  
in größter Auswahl von 2.00 bis 12.00 Mk.

**Wasch- und Loden-Joppen**  
in sehr dauerhaften Stoffen  
1.00 1.75 2.50 4.00 6.00 bis 12.00 Mk.

**Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf.**

Konfektionshaus 1790

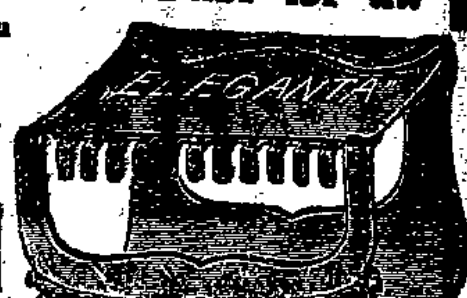
**Deutsche Herren-Moden**  
**136 Breiteweg 136**  
gegenüber der Fontaine

Billiger und realer als marktschreierische Angebote.

**Probiere rasieren, ohne studieren,**  
**nur zwei Minuten und der Bart ist ab**



mit unserem neuen  
**Sicherheits-**  
**Rasier-Apparat**  
**Eleganta**



säuber, solide  
Ausführung.

Durch die Schutzvorrichtung  
ist jede Verletzung unmöglich.

Sehr bequem und praktisch.

**Auch ganz Ungeübte**

können sich ohne Vorübung  
schneid und tadellos rasieren.  
Geeignet für starken und  
schwachen Bart, vorzüglich schneidend, ohne die zarteste Haut  
zu verletzen. Die Klinge ist aus feinstem Stahl angefertigt,  
sehr wohl geschliffen und gebrauchsfertig abgezogen.

**Nr. 7450. Preis** mit Gebrauchsanweisung,  
in schönem Etui **komplett pro Stück nur Mk. 1.90**

Große Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder  
Preislage, alle Rasierutensilien, wie Nöpfe, Pinsel, Strichseifen,  
Seife, Abziehsteine usw. Rasiermesser von Mk. 1.50 an in Prima  
Qualität. Komplette Rasiergerätschaften in Holzkästchen schon  
von Mk. 3.00 an. Haarschneidemaschinen von Mk. 2.60 an.

Versand unter Nach-  
nahme oder gegen Vor-  
anzahlung des Betrags.

Garantieschein: Nicht-  
gefällende Waren taus-  
chen wir bereitwilligst  
um oder zahlen Betrag  
zurück.

**Gebrüder Rauh Gräfrath**  
bei Solingen

**Stahlwarenfabrik und Versandhaus ersten Ranges**

Versand direkt an Private D 51  
Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „BRILLANT“.

Unsonst und portofrei  
versenden wir auf Wunsch an  
jedermann uns. neust. illustr.

**Prachtkatalog**  
welcher ca. 10000 Gegenstände  
aller Warengattungen  
in größter Auswahl enthält

Warenlager i. Wertev. ca. 1/2 Million Mk

Der Weltruf unserer Firma  
bürgt dafür, daß nur elegante,  
gediegene und preiswürdige  
Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungs-  
schreiben loben die Güte  
und Qualität unserer Waren.



Eingetragene Fabrik Marke

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Heute wieder eingetroffen:  
**Realienbuch**

von Franke u. Schmeil.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Sonderverkauf moderner

**Damen-Kleiderstoffe**

zu besonders billigen Preisen!

**Gestreifte Alpakas** doppeltbreit . . . Meter 75 Pf.  
**Eleg. Blumenstreifen** Wolle u. Wolle m. Seide 1.00  
Meter 1.75 1.50 1.25  
**Wolle** größte Neuheit, 110 cm breit . . . Meter 2.25 2.00 1.50  
**Popeline u. Batiste** reine Wolle, doppeltbreit  
Meter 2.75 bis 1.50

**Kostümstoffe**

180 bis 160 cm breit, einfarbig und gemustert, Wert Meter bis 10.50  
Meter 6.00 5.50 4.50 3.00 2.50 2.00 Mk.  
nur soweit Vorrat!

1927 Große Auswahl in weißen  
**Sticereistoffen für Roben und Blusen**  
70 bis 180 cm breit, besonders billig.

**Reste für Knabenhosen usw.**  
von besten Ausgangsstoffen, bedeutend unter Preis.

**Betttücher** von besten Günstiger Frotteestoffen, teils mit  
El. Bleich- u. Webfehlern, ca. 150 cm breit u.  
3 bis 2 1/4 Meter lang Stüd 2.25 2.00 1.80 1.50  
nur soweit Vorrat!

**Hermann Zadek**

Haltestelle der  
Straßenbahn **35 Breiteweg 35** gegenüber der  
Ulrichstraße  
Verkaufsräume ! Treppe.



**Stiefel**  
in bequemem  
naturgemässen Formen  
bei

**Coors**

Breiteweg 159 Sudenburg  
Schuhhaus Ulrichsroger Halberstädterstr. 106

**Möbelfahren**  
mittels offener od. verdeckt. Wagen  
werden prompt u. gewissenhaft bei-  
billig. Berechnung ausgeführt durch  
Ernst Funke, Buckau  
Nordstraße 7 - Fernspr. 1757

**Parlamentarismus und Demokratie**  
geb. 1 WZf. von K. Kautsky  
empfeht geb. 1 WZf.  
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3

**Käufer!**  
welche keine Lust haben,  
die hohen Reklamespesen  
im Einkauf mitzubezahlen,  
kaufen direkt Fahrräder,  
Nähmaschinen, Grammophone  
Wring- und Waschmaschinen

**Rich. Kruse.**  
M. Neustadt, Lübeckerstr. 103  
Sächs. Maschinen-Industrie.  
Vernicklung - Emaillierung

**Billiges Brennholz**  
(trod. Fantinenshölzerabfall)  
offert von 3.00 Mk. an frei  
vor's Haus. Einzelverkauf täglich  
von 8 bis 5 Uhr nachm. Kiste  
schon von 30 Pf. an. 1774  
H. Fritsch, Dampfsägewerk  
Bogauer Straße 13.  
Fernsprecher 1369.

Bringe meine erstklassigen  
**Gritzner-, Nova-, Reform-Fahrräder**  
Näh-, Wasch- und Wringmaschinen  
empfehlend in Erinnerung.  
**A. Bock, Sudenburg,**  
Halberstädter Straße Nr. 104  
Reparatur-Werkstatt, Emaillierung, Vernick-  
lung, Plisseebrennerel, Lager aller Sorten Näh-  
maschinennadeln, Schiffchen usw. 1611  
**Pneumatik mit Fabrik-Garantie**  
Billige Preise bei kulanter Bedienung  
Teilzahlungen gern gestattet

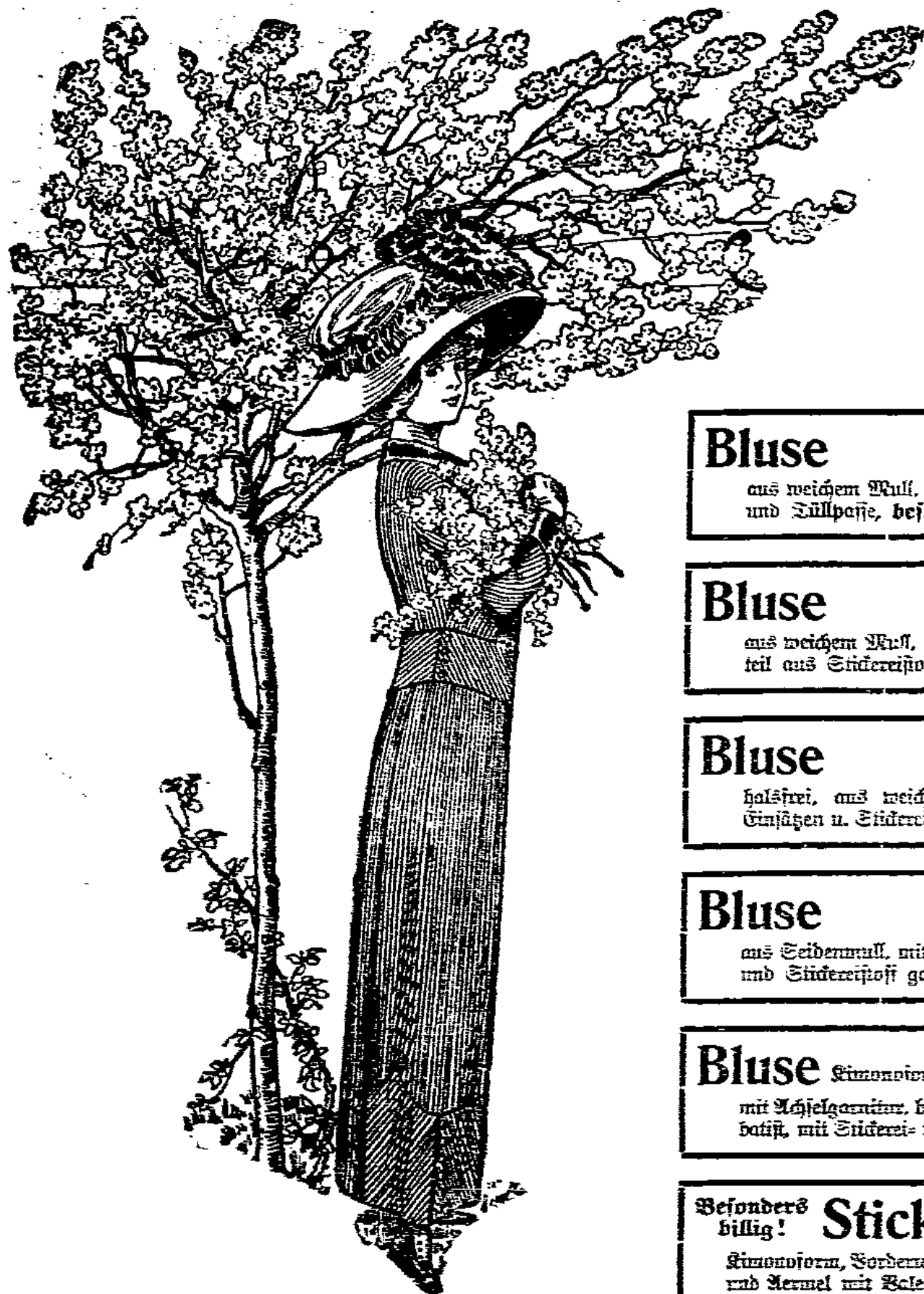


# Lange & Münzer

51a Breitenweg 51a

Preiswertes Angebot in

## Blusen



**Bluse** aus weichem Kull, reich mit breiten Einsätzen und Füllpasse, besonders billig. . . . . **95 Pf.**

**Bluse Kimonoform** halbfrei, mit Knopfgarnitur, in feinfarbig, mit türkischer Borte . . . . . **1<sup>65</sup>**

**Bluse** aus weichem Kull, mit 4 x Einsatz, Borderteil aus Stüdereistoff . . . . . **95 Pf.**

**Hemdbluse** aus gutem gestreiftem Verfal, Borderteil, Krage und Manschetten in Fältchen gelegt . . . . . **1<sup>85</sup>**

**Bluse** halbfrei, aus weichem Kull, Borderteil mit Einsätzen u. Stüderei garn., besonders billig **1<sup>25</sup>**

**Bordürenbluse Kimonoform** mit Stehbund, aus Satin mit türkischer Borte, gepaspelt, mit Knopfgarnitur . . . . . **2<sup>15</sup>**

**Bluse** aus Seidenkull, mit Füllpasse, breitem Einsatz und Stüdereistoff garniert . . . . . **1<sup>65</sup>**

**Bluse** aus schwarzem Satin in solider Qual, Borderteil, Krage u. Manschetten in Fältchen gelegt **2<sup>50</sup>**

**Bluse Kimonoform** mit Achselgarnitur, halbfrei, aus gutem Seidenbatist, mit Stüderei- und Valenciennes-Einsätzen **2<sup>75</sup>**

**Hemdbluse** aus gestreiftem Zephir, Borderteil, Krage u. Manschetten in Fältchen gelegt . . . . . **2<sup>75</sup>**

**Besonders billig! Stickereibluse** Kimonoform, Borderteil aus Stüdereistoff, Rücken und Kermel mit Valenciennes-Einsätzen garniert **2<sup>95</sup>**

**Hemdbluse** aus einfarbigem Zephir, Borderteil in Fältchen gelegt und reich besetzt . . . . . **2<sup>95</sup>**

**Besonders billig! Stickereibluse** ganz aus Stüdereistoff (Kadeira-Genre), Borderteil mit Falten . . . . . **2<sup>95</sup>**

**Bluse** Kimonoform, mit Füllpasse u. Ärmelgarnitur, Borderteil mit eleganter Vordüderei . . . . . **4<sup>75</sup>**

**Bluse** Kimonoform, halbfrei, Borderteil mit 3 x breiten Einsätzen und Klappspitze garniert . . . . . **3<sup>25</sup>**

**Bluse** aus reiner Seide, Kimonoform, halbfrei, mit Seidenblende und Knopfgarnitur, ganz gefüttert, besonders billig . . . . . **5<sup>90</sup>**

Ein Posten  
**Florentiner Kinderhüte** **1<sup>10</sup>**  
mit schön gestickter Schärpe oder Band . . . . .

**Tiroler Knabenhüte** (Weißbubenhut) weiß und farbig, mit und ohne Feder **33 Pf.**  
2.25 1.95 1.65 1.10 90 85  
75 65 55 45 38 und



**Rundhut** moderne Form, aus Feinstoff gefertigt mit feiner Verzierung u. Band **4.95**



**Turban-Toque** aus Seide, mit großer Krage . . . . . **6.75**



**Tropenhelm** aus Seide, u. Stoff, breiter Rand u. Achsel. **8.50**



**Rundhut** vorn aufgeschlagen, mit feiner Verzierung . . . . . laut Abbild. **9.75**

Moderne fertige  
**Herren- u. Knaben-**  
Anzüge Paletots Beinkleider



Auffällig preiswert:

**Hochelegante Jackett-Anzüge**  
in allen neuen und modernen Farben, ein- und  
zweireihig, in wunderbarer Auswahl und jeder  
Preislage **22<sup>50</sup>**  
45.00 39.00 35.00 30.00 25.00 20.00

**Hohefeine Paletots u. Ulster**  
das Neueste der Saison  
in hell und dunkel **17<sup>50</sup>**  
39.00 36.00 33.00 30.00 25.00 20.00

**Hochelegante Beinkleider**  
außergewöhnliche Auswahl **2<sup>50</sup>**  
15.00 12.50 10.00 7.50 5.00

**Hohefeine Phantasie-Westen**  
unerreicht in Auswahl **2<sup>50</sup>**  
12.00 10.00 7.50 6.00 5.00 3.50

**Hüte :: Sportmützen**  
**Schirme :: Stöcke**

.....  
Filiale: Groß-Ottersleben, Gr. Schulstraße 2  
.....

# Ehrenfried Finke

125 Breiteweg 126

1831

## Preisermäßigung!

Unsere seit Jahren beliebten und anerkannt  
guten Schuhwaren



verkaufen wir in unveränderter Qualität jedes  
Paar Herren- und Damenstiefel Spezialmarke  
statt 7.25 Mk. jetzt mit

**6<sup>75</sup>**  
M.

Original-Goodyear-Welt  
statt 10.50 Mk. jetzt mit

**9<sup>50</sup>**  
M.

Besonders hervorragend durch erprobte Pass-  
form u. eleg. Fassons, Garantie für Haltbarkeit.

Schuhfabrik TURUL

**Alfred Fränkel**  
Comm.-Ges. 1639

Verkaufsstelle: Magdeburg

Alte Ulrichstrasse 11.

Weitere Verkaufsstellen in allen größeren Städten.

Briefkastetten 50 60 65 75 und 1.00  
empfehlen die  
Buchhandlg. Boltsstimme

Sie werden heute in der



erwartet.

Daselbst erhalten Sie ein branch-  
bares, gutsitzendes, tadellos aus-  
sehendes Zahnersatzstück mit nur echten  
Zähnen zu den **bekanntesten billigen Preisen!**

Fast **gänzlich schmerzloses Zahnziehen**  
für nervöse und ängstliche Personen  
besonders zu empfehlen.

3797  
**Kunstvolle Plomben-, Kronen- und  
Brückenarbeiten, Stiftzähne. ::**

**Modernster Zahnersatz ohne Gaumenplatte.**  
Vornehme **erstklassige** Behandlung. Auswärtige  
Patienten werden in einem Tage fertig behandelt.  
Zahlreiche Anerkennungen.

**300 Mark Belohnung** demjenigen, welcher  
uns nachweist, daß  
wir nicht nur erstklassiges Material verarbeiten!

**Reform-Zahnpraxis**  
am Breiteweg 138, neb. Café Pohnzollern. Tel. 4413.

## Wähler!

Wählt selbst, welches die **beste Einreibung**  
ist. — Bei Rheuma, Hexenschuß, Zahn-, Kopf-,  
Magen- u. Rückenschmerz usw. wende man stets

# Amol

als **erstes Gegenmittel** an. Erfolg überraschend.  
Preis pro Flasche 75 Pf., 1.25 und 3.50 Mark.

## Amol-Gichtwatte

wohlriechend und angenehm wirkend. — Preis pro  
Paket 60 Pf. und 1.00 Mark. 1922

Man achte genau auf die **ges. gesch.**

Wortmarke **AMOL**, da es viele wert-

:: :: lose Nachahmungen gibt. :: ::

== Bei Nichterfolg Geld zurück. ==

Erhältlich in Apotheken und Drogerien, woselbst  
Gratismuster gegen Abgabe dieser Annonce be-  
zogen werden können, wenn nicht, direkt vom

**Amol-Versand, Hamburg 39.**

Konfe-  
junge Kanarien-  
bähne und -weibchen  
sowie alte Käse und  
Weischen zu höchsten  
Preisen fortwährend

J. Tischler, Annabr. 25.

Stets frische 1745  
**Backware und Brot**  
Hans Pfitzner  
Alte Neustadt, Endelstraße 15

**Hochmod. Anzüge**  
a. Stück 12 Mk. 3. Aussehen  
verkauft 1342  
H. Göttem, Gattbr. 8.

## Die Goldene Drei!

Frau Sonne strahlt so hell in die Welt,  
Sie lachet hinaus in Wald und Feld;  
Die Natur schmückt sich mit neuem Kleid,  
Da wird's für die Herren auch wieder Zeit,  
Sich einzuleiden für billiges Geld,  
Wenn's mit dem Anzug ist schlecht bestellt.  
Die Goldene Drei — auf der Jakobstr. 3  
bietet für Herren alt und jung etwas  
Schneidig, modern und schick nicht der aus,  
Der einen Anzug holt sich dort 'raus.  
J. Sorger bedient kulant und reell,  
Man kauft bei ihm an der richtigen Stell'.  
Herrn, achtet beim Einkauf auf Nummer Drei!  
Sitz im eignen Int'resse herbei,  
Beim Kauf dort wird man zufrieden sein,  
Sich stolz dann auf die Waisfeier freun!

# J. Sorger

Jakobstrasse 3 Goldene 3

Konfektionshaus für feine

Herren- u. Knabenbekleidung

sowie Arbeitsgarderobe, Hüte u. Mützen etc.

Billige Preise! 1900 Gute Qualitäten!



# Wasch-Stoffe

**Aussergewöhnlich vorteilhaft!**

**Hochmoderne geschmackvolle Muster in unerschöpflicher Auswahl**

<b>Musseline</b> Ersatz für reine Wolle, mit und ohne Bordüren . . . Meter 75 68 50 45 30 bis	<b>25</b> Pf.	<b>Gestreifte Zephirs</b> für Blusen, Röcke und Oberhemden . . . Meter 1.25 1.05 83 60	<b>30</b> Pf.
<b>Woll-Musseline</b> dunkle Dessins, und neuste Bordüren . . . Meter 1.65 1.35 1.20 bis	<b>83</b> Pf.	<b>Gestreifte Perkals</b> matte Farbestellungen . . . . . Meter 1.10 83 60	<b>38</b> Pf.
<b>Woll-Musseline</b> „Die grosse Mode“ schwarz/weiße Streifen Meter 1.35 1.20 1.10 bis	<b>90</b> Pf.	<b>Weisse Batiste u. Mulle</b> unerreichte Auswahl, neueste Dessins . Meter 1.75 1.35 95	<b>38</b> Pf.
<b>Einfarbige Zephirs u. Leinen</b> Meter 1.25 95 75 50	<b>38</b> Pf.	<b>Weisse Stickereistoffe</b> französische u. Schweizer Fabrikate Meter 7.00 5.25 4.00 bis	<b>95</b> Pf.
<b>Tussor-Imitation</b> in grossen Farbsortimenten . . . . . Meter 2.25 1.90 1.60 1.25	<b>83</b> Pf.	<b>Weiss u. eltenb. „dichte Gewebe“</b> Meter 2.25 1.90 1.25 1.00	<b>45</b> Pf.
<b>Uni Leinen</b> mit Bordüre, aparte Ausmusterung für Roben und Blusen		<b>Foulardine</b> Seiden-Nachahmung, eleg. Muster in Riesenauswahl . . Meter 1.65 1.50 1.25 1.05	<b>80</b> Pf.

## Halbfertige Roben

**Besonders preiswert!**

Französische, Schweizer und Plauerer Stickereien auf Leinen, Batist, Tüll und Mull

Robe

45.00 39.00 26.00 20.00 17.00 13.00 10.50 8.75

## Halbfertige Blusen

**Besonders preiswert!**

Elegante, moderne Stickereien auf Leinen, Batist, Mull, Wollbatist, Kaschmir, Satin, Seide

Bluse 15.00 12.50 9.00 8.25 7.50 6.25 5.60  
4.00 3.25 2.50 1.75 1.25

## Versand-Abteilung

Portofreier Versand bei Aufträgen von 20 Mk. an  
Stoffmuster nach auswärts franko!

# Kleider-Stoffe

**Ausserordentlich billiges Angebot!**

### Phantasie-Gewebe

<b>Gestreifte Voiles u. Marquissettes</b> neueste Saison-Farben . . . . . Meter 3.50 bis	<b>2.00</b>
<b>Reinwollene gestreifte Batiste</b> in Riesenauswahl . . . . . Meter 3.75 bis	<b>1.65</b>
<b>Gestrelfte u. melierte Kammgarnstoffe</b> für Röcke, Kostüme, Mäntel . . . . . Meter 7.50 bis	<b>1.65</b>
<b>Reinwollene Kostüme Stoffe</b> Band- und Linienstreifen . . Meter 4.50 bis	<b>2.00</b>

**Spezial-Angebot:**

### Reinwollene Cheviots

Strapazier-Qualität für Röcke, Kostüme und Sportzwecke	
Qualität „Reklame“ ca. 90 cm breit . . . . . Meter	<b>90</b> Pf.
Qualität „Rekord“ ca. 90 cm breit . . . . . Meter	<b>1.35</b>
Qualität „S. C.“ ca. 110 cm breit . . . . . Meter	<b>1.50</b>

### Einf. leichte Sommerstoffe

<b>Reinwollene Voiles und Marquissettes</b> Riesenfarbenauswahl . . . . . Meter 3.30 bis	<b>1.25</b>
<b>Reinwollene Batiste</b> sehr beliebte Stoffart . . . . . Meter 3.00 bis	<b>1.35</b>
<b>Reinwollene Popeline</b> grobkörniges praktisches Gewebe Meter 4.00 bis	<b>1.75</b>
<b>Halbseidene Eolienne</b> weich fließendes Gewebe . . . Meter 6.00 bis	<b>2.65</b>

### Blusen-Stoffe

Neueste Mode-Erscheinungen

<b>Aparte Bandstreifen</b> Meter 2.75 2.40 1.65 bis	<b>75</b> Pf.
<b>Flanelle und Imitationen</b> Meter 2.10 1.80 1.25 bis	<b>38</b> Pf.
<b>Popeline</b> feine Pastellfarben Meter 2.50 1.90 1.35	<b>75</b> Pf.

# Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

# Die Kette Weh

## Die Wirtin von Heiligenbronn.

Roman von Hermann Stegemann.

(Fortsetzung.)

Das Theresle wiederholte mit zitternden Lippen: „Vater, sagt, daß Ihr mir glaubt!“ Er zögerte eine Weile, dann schüttelte er den Kopf.

„Das — das gibt's nicht, daß zwei zu einander rennen und gehen wieder auseinander und es ist nichts geschehen.“

Da stieg dem Theresle das Blut ins Gesicht, daß eine dunkle Röte auf seinen Wangen brannte, und es fuhr tonlos fort: „Ich habe noch nicht alles gesagt.“ Und es erzählte von dem nächtlichen Ringen und wie es ihn niedergeworfen und geflüchtet war und die Tür angebunden gefunden hatte und dann über das Fenstergesims in die Nacht hinausgesprungen war und eingestiegen zum eigenen Kammerfenster. Es sprach so leise, daß der Vater ihm die Worte von den Lippen lesen mußte.

Die Mutter war näher gekommen, da hastete es, als wäre die Erzählung nicht für sie bestimmt, und brachte sie rasch zu Ende. Und der Vater wandte sich mit einem Male schroff ab und trat ans Fenster und kehrte den andern den breiten Rücken zu. Das Theresle sah seine Schultern bebend, und nun hustete er krampfhaft und fuhr in den Sack, zog das rote Mastuch heraus und schneuzte sich schallend und hustete in das bunte Tuch. Aber in der Mutter sah ein unwirscher, schreiender Zorn. Sie schalt aufs neue auf das Theresle ein, das sie nun zum Gespött gemacht habe vor dem ganzen Dorf.

Der Vater trommelte mit den harten Fingern an die Scheibe. Jetzt kehrte er sich um und fiel der Mutter in die aufgeregte Rede.

„Vor den Leuten bleibt es, wie sie's ansehen, da hat die Mutter recht; Du bist den unrechten Weg gegangen. Was Du gemacht hast im Schulhaus, das braucht keiner mehr zu fragen, weil jeder meint, er wisse es eh schon.“

„Vater, Vater!“ rief das Theresle wild. Der Strohecker zuckte die Achseln und wick ihrem Blick aus.

„Was — der Vater?“ griff die Mutter die Frage auf, und eine brennende Eiferjucht blühte aus ihrer Rede. „Zunmer der Vater! Was der denkt, das plagt Dich — aber was ich von Dir halt, das ist Dir feil. So ist's immer gewesen

und deshalb sind wir so weit gekommen mit Dir.“

„Was sind das für Reden!“ fuhr der Strohecker auf.

„Die Mutter hat recht,“ fiel das Theresle ein, und so gaben sie einer um den andern der Frau recht, ohne sich inwendig anders zu kehren. „Ja, sie hat recht, Vater. Ich muß wissen, wie Ihr es anschaut. Was die Mutter sagt, ist das, was alle sagen. Aber was sagt der Vater, das ist, was mich plagt.“ Sie sah : 100%

ipintifiziert! Mach, daß ich nicht lach, Du dumme Krott!“

Da zuckte ein Lächeln über das Gesicht des Mädchens. „Dumme Krott sagt der Vater? Mir ist, als — hätte der Vater schon gelacht.“

„Ja, dumme Krott,“ bekräftigte der Strohecker sein Wort noch einmal.

Die Mutter aber, ergriffen in ihren bitteren Zorn, fuhr mit einem böien Wort dazwischen.

„Schon könnt man weinen, es presiert dem Theresle nicht unjonst mit dem Reifen! Daß es den Leuten aus den Augen und aus den Mäulern kommt, ist gewiß kein Schaden.

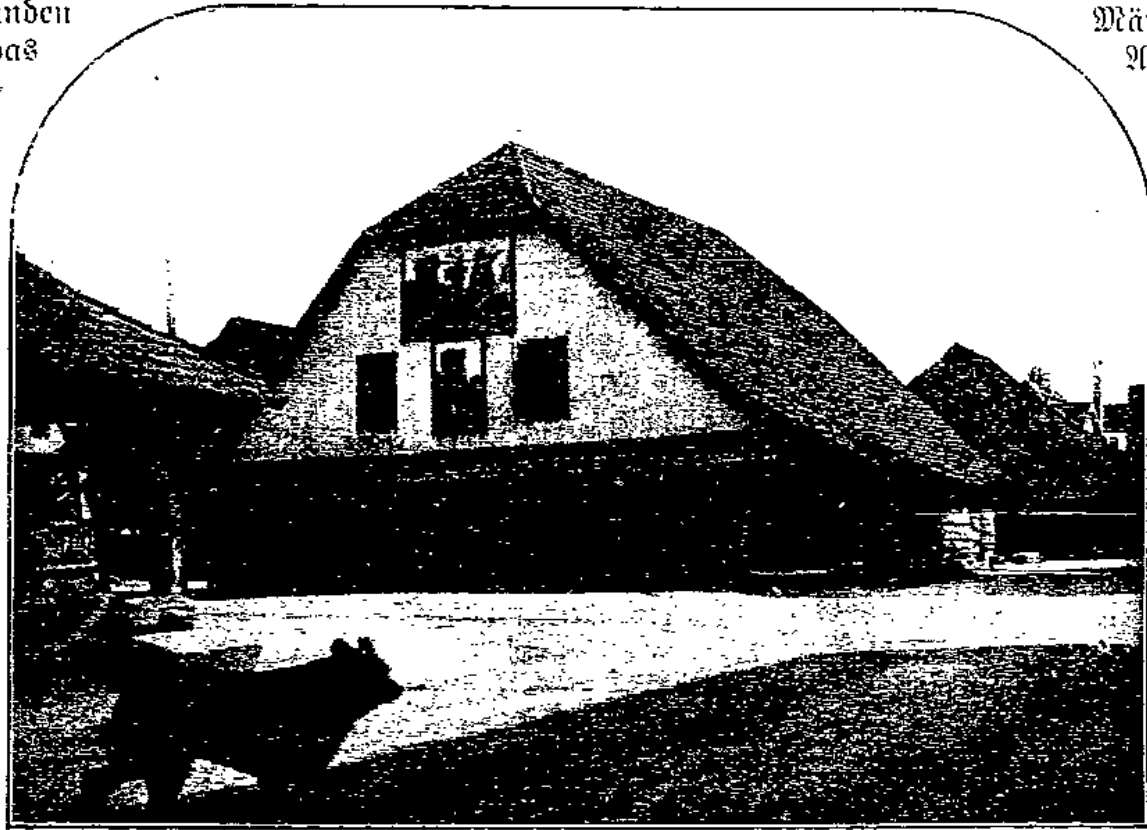
Aber erst soll's Rede stehen, ob's auch nicht etwas Besonderes fortträgt aus dem Dorf und aus dem Schulhaus.“

„Mutter!“ schrie das Theresle, und der Schrei hallte mächtig durch die niedrige Stube. Doch zwischen die Frauen trat der Vater, als müßte er verhindern, daß sie sich noch Ärgeres täten, und sagte mit harter, kalter Stimme: „Es trägt nichts fort. Und was es geiaht hat, das hab ich ihm geglaubt.“

„Du glaubst ihm das?“ empörte sich die Frau. „Ei freilich, es ist Dein Theresle, das hab ich ver- gessen. Und das ist anders wie die andere, das flüht ein und aus wie Vögel beim Nistern und bleibt dabei in seiner Unschuld! Geh mir weg mit Deinem Wädele, das nachts zum Unterlehrer ins Schulhaus geht und sich die Tür binden läßt, daß sie drin hocken und

am End vom End das Fenster zur Tür machen!“ Das Theresle stand still dabei. Als der Vater geiaht hatte, daß er ihm geglaubt habe, da war ein Zucken um seinen Mund gegangen, schnell hintereinander, zweimal, wie bei Kindern, wenn sie das Weinen ankommt. Die Unterlippe zitterte noch, die Augen schienen glänzender — es strich sich mit beiden Händen die Schürze glatt, um etwas zu tun zu haben und hörte gar nicht auf das Schelten der Mutter.

So stand es wie abweisenden Geistes, bis der Vater es anredete. Da erit wurde ihm bewußt, daß die Eltern miteinander einen langen Manöv. Red und Antwort, bestanden hatten und daß eine Menge heftiger Worte an ihr vorbeigerandht waren, wie die Dohze, die draußen im feinstigten Bett einherbrauste.



In einem Städtchen der Schwäbischen Alb.

„Das nimmt mich Wunder, heillos Wunder nimmt mich das, was das Theresle da sagt.“ entgegnete der Strohecker und trat wieder dicht vor es hin, und die Frauen rückten wieder zusammen auf seiner Stirn. „Wie ist's mit denn? Ist das Theresle nicht auf die eigenen Füße gestanden und hat die Hörner gezeigt und geiaht, es geh seinen Willen und seinen eigenen Weg? Bist Du nicht, wenn's wahr ist, zu dem jungen Schnaufer gegangen und hast Auskunft geholt zur Reize? Und reißest du mit meinem Willen? Es plagt Dich, was ich mein zu Deiner Unschuld, aber was ich mein zu Deinem Leben und Deinem Fortgehen, das plagt Dich nicht? Ja, Kreuz und Blut, wie bringst Du denn das zusammen? Das scheidet und frist einander ja wie Wasser und Feuer, was Du da so her-

am End vom End das Fenster zur Tür machen!“ Das Theresle stand still dabei. Als der Vater geiaht hatte, daß er ihm geglaubt habe, da war ein Zucken um seinen Mund gegangen, schnell hintereinander, zweimal, wie bei Kindern, wenn sie das Weinen ankommt. Die Unterlippe zitterte noch, die Augen schienen glänzender — es strich sich mit beiden Händen die Schürze glatt, um etwas zu tun zu haben und hörte gar nicht auf das Schelten der Mutter.

So stand es wie abweisenden Geistes, bis der Vater es anredete. Da erit wurde ihm bewußt, daß die Eltern miteinander einen langen Manöv. Red und Antwort, bestanden hatten und daß eine Menge heftiger Worte an ihr vorbeigerandht waren, wie die Dohze, die draußen im feinstigten Bett einherbrauste.

So stand es wie abweisenden Geistes, bis der Vater es anredete. Da erit wurde ihm bewußt, daß die Eltern miteinander einen langen Manöv. Red und Antwort, bestanden hatten und daß eine Menge heftiger Worte an ihr vorbeigerandht waren, wie die Dohze, die draußen im feinstigten Bett einherbrauste.

So stand es wie abweisenden Geistes, bis der Vater es anredete. Da erit wurde ihm bewußt, daß die Eltern miteinander einen langen Manöv. Red und Antwort, bestanden hatten und daß eine Menge heftiger Worte an ihr vorbeigerandht waren, wie die Dohze, die draußen im feinstigten Bett einherbrauste.

Mundartliches.

Volks- und Kinderreime in Westfalen  
Von Franz Pierenkämper.

Der Umstand, daß die plattdeutsche Sprache und mit ihr die alte Volkspoesie im mehr im Schwinden begriffen sind und mählich verloren gehen, hat die Anregung geben, das noch Vorhandene zu sammeln und der Nachwelt zu erhalten. Wo dies geschieht, sind teilweise wertvolle Schätze gefunden worden. Können wir uns doch durch nichts besser in die Volksseele, in die Denk- und schauungsweise unserer Vorfahren vertiefen, wenn wir ihre Poesie kennen lernen. Wie allen echten Volksliedern, die so recht Gemeingeworden sind, sind auch die Verfasser der Volks- und Kinderreime unbekannt geblieben. „Wer hat das schöne Lied erdacht“, heißt's Volksliede, und die Antwort: „Es sang's in der Sommernacht ein Laubour und ein Pfeifer.“ Die hier wiedergegebenen Volks- und Kinderreime sind in plattdeutscher westfälischer Mundart gehalten, und zwar in dem Dialekt wie er an der Ruhr gesprochen wird. Die Grenze bildet die Grenze des niedersächsischen Sprachgebiets. Das charakteristische des Dialekts sind die einzelnen Umlaute, so z. B. „ö“ und „ö“ und „ä“ als Mittellaute gesprochen werden.

Da ist zunächst der Hochzeitspruch „Gastebitters“, der von Haus zu Haus ging die Gäste zur Hochzeit einlud. Der Gastebitter verfaß die Art gewöhnlich allein in der Gemeinde. Er trug die alte Volkstracht: schwarze Seidenmütze mit schwarzem Zobelblauer Sackfittel, an der Seite den Stock Gaudriemen. Nach Viefen der Tageszeit er folgenden Spruch:

„Gu'n Daq!  
Hier jett et mienen Staff, mienen Aufer  
Dat of of recht willkommen sie.  
Et well Inf of seggen, wat ed hier dau:  
N. N. met siene Frau lött inviteeren  
Op Ries, Votter und Klaf-Ziätten.  
Wä Ries well iätten,  
Draf dan Viäppel nich vergiätten.  
Klässe as de Starrenraf;  
Ke Welle Votter as en Gi,  
Wann se of wiäget en Pfund of twee, drei.  
Dotau noch en floren. Drunk un en lustigen  
Abjäskes!“

Die Hochzeit war eine sogenannte Hochzeit. Wer an der Hochzeit teilnahm, am frühen Morgen des Hochzeitstages einer Milch, eine Welle Butter, auch einige Mettwürste oder einen Schinken Hochzeiter. Milch und Butter wurden zum Kochen verwendet. Im Hofe wurde nämlich Feuerloch aufgeworfen, darauf in einem kupfernen Meßel, der extra hierzu ausgehauen war, Reis gekocht. Der Reis bildete das Gericht. Er wurde in Schüsseln gereicht. Den Reis wurde Zucker und Manel gestreut. Jeder mußte jeder selbst mitbringen, damit die Mahnung des „Gastebitters“

„Wä Ries well iätten, draf dan Viäppel nich vergiätten“ übergeben

Zu einem anderen Spruch kommt die Hochzeit noch besser zum Ausdruck.

Wir hören da wieder die Mahnung: „Wä Ries well iätten, draf dan Viäppel nich vergiätten“. Hier wird sogar auf das Mitbringen des Tafelbezugs genommen. Besonderer Wert wird auf das Geldgeschenk gelegt. „Vrenge of se nach den Verhältnissen wurde den Brautleuten ein Geldgeschenk gegeben, wurde in das Hochzeitsbuch eingetragen, dem Geschenkgeber oder dessen Sohn, Tochter, falls diese Hochzeit feierten, gegeben. Das letzte kommt in dem Ausdruck: „Wann hüt or morgen...“

„Ich nehm's nicht zurück, daß ich Dir den Glauben halt in dem, was Du von dem Leber-nachten im Schulhaus erzähst. Aber in dem anderen hat die Mutter recht, wenn die sagt: Sonst glaubt es Dir niemand. Du magst drum nicht anders leben, aber wenn Dich die Duden jetzt anders anschauen, so kannst Du's feinem wehren.“

„Nah, ich weiß, was sie mir gelten,“ antwortete das Theresle ruhig.

„Das ist der Hochmutsteufel, der in Dir steckt,“ eiferte die Mutter, „aber der regiert Dich bis an Dein End.“

Der Vater war wieder am Wort.

„Was mit dem Lehrer wird, Theresle, das steht zwischen ihm und der Schulvogtei. Es geht ihm nicht zum Besseren aus. Aber jetzt, Du, denkst Du jetzt noch in die Fremde zu gehen?“

Das Theresle erschraf. Daran hatte es nicht gedacht, daß Jakob Tremel zu Schaden kommen könnte. Aber dann ging es ihm wieder um das eigene Glück.

„Daß ich im Schulhaus gewesen bin, das ändert doch nichts, Vater. Und Ihr werdet mir den Weg nicht verkarrren. Ich bitt Euch drum.“

Da er gesagt hatte, er glaube ihm, daß in jener Nacht nichts anderes geschehen sei, als was es erzählt habe, so brachte das Theresle auch zum ersten Mal seinen Willen als eine Bitte vor ihn, und es klang weich und ungewohnt, dieses „ich bitt Euch drum.“

Der Strobeder unterseidet es deutlich und würrt es genau. Die Antwort wurde ihm schwer, aber erwartungsvoll stand die Mutter und mahnte: „Nun, Vater, sagst ihm nichts weiter?“

Er machte eine schroffe Bewegung.

„Also denn: Du hast es ja selbst gehört. Die Mutter sagt, wenn Du jetzt gehst, so ist's gewiß für Dich, der nicht dumm sein will, daß Du einen Schwur forträgt. Und so muß Du schon deswegen bleiben.“

Die Mutter hörte hier wieder in das Gesicht des Theresle.

„So sagt die Mutter! Also glaubt die Mutter mir nicht, und der Vater glaubt mir. Und wenn nur nun die Mutter trotzdem nicht glaubt, so glaubt die Mutter auch dem Vater nicht.“

Das brach das Theresle langsam, und der Strobeder dachte bei dem Wort gedachten und über gelesenen Worten auf und sein Wille, der schon unterdrückt war, als das Kind ihn zum Besinnen rief und das gemeinsame Wort antracht, neigte sich wie ein Baum, dem die Wurzeln abgeschnitten werden. Er wußte, daß er noch Weisheit noch und dem Theresle die Weisheit verbieten, daß er ihm, wenn es heimlich emrich, die Tür für immer zuschlagen konnte, aber er wollte auch, daß es ein eigenes Leben verlangte und Viefen eigenen Willen aus dem Bett davongetragen hatte, in dem es als einziges Kind erzeugt werden war. Und es war ein widerstrebendes Gefühl des Zwickes, mit dem der Franz Strobeder, der im Sozialen als Wagnar schloß geworden war der dreißig Jahren, auf sein zwanziges Kind rief. Noch lag die Welle drehend auf seiner Brust, und das selbe Kind konnte sich, daß der braune schwarze Bart breit hervorstand, aber in seinen Augen verdunkelte sich der Dorn, welcher langsam der Wille, der Heiserkeit forderte:

Er war schon unterdrückt, als er herrschte: „Das sind Zwickle aus der Dredelkante. Nah, nun, was wir der Mutterrecht, der Dich ins Schwärze bringen und nicht ändern. Wie soll's Du durch Dornen?“

Das Theresle, das die Hände gegen ihn vor sich schob, zu retten, da wollte drauffin die Mutter, während der Strobeder riefen die Hände, und die Schüchternheit war um Gewanderten unter dem Arm in die Dornen, aus der der zögernde Vater die Hand nicht loslassen konnte. Dann wurde es für die Mutter, welche riefen: „Nun, Vater, sagst ihm nichts weiter?“

Einen Augenblick starrten alle nach dem Fenster, dann atmete das Theresle tief auf und wandte sich an die Mutter: „Ich weiß, daß es den Leuten die Mäuler zerreiht und daß es ein Kopfstück gewesen ist, in der Nacht zum Schulmeister zu laufen. Aber wenn mir nicht alles zu Leid gelebt hätte, so hätte ich am End den Weg nicht gesucht. Die Mutter hat recht: Ich bin ein trotziges Kind, aber das weiß ich gewiß, ich vergeh hier an meinem Trost. Und ich bitt auch die Mutter um Urlaub.“

Da flackerte in der zänkischen Frau ein Schluchzen auf, und die Tränen schossen ihr über die Waden. Sie verzog das Gesicht wie ein gescholtenes Kind und schluchzte: „Es kommt uns nicht wieder! Es kommt uns gewiß nicht mehr wieder!“

Der Vater steht unbeweglich. Er hat die Uhrfette in den Fingern, die er an den Sonntag trägt, und starrt auf die Chassepotkugel in der silbernen Fassung. Er will nicht hören, was die anderen reden. Und die abgeplattete Kugel erhitzt sich in seiner harten Hand und glüht zwischen seinen Fingern.

Auf einmal fährt er in die Höhe, aufgedreht durch die Stille um ihn her. Das Theresle ist nicht mehr da, am Tisch hocht die Mutter auf einem Häuflein und zerdrückt die Schürze vor den Augen.

Da sagt der Strobeder langsam, mit schwerfälliger Zunge: „Ich kanns nicht halten. Es ist härter, als wir beide, das Theresle. Und deswegen verdirbt uns hier am Ort. Hier macht es aus seinem starken Wesen Trost und Gefühl und verliert sich. Es ist besser, es geht in die Welt.“

„Es kommt nicht wieder,“ schluchzte die Mutter.

Da weiß Franz Strobeder, warum er die Kugel drehte. Gerade so ist die Mutter an dem Tisch dort gelesenen, und gerade so hat sie gebarmet und ins Schürzentuch gehüllt und gerade so geschluchzt „Er kommt nicht wieder“, als die Landwehr angeboten worden ist gegen die Franzosen.

Er sieht das Theresle vor sich mit dem verängstigten, erschauerten Gesicht und dem Nohnäse, wie es neben der Mutter gehockt ist, und den Vater angestarrt hat, und hebt sich in den Schültern, frant den Bart und spricht mit einem mitleidigen Zucken und einem halben Lächeln: „Es geht ja nicht in den Krieg.“

Aber die Frau läßt die Schürze fallen, rafft sich auf und schreit mit ihrer scharf gewordenen, bösen Stimme: „Ja, aber es kommen mehr beim aus dem Krieg als aus dem Leben.“

Da lachte der Strobeder laut und herzlich und verwarf dahinter seine Schwäche, für die er selbst keine Erklärung und die ihn so plötzlich befallen hatte, als das Theresle mit seinem ungedrehten, ganzen Vertrauen zu ihm gekommen war.

Er klopfte der Mutter auf den Rücken und rief: „Laß den Pfarrer den Spruch machen zur Dreißig Mutter. Uns steht's nicht an. Wir wollen schauen, daß wir schaffen und uns fehren. Und an die gütigen Jungen, da pfeif ich, und wenns nicht langt, so reiß ich sie ihnen aus.“

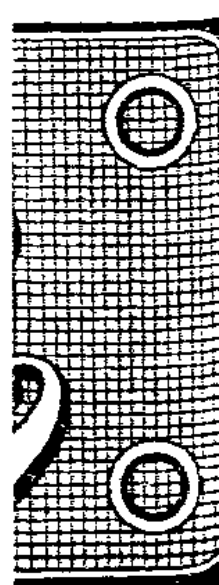
Aus dem qualmigen Svott war wieder ein harter Kern geworden, und wieder redte er sich in den Schültern und ging trotzig aus der Tür.

„Einer wie das andere,“ jammerte die Frau und sah ihm nach, wie sie dem Theresle nachgefahren hatte, als es verbitt sich hinausgegangen war.

So wurde denn von diesem Tag an gerüstet für den Auszug der Tochter aus dem Sozialen.

Der Vater ging selbst den Heimatlichen gelin, damit es in die Schweiz fahren konnte. Das Theresle sah lange auf das gelbe Papier, auf dem es als Marie Theresle Strobeder verzeichnet war.

Zurückgang folgt



Eine solche war nicht etwa die des Großbauern, wie sie uns Zimmermann im „Oberhof“ schildert, sondern sie wurde mit gewissen Einschränkungen z. B. auch von den Bergarbeitern an der Ruhr gefeiert, die ja fast alle auf kleinen Pöcken (kleine Güter von 4 bis 6 Morgen Land) ansässig waren. Erst mit der starken Zuwanderung fremder Arbeitskräfte ist auch die Hochzeitsfeier modernisiert worden. Heute unterscheidet nichts mehr den zugezogenen Bergknappen von dem einheimischen.

Angeregt durch die Sitten des angrenzenden Rheinlandes bildete auch die Fastnachtsfeier in Westfalen eine allgemeine Volksbelustigung. Drei Tage lang wurde Fastnacht gefeiert. Am Fastnachtssonntag wurden Maskenbälle abgehalten. Am Montag und Dienstag zogen die Fastnachtsgecken in allerhand Verkleidungen von Haus zu Haus. Einer von ihnen trug eine Kiepe, wie sie in Hessen noch heute von den Frauen getragen wird, in der Mettwürste, Speck, Eier und Schinken eingepackt wurden. Wenn sie in ein Haus eintraten, fangen sie folgenden Reim:

„Wasloannesgecke kommt heran,  
Klumpelt opp dä Böffe.  
Nje Wapd un ufe knecht  
Springet dower dä Klöße.  
Nrig dä Redder bi de Wand,  
Näm dä Mettwas van ne Wand.  
Frau, frig dä Sie'en,  
Doa kö wi lange van schme'n;  
Frau, frig dän Schenken,  
Doa kö wi lange an denken.  
Vaat us nich kö lange troahn,  
Wi weit noch an Süsten Fadder goahn,  
Van hia bis an'n Ahin,  
Morgen mei wi kö Sebme sien.“

Am Mittwoch wurde „Vachus begraben“. Ein Hering wurde auf eine Schiebkarre „zur letzten Ruhe bestattet“. Die Leidtragenden folgten in geschlossenem Zuge und sangen:

„Vachus wöt begraben  
In dän deipen Graben.“

Die hier folgenden plattdeutschen Wiegenlieder offenbaren oft schöne poetische Stimmung. Das Schächchen, die bunte Kuh und die kleinen Hühnchen, die da draußen (tä buten) auf der grünen Weide und im Hofe gehen, werden besungen. Das sind Dinge, an denen das Kind seine Freude hat, die ihm nicht in Bilderbüchern, sondern tagtäglich lebendig vor Augen kommen, sie werden durch das Lied der kindlichen Phantasie ganz besonders eingepägt. Das junge Rämmchen, „dat het so witte Zeitekes un drinkt de Melf (Milk) so seitekes“. „Do kommt dä Häafes mette bunte Väafes“. Dann kommt zuletzt der Ackermann mit seinem alten müden Gaul, der nicht so schön wie das Luzuspferd der Herren aussieht.

Das alles läßt das Mütterlein aufmarschieren, damit, von diesen bunten Bildern trunken, ihr Liebling einschlummert.

So singt sie:

„Schloap, kindfen, schloap!  
Dien Vader höt dä Schoap,  
Dien Moder höt dä bunte Käu,  
Kindfen, dau diene Tegses tau.  
Schloap, kindfen, schloap!“

In einem anderen Liedchen heißt es vom jungen Rämmchen:

„Dat het so witte Zeitekes  
Dat drinkt dä Melf so seitekes.“

Auch Folgendes bekam man zu hören:

„Schloap, kindfen, schloap!  
Dä buten got da Schoap,  
Doa kommt dä Nifferkes  
Mette bunte Pufferkes,  
Doa kommt da Häafes  
Mette bunte Väafes,  
Do kommt dä Ackermann  
Metten allen achter an,  
Do kommt da Meises,  
Gewer Melf so seitekes,  
Schloap, kindfen, schloap!“

Das junge Hühnchen, das gefangen wurde und in den Kopf kam, wurde besungen:

„Geia Poppai  
Schloa Heineses doat,  
Stäif jä int Böttken  
Dann wöt jä nich groat.  
Dä Vader deicht se schmieten,  
Dä Moder deicht se schloan,  
Put put put kein Heineses  
Wu fällt int dann noch goan.“

Die Art und Weise, wie Eltern und Großeltern dem Kinde die Wichtigkeit der fünf Finger veranschaulichten, kommt in nachstehendem Spruche zum Ausdruck. Die rechte Hand des Kindes wurde in die Hand der Alten gelegt. Beim Daumen anfangend wurde jedem einzelnen Finger folgende Dichtung beigelegt:

„Dä heit Holt,  
Dä driäget in,  
Dä loait de Pott,  
Dä scheppt opp,  
In dä kleine Mann jrett al's opp.“

Kinderreime, wer hat sie noch nicht gehört und sich darüber herzlich gefreut, wenn die sorglosen Kleinen draußen auf der grünen Halde oder auf der Straße den Reigen aufzuführen und dabei ihre frohen Liedchen singen. Auch sie wissen nicht woher die Lieder stammen, wer sie gedichtet hat. Die kleineren hören sie von den größeren Spielgefährten, spielend werden sie erlernt und weiter gesungen, Geschlechter kommen und vergehen.

Bei den verschiedensten Spielen werden immer andere Reime gesungen. Beim „Wiphoj-Schaukeln“ (schaukeln am Seile) zählen sie ab:

„Die'ne, twientig usw. bis hundert,  
Dat de Buge plundert.  
Ma helle ma dit,  
Woatterwitt,  
Woatterjchwatt,  
Woatter in dat gäle Fatt;  
In noch euen Schmuß datan,  
Dat es goat wö dä olle Kau.“

Ein anderer Kinderreim, der beim Reigen gesungen wurde, lautet:

„Vijebätten, Matergäten,  
Geht in usen Gaden (Garten).  
Klüct us alle Heimes (Hühnchen) ai,  
Deicht us groaten Schaden.“

Beim Abzählen zum Hasche-Panzipiel und Aufsuchverstecken gab es die folgenden Reime:

„Ob den Härthoaf Wittenjand,  
Doa kam dä Haa van Engeland,  
Van Engeland moa Proabant.  
Doa kam dä Zuffen de luten,  
Dä moll dä ganze Welt beschluten.  
Cene, Möne, Woatterfene,  
Witt oder jchwatt?“

Ein Liedchen, das von der Jugend am liebsten beim Reigen barhäuptig im Regen gesungen wurde, hatte den Wortlaut:

„Mänge, Mänge riepe,  
Eier inne Kiepe,  
Eier innen Göttenjad (Grüßenjad),  
Gäwwe dä ganze Wäcke (Woch) wat!“

Beim Ballverstecken lautete der Reim:

„Stinekrut, doweru,  
Eck verlange van hier folate der Name,  
Dann Ball härut.“

Dann noch einige Verie, die der Volksmund geprägt hat.

Der Pfarrer und der Küster bilden zwei Personen, die nicht gut angedrückt waren, was sehr bezeichnend ist. Die widersprüchliche Haltung der Pfaffen, die das Volk bedrückten, ist markant in folgendem Spruche zum Ausdruck gebracht:

„Pappot, Rabpot,  
Dabel doat en End ewren.“

Beim eintreten hand es um den Küster der aber auch den als Verkertan verfahren ist.

„Bin, ham, beier,  
Dä Köster mach könne Eier.  
Wal mache dann?  
Speck inne Kanne!  
O, dä olle Verkertan!“

Aus der Vogelsprache sind eine Anzahl Reime bekannt, von denen der Sang der Wilewale (Goldamsel) besonders anspricht:

„Eck un min Broa Diaf  
Wi togen noa Brunjewig,  
Koffen us en Brod,  
Joan Raatelnkoop,  
Es dat nig 'n goaden Koop.“

Es würde ins Hochdeutsche übertragen lauten: „Ich und mein Bruder Dietrich, wir zogen nach Braunschweig — kauften uns ein Brot — für'n Nadelknopf — War das nicht ein guter Kauf?“

Ein Spottvers auf die Holländer, die seit altersher in Westfalen als Lohndrücker auftraten, möge den Schluß machen, er lautet:

„Holland in Not  
Get kann Broat  
Schlöt sien Wa  
Met'n Poltschen doat.“

(Schluß folgt.)

## Die Perle der Schwäbischen Alb.

Von J. Stern.

Württemberg besitzt keine Naturschönheiten ersten Ranges, es fehlt der Anblick des Meeres mit seinen Inseln und Buchten, das Hochgebirge und gewaltige Stromtäler. In kleineren aber besitzt es eine großartige Vielfalt schöner Landschaftsbilder. Die reiche und entwickelte geognostische Gliederung des Landes bedingt die mannigfaltigste Abwechslung der Landschaften; und fehlen die großen Ströme und Gebirge, so fehlen auch wieder die einförmigen Ebenen. Von der üppigsten und lieblichsten Gartenlandschaft bis zur wildesten Gebirgs- und Waldnatur sind alle Zwischentufen und Übergänge vertreten. Ausgedehnte Landesteile gehören zweien der schönsten deutschen Mittelgebirge an, dem Schwarzwald im Westen, und der Schwäbischen Alb, die von Südwest nach Nordost das Land wie eine unregelmäßige Mauer durchquert. 156 Kilometer lang, in der Mitte 37 Kilometer breit. (Die größte Länge des Landes von Nord nach Süd beträgt 225 Km.).

Mit felsigen Stenbändern, Zinken und Zaden geschmückt und bewehrt, bildet die Schwäbische Alb sozusagen das Rückgrat des abwechslungsreichen Bergreviers. In kräftigen Adern gehen von hier aus nach Nord und Süd die Flußläufe gleichsam als Wegweiser zu schönen Berg-, Wald-, Wiesen-, Korn- und Weingeländen. Vulkanische Kräfte und meteorische Einflüsse haben mitgearbeitet an der formreichen Gestaltung des Gebirges, seinen schlanken Pyramiden und Kegeln, an Bergipfeln und Vorstümpfen, an gläsernden Tropfsteinhöhlen, an geheimnisvollen Quelllöchern, raschen, forellenreichen Flüssen und säumenden Wasserläufen, an Mooren (stehende Gewässer) und Erdtrichtern, an romantischen Taldurchbrüchen und Abhängen. Uralt ist die Besiedelung. In dunklen Höhlen und auf freien sonnigen Bergeshängen sind Spuren ältester Bewohner, ihrer Siedlungen, Lebens- und Verteidigungsweise nachgewiesen. Bedeutende historische Erinnerungen umwittern sie und Poesie und Volkslage haben ihren blütenreichen Strauß um sie geblüht.

Die Schwäbische Alb gleicht aber einer Zaubern, von deren Reize man erst bei näherer Bekanntmachung gefesselt wird. Auf den klüftigen Höhen und in den gewöhnlich wenig Eindruck machenden Tälern, die der Schwäbischen Alb, hat Dr. Robert Gradmann (Tübingen) in seinen prächtigen



Uracher Wasserfall.

Schilderungen,\* läßt sich fast wie ein Nummernverzeichnis genießen; aber das ist eine gewisse Vertrautheit mit ihrer Formenprache voraus. Sie hat so gar nichts Süßes an sich, sie ist krautvoll, iresig und herb wie die Kunst Dürers und Holbeins.

Die Uracher Landschaft, im Schwarzwaldkreis gelegen, dem westlichen und südwestlichen der vier politischen Kreise Württembergs, gilt mit Recht als die „Perle der Schwäbischen Alb“.

... und wie die Eichenwälder vor uns sich ausbreiten, so sieht man an der Albmanir bewundert: die beherrschende Höhenlage, die Frucht des reichgegliederten Aufbaus, der vikante Gegenas trektia harrender Felsen und blühender Täler. Dazu gesellt sich noch als besonderer Vorzug eine ungewöhnlich reiche Talbildung. Die sonst im Albgebiet oft einformigen Landschaften erscheinen namentlich in der Umgebung der Stadt Urach völlig aufgelöst in selbständige, formenreich gehaltene Hüfen und Einzelberge, die besonders andrucksvoll sind in abendlicher Beleuchtung, wenn durch die verlängerten Schatten die Formen noch an Tiefe gewinnen. Mit dieser Selbstbildung hängt auch die Fülle klarer Gewässer zusammen sowie der anlockende Reiz zum Anblick. Wenn endlich als eine weitere Vereinde-

... der Walden die Ansofen und verbreiteten über den ganzen Waldbestand einen bräunlich-violetten Schimmer. Bis in einer Frühlingnacht die Ansofen wrängen und mit einem Schlag um der ganze Wald unabsehbar im lichten Schimmer seines frühen jungen Buchengrüns steht. Wie durch ein Wunder haben die Umrisse der Berge sich verwandelt. Die zuvor jugendlich eckigen Formen beginnen zu sämeln und sich anmutig zu runden. Die Felsen verhüllen ihren Fuß und scheinen aus dem Wald hervorzuwachsen. Aber das sind nur einige Standpunkte in dem an bunten herrlichen Bildern so reichen Panorama. Ein imposantes Naturpiel ist der berühmte Uracher Wasserfall, wo das in mächtigen Quellen aus Felsen des Weißen Jura hervor-

... ansehnliche und zu einem Bach vereinigte Wasser von hoher, vielzertüfteter Felswand im freien Fall 37 Meter über eine völlig senkrechte Felswand herabstürzt. Der Strahl zerteilt sich im Aufschlagen in Dutzende kleine ins tiefe Tal

\* Beschreibung des Oberamtes Urach. Herausgegeben vom Schwäbischen Landesamt. Mit vielen trefflichen Illustrationen. Stuttgart, 1907. Verlag von G. Neumann. VII. 75 Seiten.

... rung des Formenschatzes die vulkanischen Bildungen kommen. Unter ihnen bietet der Kegelsberg Florian bei Meßingen wohl die lohnendste Aussicht über die Albkette. Man denke sich einen Spätnachmittag im Herbst. Die Wälder der Umgebung in bunten Farben gekleidet, glühend in der Abendbeleuchtung. Fern im Nordost, schon in sanfter Dämmerung getaucht, doch noch immer mit feinem, klaren Umrisse wie in Kupfer gestochen, dunkelviolett, die reckenhaften Gestalten der historischen Berge Staufens, Neckberg und Stuißen. Dann die geschlossene Mauer der ganzen mittleren Alb mit ihren weit vorspringenden Bastionen, alle scharf abgezeichnet durch unendliche Abstufungen der Luftfarbe, von den geättigten Tönen der unmittelbaren Umgebung bis zum düstigen Silbergrau der Ferne. Eine imposante Schar, aus der in einsamer Herrschergröße die Achalm aufragt. Heberwärtig ist auch der Blick rückwärts über das weit ausgebreitete Unterland bis zu den Höhen um Stuttgart und über die formenreiche Tübinger Neckarlandschaft zur fernerer Kette des Schwarzwalds, die selbst in tiefes Dunkel gehüllt vom Strahlenkranz der untergehenden Sonne unerröndert erscheint.

Die Hauptwasserader des Uracher Bezirks ist die Erms. Von Bergen umgeben, legt das Ermsstal, wie überhaupt diese Abtäler, im Mai ihr Hochzeitskleid an. Der ganze Talgrund und die Halde bis hoch hinauf prägen da im Verz im bräunlichen Schmelz der Obstblüte. Gegen oben an den Talhängen wird der Baumichnung allmählich lichter, und die Hänge, häufig von Geröll überdeckt, oder nur mit Rasen bekleidet, nehmen ein rauheres, wilderes Aussehen an.

Dann beginnt mit den steileren Halde des Weißen Jura der Wald. Auch er hat jetzt sein Festgewand angeleert. Immer mächtiger idwollen

... die Wälder die Ansofen und verbreiteten über den ganzen Waldbestand einen bräunlich-violetten Schimmer. Bis in einer Frühlingnacht die Ansofen wrängen und mit einem Schlag um der ganze Wald unabsehbar im lichten Schimmer seines frühen jungen Buchengrüns steht. Wie durch ein Wunder haben die Umrisse der Berge sich verwandelt. Die zuvor jugendlich eckigen Formen beginnen zu sämeln und sich anmutig zu runden. Die Felsen verhüllen ihren Fuß und scheinen aus dem Wald hervorzuwachsen. Aber das sind nur einige Standpunkte in dem an bunten herrlichen Bildern so reichen Panorama. Ein imposantes Naturpiel ist der berühmte Uracher Wasserfall, wo das in mächtigen Quellen aus Felsen des Weißen Jura hervor-

... ansehnliche und zu einem Bach vereinigte Wasser von hoher, vielzertüfteter Felswand im freien Fall 37 Meter über eine völlig senkrechte Felswand herabstürzt. Der Strahl zerteilt sich im Aufschlagen in Dutzende kleine ins tiefe Tal

... der Walden die Ansofen und verbreiteten über den ganzen Waldbestand einen bräunlich-violetten Schimmer. Bis in einer Frühlingnacht die Ansofen wrängen und mit einem Schlag um der ganze Wald unabsehbar im lichten Schimmer seines frühen jungen Buchengrüns steht. Wie durch ein Wunder haben die Umrisse der Berge sich verwandelt. Die zuvor jugendlich eckigen Formen beginnen zu sämeln und sich anmutig zu runden. Die Felsen verhüllen ihren Fuß und scheinen aus dem Wald hervorzuwachsen. Aber das sind nur einige Standpunkte in dem an bunten herrlichen Bildern so reichen Panorama. Ein imposantes Naturpiel ist der berühmte Uracher Wasserfall, wo das in mächtigen Quellen aus Felsen des Weißen Jura hervor-

... ansehnliche und zu einem Bach vereinigte Wasser von hoher, vielzertüfteter Felswand im freien Fall 37 Meter über eine völlig senkrechte Felswand herabstürzt. Der Strahl zerteilt sich im Aufschlagen in Dutzende kleine ins tiefe Tal



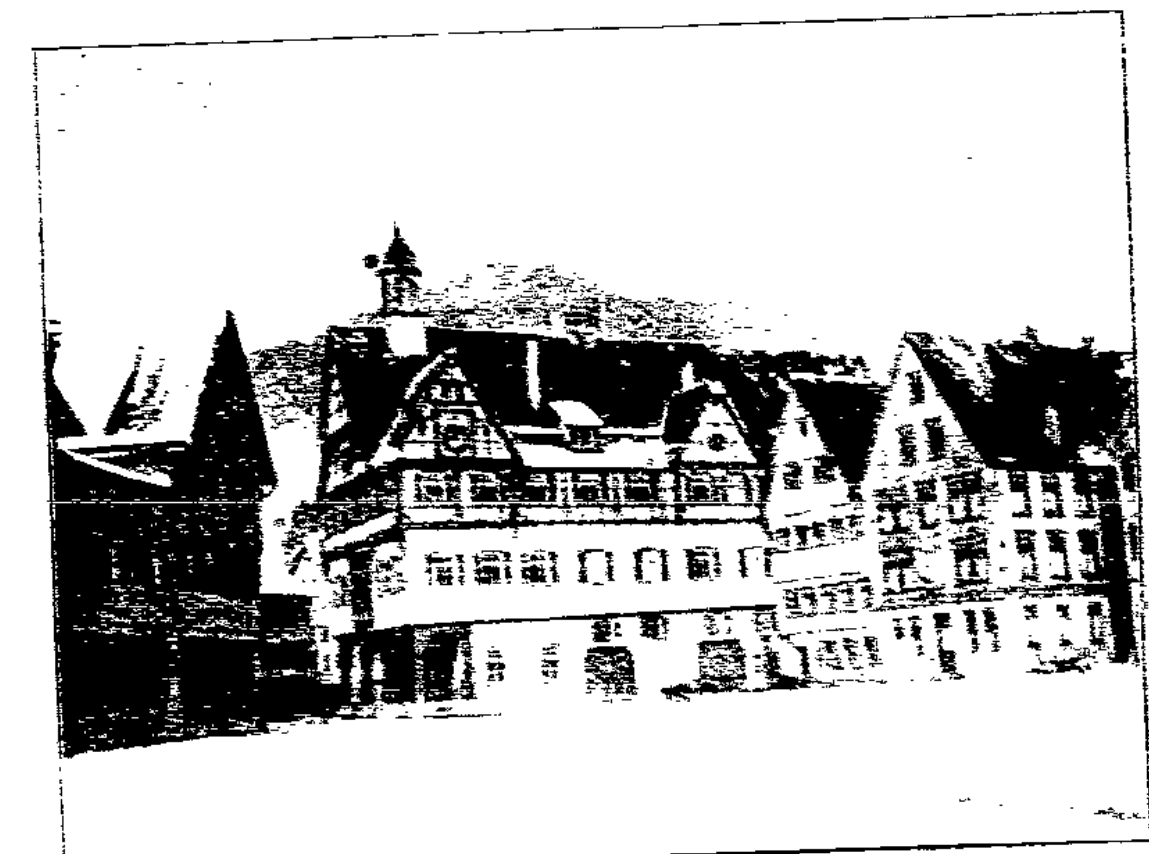
Marktfbrunnen und Rathaus.

binarbeitende Bächlein. Prachtvolle Ahorn, Linen und Eichen wachsen rings empor. Urwaldbild im kleinen, anziehend besonders wenn der Sonnenstrahl durch die Baumkronen in klammernden Lichtern blist.

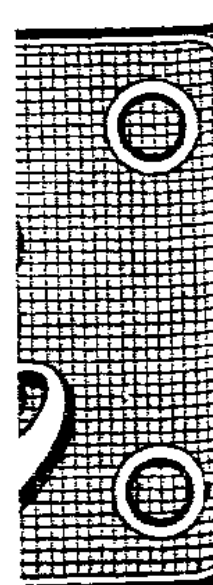
Auf einer prächtigen, mit Buchenwald grüntem Felsenkuppe, nahe dem Zusammen der Elsch mit der Erms, liegt Hohemirach ihren Trümmern noch gewaltig das Erms weithin beherrschend, besonders erwähnenswert als Schauplatz eines tragischen Ereignisses.

Ihrer der Stadt Urach abgewandten Seite die ehemalige Graferburg, die später als zur Verwahrung Staatsgefangener diente. idroffen Felsen, welche in haushohen Abi in den Wald niedergehen. Hier, etwa auf halben Berghöhe, bemerkte am 30. November 1590 ein Knecht des Burgvochts eine menschenähnliche Gestalt auf dem Felsen liegen. Er zog sie dem Gebüsch hervor und erkannte die Leiche des Dichters und Philologen Mikodemus Frisling.

des genialen und tapferen Kämpfers gegen gelehrte und Junker, der als Opfer der Kriege seiner Zeit seit einem halben Jahrhundert gefangen lag und bei einem Versuch seinen frühen Tod fand. Er hatte an zusammengeknüpften Bettstücken aus Messer herabgelassen, diese rissen und der Leiche des stattlichen 43jährigen Mannes in die Tiefe, wo er verbleibt. D. Frisling der Verfasser des „Leben Jesu“, hat in voluminösen Buch Frislingens Leben



Ein Gäßchen am Markt. Nebenstehend: Rathausplatz.





Schriften ausführlich behandelt (Frankfurt a. M. 1856) und bis auf die Gegenwart sind ihm von schwäbischen Poeten ergreifende Elegien gewidmet worden.

Unter den Höhlen des Bezirks ist die bedeutendste und eigenartigste die Falkensteiner. Sie ist die einzige unter den zahlreichen Höhlen Württembergs, die bei gewaltigen Dimensionen vom Wasserlauf der Elbach durchströmt ist, der unterwegs sieben kleine Seen bildet, dann aber mit lautem, die ganze Höhle durchdringenden Getöse in verborgene Tiefen fällt und erst vor ihr wieder zum Vorschein kommt. Ihre niedere

## Aus der Werkstatt des Retuscheurs.

Von Adolf Domnick.

Die Entwicklung der modernen Illustrationstechnik drängt das nach Anlage suchende Kapital immer mehr zur Herausgabe illustrierter Zeitungen und Zeitschriften. Die Billigkeit in der Herstellung sichert einen stets größer werdenden Abnehmerkreis. Solange der teure und in der Herstellung zeitraubende Holzschnitt allein in Frage kam, war an eine breitere Anwendung der Illustrationstechnik nicht zu

Doch die Aufnahmefähigkeit des Marktes ist auch hierfür nicht unbeschränkt. Ein heftiger Konkurrenzkampf ist zwischen den einzelnen Zeitungsunternehmen ausgebrochen. Der Drang, stets als Erster das Originellste und Neueste zu bringen, verleitet die Hersteller zu Fälschungen und damit zur Verfälschung des Publikums. Nicht immer hat der Photograph Gelegenheit, die Vorkommnisse auf der Platte festzuhalten. Vielleicht erhielt er bei wichtigen Ereignissen, trotz Aufwendung aller möglichen Mittel, keinen Zutritt, oder er konnte auch nicht dabei sein, weil plötzliche Begebenheiten sich nicht vor-



Blumen für den Pfingststrauch. Nach einem Gemälde von Hermann Seeger.

Sauna bildet eine eigene biologische Gruppe und liefert Sammlern eine reiche Ausbeute.

Die schon anfangs des 14. Jahrhunderts urkundlich als Stadt bezeichnete Bezirksstadt Ulm, deren Name „Auerodsenbach“ bedeutet, besitzt der Sehenswürdigkeiten aus alten Zeiten mancherlei. Die große Industrie hat sich auch hier kräftig entwickelt, an der Spitze steht die Textil- und sodann die Holzwarenindustrie, die vom Holzreichtum der Gegend sehr begünstigt wurde. Demzufolge hat auch die Sozialdemokratie unter den Arbeitern starken Anhang. Alle zwei Jahre am Jakobifreitag (23. Juli) findet dort das eitherbekannteste Volksfest, der „Schäferlauf“ statt, mit Lösung der hübsch kostümierten Schäfer und Schäfermädchen, sowie der Metzger (Meißel) u.

denken. Dies geschah erst, als es gelang, mit Hilfe der Photographie Bilder, Zeichnungen usw. auf Zinkplatten resp. Kupfer zu übertragen und so in einem rein mechanischen Verfahren innerhalb weniger Stunden Druckplatten für den Buchdruck herzustellen. Trotz der wesentlichen Verbildung gegenüber dem Holzschnitt, trotz außerordentlicher Zähmigkeit in der Herstellung hatte dies Verfahren den Vorzug, daß die so gewonnenen Illustrationen viel genauer in der Wiedergabe des Originalbildes waren als ebendem. Noch bedeutender gewann diese Illustrationstechnik an Boden, als es mit dem Hütten gelang, die Photographie selbst auf die Druckplatte zu übertragen und nun durch ständiges Abwickeln in photographischer Form direkt in Tagesblätter und Zeitschriften zu verfahren.

ber ankündigen. Dann aber enthielt die Frage: was nun?

Der Leser glaubt ein Recht darauf zu haben, diese Vorgänge im Bilde zu sehen.

Ein sündiger Unternehmer weiß jedoch sicher Rat. Wo man nicht photographieren kann, kann man zu kombinieren an. Hat der Photograph verfaßt, dann muß der Retuscheur weiterhelfen.

Wenn wir vorher sahen, daß durch das chemographische Verfahren eine Abbildung mit fast photographischer Treue zu erzielen ist, so müssen wir ebenfalls eingestehen, daß vielfach dem Veranlasser dieser Illustration eine Verletzung der Wirklichkeit mehr am Herzen liegt, als die Wirklichkeit selber. Sehen wir einmal einen Augenblick von dem ständigen Tagesbedarf ab, Sehen wir den Fall für einen Katalog soll

ein Bild einer großen Maschine hergestellt werden. Da ist es notwendig, daß der Photograph eine scharfe Aufnahme anfertigt. Trotz Anwendung aller Hilfsmittel wird es nicht möglich sein, dem Wunsche des Besizers gemäß, alle Teile dieser Maschine klar und bestimmt sichtbar werden zu lassen. Selbst bei der vollkommensten Beleuchtung werden Teile, die weiter zurückliegen, die von irgendeinem vorstehenden Teil beschattet sind, nicht sonderlich deutlich oder fast bis zur Unkenntlichkeit im Schatten verborgen sein. Darum ist für unsere Katalogillustration diese Aufnahme noch nicht zu gebrauchen. Sie muß durchgearbeitet, retuschiert werden. Diese Nacharbeit ist die Aufgabe des Retuscheurs. Er nimmt die vom Photographen gelieferte Kopie, das eigentliche positive Bild und malt mit speziellen Retuschfarben, die immer genau der Farbe des photographischen Bildes entsprechen müssen, dieses Bild nach den Wünschen seines Auftraggebers um. Das geschieht oftmals in so umfassender Weise, daß fast das ganze Bild übermalt wird. Zum mindesten hat er zu dunkle Partien des Bildes aufzuheben, durch allzu tiefe Schatten verlorene gegangene Teile hineinmalen, durch Öl oder Schmutz entstandene Flecken zu beseitigen. Verschommene Partien muß er scharf und deutlich trennen, durch helle und dunkle Konturen das ganze Bild klar herausheben.

Wie bei der Maschine oder sonstigen technischen Illustrationen verhält es sich auch bei der Wiedergabe von Landschaften, Naturen, Innenräumen usw. Da durch die unendlich vielen feinen Punkte des Rasters, die jeder mit scharfem Auge auf solchen Bildern sehen kann, das Bild ohnehin schon an Schärfe verliert, muß fast jede für die Reproduktion bestimmte Kopie dementsprechend retuschiert werden. Hier muß ein Baum, dessen Blattwerk eine einzige schwarze Krone bildet, mit Zweigen und Blätterpartien durchgemalt, dort eine Perion heller herausgeholt werden: kurz und gut, Änderungen, die eine gewisse künstlerische Befähigung und Ausbildung des Retuscheurs erfordern.

Solche zeichnerische Befähigung ist schon dann erforderlich, wenn lediglich Mängel der Photographie zu beseitigen sind. Mehr aber, als es sich der ahnungslose Beschauer solcher Bilder träumen läßt, werden von dem Retuscheur Änderungen verlangt, die keine photographische Aufnahme wiedergeben konnte, weil sie in der Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind.

Der Retuscheur kann alles. Von dem, was sich nie zugetragen, läßt er photographische Bilder entstehen. Wälder, Berge und Flüsse kommen oder verschwinden durch seinen Pinsel. Wenige Pinselstriche genügen, um oft Wunderdinge zu vollbringen.

Vor uns liegt eine solche illustrierte Zeitung. Das Titelblatt bringt eine anscheinend photographische Wiedergabe einer kürzlich hangefundenen Zusammenkunft zwischen dem Zaren von Rußland und der Kaiserin des Reiches in der herrlichen Grotte von Zermatt. Ein merkwürdiges Bild. Betrachtet man es näher, dann findet man, daß die beiden Personen regelrecht aneinander vorbeigehen. Wahrscheinlich war es bei der Anfertigung des Zaren gar nicht möglich, diese Zusammenkunft zu photographieren. Eine war für den Kaiserin bei näherer Betrachtung auf alle Fälle aus diesem Bild ersichtlich. Von einer photographischen Aufnahme läßt dieses Bild nicht den Schein. Hier wurde die ganze Zusammenkunft in dieser Weise simuliert und beide Bilder waren dann durch überaus geschickliche Malerei miteinander verbunden.

So kommen unsere Katalogillustrationen zustande. Daß sie unsere Augen nicht täuschen, das ist schon durch die sorgfältige Arbeit des Retuscheurs gesichert. Wenn Erfindungen nicht auf dem Papier, sondern in der Wirklichkeit existieren, so ist es nicht möglich, sie zu photographieren. Da sie aber existieren, so ist es möglich, sie zu zeichnen. Und das ist die Aufgabe des Retuscheurs.

schickte Zusammenstellung und ein geschickter Zeichner bringen die unglaublichsten Kombinationen zustande. Auch in aktuellen Postkarten werden ähnliche photographische Fälschungen verbreitet. Da zeigt uns eine Karte Berlin aus der Vogelperspektive. Ueber den Häusern, dem Dom, dem Schloß segelt Zeppelin. Groß in seiner eigenartigen Schönheit zeigt sich das stolze Luftschiff. Aber auch hier hat uns der Retuscheur mit Pinsel und Kleister einen Schwabenstreich gespielt. Eine dünne, zarte Linie trennt den Horizont von der Stadtsicht. Das ist verdächtig! In der Tat! Der Himmel mit samt dem Luftschiff ist auf die Stadtsicht aufgeklebt worden. Wahrscheinlich war es gar nicht möglich, an dieser Stelle das Luftschiff so groß zu photographieren; vielleicht ist das Luftschiff dort viel zu hoch gefahren und wäre bei einer wirklichen Aufnahme nur ganz klein auf dem Bilde zu sehen gewesen. Da mußte nun der Retuscheur kommen und eine Aufnahme von dem Luftschiff, die vielleicht auf dem Tegeler Schießplatz oder gar auf dem Tempelhofer Felde gemacht worden ist, mit der Berliner Ansicht zusammen verschmelzen. Entsprechend derartige Bilder auch nicht der Wahrheit, so sind sie harmlos. Weniger einwandfrei wird diese künstlerische Betätigung, wenn die Photographien nach dem Wunsche irgend eines Geschäftsmannes geändert werden müssen. Da ist irgendein weltentlegener Ort, eine ärmliche Kleinstadt, deren kaufmännische Genies auf den verflucht modernen Gedanken kamen, ihren Ort durch Einführung des Modelsports zu heben. Dagegen kann an sich gewiß niemand etwas einwenden, sobald die natürlichen Vorbedingungen dafür vorhanden sind. Wenn der ärmliche Wald aber eben ist wie eine Tischplatte, wenn man vor lauter abgehauenen Baumstämmen sich mit einem Rodeschlitten unweigerlich Hals und Beine brechen würde, wenn nicht einmal ein vernünftiger Weg durch diesen Wald geht — was dann?

Unser kluger Geschäftsleute wissen schon Rat. Sie lassen sich eine photographische Aufnahme von dem Wald machen. Die Photographie liegt nicht, sie gibt den Wald so wieder, wie er ist. Aber dann gibt man diese Photographie einem Retuscheur. Der kann besser. Der malt nun im Schweiße seines Angesichts Schnee in diesen Wald; mit Weiß darf er nicht sparen. Er malt die lebensgefährlichen Baumstümpfe fort, nimmt ganze Bäume weg, damit erst mal ein richtiger Weg als Fahrbahn geschaffen ist und vor allen Dingen malt er diesen Weg so, daß er eine fast beängstigende Steigung bekommt. Und nun kommt, Sportleute, und sucht einmal diese Rodelbahn, die aus irgendeiner Tiefenebene plötzlich hervorgezaubert worden ist!

Doch der Retuscheur ist nicht nur Herrscher über den Winter, er zaubert genau wie der himmlische Schöpfer ein blühendes Paradies aus dem Nichts hervor. Ist da in irgendeinem gottvergesenen Nest ein Privaterziehungsheim aufgemacht worden. Damit es besucht wird, läßt der Besitzer oder die Besitzerin Prospekte herstellen. Selbstverständlich mit Abbildungen. Man besichtigt ja auf Leute mit gefülltem Geldbeutel. Da darf man auch mit der Reklame nicht fröndlich sein. Aber das gemietete oder auch gekaufte Haus sieht leider nicht einladend aus. Besteht man die ehrliche Photographie reproduzieren und in den Prospekt hineinbringen, so würde über kein Mensch seine Kinder in solche Paradiese schicken. Umweil des Hauses fliehet auch ein Bach. Ein elender, hölzerner Fußsteig führt darüber. Wer seine Kinder lieb hat, leitet sie durchsicht gewiß nicht der direkten Lebensgefahr aus. Da muß wieder der Retuscheur seine Kunst zur Anwendung bringen. Unter seiner Hand wird das Haus frisch aufgemalt. Blumen erblühen in den Fenstern. Blumen in dem Garten, es verbleibt nur Salat und Reins geblüht wurden. Da feilhaftiger Geschwindigkeit wachsen

Bäume und Sträucher aus dem Boden he schneller als Pilze. Ein ganzer märchenhafter Park ergrünt in schönster Sommerpracht. Der Bach? Ei, den hat der Retuscheur geschüttet, über ihn zieht sich Wald und A hin. So wandert auch dieses Kunstwerk in Welt hinaus, und kein Mensch ahnt, welche Lichtheit sich hinter dieser Pracht versteckt.

In dem Reklamekatalog einer „großen“ Fabrik finden wir die Innenansicht eines Saales. Viele Personen befinden sich mitten in der Arbeit. Nun, Personen kann man leichtigkeit mehr in solchen Arbeitsraum u bringen, als in Wahrheit beschäftigt sind. kommt es oft genug vor, daß der Herr Chef selbst mit als Arbeiter photographieren während umgekehrt mancher Hausdiener Buchhalter avanciert. Solche Kleinigkeiten arrangiert man schon vor der eigentlichen Aufnahme. Wenn aber ein Arbeitsraum drei Fabrikfenster auf dem Bilde deren zeigt, so gehören zu einer solchen Korrektur Wirklichkeit schon andere Hilfsmittel. unserem Fall hat man das photographische eines anderen Arbeitsraumes in den ein hineingeklebt. Um aber die perspektivische Kleinigkeit der Fenster, Personen, Maschinen zu erreichen, die notwendig ist, will man die Längierung des Raumes natürlich erheben lassen, wird das zweite Bild photographisch verkleinert. Und zwar so weit, daß es genau Größenverhältnissen des ersten Bildes entspricht.

Vielfach gelingt es schon durch bloßes malen von einem oder mehreren Fenstern Raum entsprechend länger erscheinen zu lassen. Nur, daß man in dem vorher geschilderten nicht nur zwei neue Fenster, sondern auch ein Maschinen und die dazu gehörigen Arbeiter einfügt. Arbeiter mit hineinverfälscht.

Auf einem Theaterprogramm finden wir ein Bild, das eine Turnergruppe darstellt, die eben bei der Ausführung einer halbschweren Übung befindet. Während zwei der Turner auf dem Boden stehen, sieht man zwei in kühnem Salto mortale zu gleicher Zeit die Luft aneinander vorbeifliegen. Die Reklame grenzt an die Unmöglichkeit, ist vielleicht wirklich nicht möglich auszuführen. Dem Künstler sind auf ein Stück weißes Zeichen aufgeklebt worden und so ging das Blatt an den Retuscheur, der nun die Aufgabe hatte, passende Raumdecoration dazu zu malen.

Sollen wir noch davon erzählen, was staunenregende Heilerfolge, nicht der Heilung des Arztes, oder besser irgendeines gewöhnlichen Kurpfuschers, nein, der Kunst des Retuscheurs zu verdanken sind? Vor und nach Behandlung! Wer denkt nicht an die vielen Bilder, die uns in Annoncen und Reklameposten immer wieder entgegentreten.

Einer jener „armen“ Erfinder eines fehlbaren Mittels gegen Fettsucht kam mit einer photographischen Bild zum Retuscheur. Weib, über die Waagen dick, war als Akt aufgenommen worden. Dem Retuscheur blieb es vorbehalten, alles das auszuführen, was Wunder wirkende Erfindung des Bildbilden nicht gehalten hatte. Große Teile des weiblichen Fettpolsters verschwanden unter dem Pinsel des Retuscheurs, sogar das Gesicht wurde einer gründlichen Entfettungskur unterzogen, was um so schwieriger war, als die Lichtheit nicht darunter leiden durfte.

„Ja war kahl!“ „Schönheit ist Macht“ usw. verdanken in gleicher Weise der Kunst des Retuscheurs ihre Zugkraft als Reklame für irgendeine minderwertige Salbe oder Creme.

So zeigen uns diese Betrachtungen die moralische Natur der kapitalistischen Weltordnung in heiliger Beleuchtung. Wir sind nicht allein der Profit. Nur was den Gewinn maximieren zu fördern geeignet ist, bevor seinen Augen.



## Der Landsmann.

Erzählung von H. Schmittbener.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen erzählte weiter: Zuerst begegnete uns ein Handwerksgehilfe. „Was das für ein Wasser?“ fragte ich. „Der Redar,“ sagte er und eilte vorüber. Dann kamen wir an einem Manne vorbei, der einen Karren voll Geißensutter vor sich herführte. Ich wollte nimmer fragen, aber der Kaspar stieß mich in die Seite; da tat ich's. „So, der Redar!“ sagte der Mann. Kurz vor der Krone begegnete uns ein Büblein mit einem Krug Bier. „Salt, Kleiner,“ rief der Kaspar, „machte mich am Knöchel und stellte mich vor das Büblein hin. Aber ich konnte vor lauter Weinen nicht sprechen. Da fragte er selber: „Was ist das für ein Wasser da unten?“ — „Der Redar, du Gies!“ rief der Kleine. Darüber mußte ich lachen trotz meines Jammers. Der Kaspar faßte mich am Arm und sagte: „Glaubst Du's jetzt?“ Und er machte die Tür auf. Aber wie sie halber offen war, wurde sie wieder von innen zugedrückt. Der Kaspar blieb verdutzt stehen. Ich überfaßte Mut und dachte, 's wird schon einer herdrinnen sein, der mir hilft. Der Kaspar wollte nicht fortgehen, aber er traute sich auch nicht einzutreten, denn er hatte ein böses Gewissen. So standen wir, bis sich die Türe aufstutzte und die Wirtin herausleuchtete. Das andere denke ich nicht.“

Während Margret so erzählte, waren sie in kleinen stattlichen Marktleuten gekommen. Ohne auf die Häuser und Menschen zu achten, wanderten sie die Ortsstraße hin. Aber vor dem Marktbrunnen mußten sie stehen bleiben, denn die Straße stand voll trinkenden und wartenden Volks. Von der nahen Kirche her läutete die Pfarrglocke.

„Wollen wir hier Mittag halten?“ fragte der Burische.

„Milde bin ich noch gar nicht, und mein Hunger ist auch noch nicht gar.“

„So wollen wir weiter.“

Sie gingen nun an dem trinkenden Volk vorbei, bald lag der Flecken hinter ihnen, und nachdem sie einen Sögel erstiegen hatten, kamen sie wieder in hohen Fichtenwald.

All die Zeit her hatte Hans geschwiegen und Margret ihn von Zeit zu Zeit heimlich betrachtet. Der Burische machte ein grimmes Gesicht. „Warum red'st nichts?“ fragte sie endlich. „Weil ich mich besinnen muß, was ich mit Dir anfangen soll, Du leidstümmige Dirn!“

„Besinn' Dich lieber später; jag' jetzt was.“

„Wenn ich was sagen soll, so muß ich Dich schelten, Du Nichtstunige! Sast Deine Eltern nicht lieb? Die meinen, Du wärest wohl aufgehoben im Pfarrhaus zu Vorderberg, und der Welten treibst Du Dich in der Welt herum und läufst täglich und stündlich Gefahr für Leib und Ehr' und Seel.“

In diesem Ton predigte er noch lange fort. Sie hatte ihr Köpfchen gesenkt und lief rüstig neben ihm her. Im Feuerleiter war er ins Pfaffen gekommen, aber es schien ihr nicht zu geschwind zu sein. Sie sah aus, wie wenn sie noch viel schneller gehen könnte, ohne außer Atem zu kommen. So stürmten sie miteinander den Berg hinauf. Auf der Höhe blieben sie wie auf Befehl eines unsichtbaren Hauptmanns im gleichen Augenblick stehen. Sein Zorn hatte ausgeflammt, und auch ihre Rufe schien sich zum Ende zu rufen. Sie hob langsam ihren Kopf, und als sie wieder den alten Glanz in ihren treuherzigen Augen sah, richtete sie ihren schönen Nacken auf und schaute mit gutem Gewissen in die Welt hinaus.

Die Welt war diesmal ein Dörflein, vor dessen Eingang sie standen.

„Heil! Hier ist morgen Kirchweih!“ rief die Margret und drückte ihre rechte Hand inbrünstig auf die wogende Brust. „Heut ist Kuchenbackstag.“

Eine Schar Burischen pflanzte um den freien runden Plan, in dessen Mitte die Dorflinde stand, junge Fichtenbäumchen, und aus dem großen Haus am Eingang der Dorfstraße kam eine Bauernfrau und trug eine große Beuge aufeinandergeschichteter Kuchen.

Als das Paar an den Burischen vorüberging, ließ einer von diesen die Arbeit stehen, kam auf die Straße herüber, grüßte und sagte: „Wenn's zur Vesper läutet, wird die Kirchweih eingeholt. Die Jungfer und ihr Gefelle sind freundlich eingeladen auf einen Tanz.“

Margretlein schaute listern und fragend ihren Gesponst an, aber der rief: „Saben nicht der Zeit; können's nicht erwarten!“

Nun kamen sie an dem Bauernweib vorbei, das die Last Kuchen trug.

„Wir wünschen eine glückselige Kirchweih!“ sagte Margret im Vorübergehen.

„Danke. Wollt Ihr einen Kuchen haben? Nehmt Euch gleich den obersten weg.“

Das ließ sich der lange Hans nicht zweimal fagen. Er hob den obersten Kuchen ab. Margret sprang an den Brunnen, wusch einen breiten neuen Fingerring, der an dem Trog lehnte, und brachte ihn ihrem Landsmann. Dann nahm sie ihm den Mantel ab. Der Burische legte den Kuchen — es war ein duftender Zwetschgenkuchen — auf den Fingerring und hielt diesen mit beiden Händen sorgsam und feierlich.

„Glückselige Kirchweih!“ rief die Dirn' in einem dunkeln Hanslur hinein, in dessen Hintergrund ihr Auge einen Baderen eripäht hatte.

„Danke schön. Wollt Ihr von unserem Kuchen versuchen?“ rief eine Männerstimme.

„Warum nicht, wenn es sein muß?“

Und Margret sprang in das Haus hinein.

„Zwetschkuchen oder Flammkuchen? Beides frisch aus dem Ofen heraus.“

„Einen Flammkuchen, wenn ich wählen darf. Vergelt's Gott tausendmal.“

Sie kam heraus mit ihrer Beute und legte sie auf den Zwetschkuchen.

„Jetzt muß aber noch einer drauß, sonst wird der da kalt, und der Flammkuchen muß warm sein. Ein Apfelkuchen muß noch her! Den eß' ich fürs Leben gern!“

Sie eilte eine steinerne Treppe hinauf, öffnete die Stubentür und rief ihren Gruß hinein. Mit einer langen Grimasse kam sie wieder zurück.

„Himmel, war der grob! Aber ohne Apfelkuchen geh' ich nicht zum Dorf hinaus.“

Sie standen am letzten Hans; es war ein kleines Hütchen, aber es sah sauber und traulich aus.

„Mann ich da einen Apfelkuchen kriegen für einen guten Kirchweihwunsch?“ rief sie zum Fenster hinein.

Bauer und Bäuerin und eine Schar Kinder saßen schmausend um den Tisch.

Der Bauer aß und schwieg. „Es kommt darauf an, ob der Wunsch uns gefällt,“ rief die älteste Tochter, ein Dirnlein, das neuer zum erstenmale zum Kirchweihwunsch wollte.

Margret lachte die Bäuerin an und rief: „Eine glückselige Kirchweih und soviel brave Schwiegeröhne als Töchter, und soviel blühendere Schwiegerkinder als Puben, und viele, viele Enkel, ein Tausend braune und ein Tausend blonde und . . .“

„Genuß, penna,“ rief die Bäuerin, „da gib ihr einen Apfelkuchen!“

Die Dirne legte den größten auf einen Teller und reichte ihn zum Fenster hinaus. Margret nahm ihn sorgfältig herunter, trug ihn zu ihrem wartenden Gefellen und legte ihn auf den noch immer rauchenden Flammkuchen.

„Wenn man mit Dir wandert, verhungert man nicht,“ lachte der lange Hans. „Du kannst garten trotz eines Landsknechts.“

„Jetzt rasch zum Dorf hinaus an einen guten Platz, wo sich's lustig essen läßt.“

„Ich weiß einen Platz; wenn wir zum Dorf draußen sind, geht's ein wenig den Berg hinunter, siehst Du? Und dort, wo die hohen Tannen stehen, ist eine Waldhütte, und hinter ihr ein steinerer Tisch mit schönen Bänken rings umher. Dort pflegt der Kurfürst zu speisen, wenn er auf der Jagd hierher kommt. Lauf nur voraus, Margret, und nimm das Quartier ein!“

Die beiden saßen im lauschigen Versteck. Hinter ihnen war die Waldhütte, rechts von ihnen nach der Straße zu eine doppelte Reihe dicker Fichtenstämme, gegenüber zog sich eine Baumhülle den sanften Abhang hinab, von allen Seiten, bis auf eine, vom Wald umfaßt, vor ihren Augen aber stieg eine Herde von Obibäumen über wiesigen Grund die Höhe hinauf, und von oben schauten die vordersten Gipfel des Dörfleins durch die fahlen Kronen zu dem Versteck herab.

Margret hatte mit einem Föhrenbäumchen den verwitterten steinernen Tisch abgewischt, und die drei Kuchen lagen nebeneinander in der Mitte der Flammkuchen.

„Den essen wir zuerst,“ sagte sie und zerbrach den mürben Kuchen. „Surtig, Hans; er ist gerade noch warm aemig.“

Sie biß sich tapfer ein, und es schmeckte ihnen köstlich. Margret verteilte die Brocken haussmütterlich und in strenger Gerechtigkeit.

„So, das war gut,“ sagte Margret, als sie fertig waren. „Jetzt kommt der Zwetschkuchen dran. Aber borch!“

Aus dem Dörflein erdrollt Zinken- und Pfeifenklang.

„Jetzt holen sie die Kirchweih,“ sagte der lange Hans und humpte mit.

„Und dann wird getanzt?“

„Ja.“

„O Hans!“ bat die Dirne und sah ihren Landsmann flehend an.

„Es geht nicht, Margret. Wir müssen bald aufbrechen, sonst kommen wir zu tief in die Nacht hinein. Komm, zerhacke den Zwetschkuchen.“

Das tat Margret, aber sie verzog ihren häßlichen Mund. Dem Trabanten schmeckte der Kuchen trotzdem, und auch Margret ward mit ihrem Anteil fertig, und als der Kuchen verschwunden war, war auch ihr Hunger weg.

„Jetzt sind sie drüben am Plan,“ sagte sie, „und jetzt fangen sie zu tanzen an. Mein Seel, wie hört man die Musik so auf! Das ist ein Schletter. Hans, wollen wir einmal?“

Sie war aufgestanden und ging verführerisch auf den Burischen zu. Der erhob sich schwerfällig; aber dann tat es in ihm einen Ruck, und er hatte die Dirne um den Leib gefaßt und wiegte sich mit ihr im Takte der Musik.

„Hier geht es nicht,“ sagte er, „das Gras ist zu hoch.“

Er ließ sie los und wandte sich wieder zum Tisch.

„Oh, ich weiß — vorhin habe ich einen Platz gesehen, keinen schöneren gibt es nicht.“

Sie eilte hinter die Hütte, vor deren Tür ein runder rafter Platz war, rings von hohen Fichten umstanden.

(Fortsetzung folgt.)

**Buchdruck, Buchhandel und Bibliothekswesen im Altertum.** Wenn auch die eigentliche Erfindung der Buchdruckerkunst erst der beginnenden Neuzeit zuzuschreiben ist, so kannte doch auch das Altertum bereits mannigfache Druckverfahren. Dieses Drucken bestand zum Teil in einer Art Stempelung, die auf Wachs oder Ton vorgenommen wurde. Auch das Prägen sowie das Schablonierverfahren waren der Alten Welt nicht unbekannt. Mittels des letzteren fertigten die späteren römischen Kaiser oft ihre Unterschriften auf den pergamentenen Rollen und Urkunden an. Bei einem so primitiven Druckverfahren konnte es mit dem Buchhandel natürlich nicht weit her sein. Er bestand denn auch im wesentlichen darin, daß handschriftliche Kopien besonders hervorragender Werke vertrieben wurden. Entweder wurden die Abschriften vom Autor eigenhändig oder von des Schreibens kundigen Sklaven hergestellt. Auch Schullinder wurden später zum Abschreiben gebraucht. Die Abschriften wiesen in der Zeit zu Beginn unserer Zeitrechnung oft eine hohe Kunstfertigkeit auf, wenn auch Schreibfehler so häufig waren, daß sich Cicero einmal äußerte: „Hinsichtlich der lateinischen Werke weiß ich nicht, an wen ich mich wenden soll, so fehlerhaft werden sie abgeschrieben und verkauft.“ Daß ein Buch mehr als eine Auflage erlebte, kam natürlich nicht allzu häufig vor; zum Verkauf kam es selbstverständlich erst, wenn eine hinreichende Anzahl von Abschriften

zwei Bibliotheken — eine in der Säulenhalle der Octavia, die andere im Apollotempel — gründete usw. Von der Bändezahl einzelner Privatbibliotheken wird berichtet, daß sie 30 000 und 62 000 betrug. Die Bücher der pergamonischen Bibliothek wurden sogar auf 200 000, die der alexandrinischen auf 700 000 beziffert.

**Wohnungskultur** im besten Sinne des Wortes treibt die Baugenossenschaft „Ideal“ in der mächtig aufstrebenden Berliner Arbeiter-Vorstadt Nixdorf. Sie hat dort in der Reichelsstraße schon vor Jahren einen vorbildlichen städtischen Hochbau errichtet, in dem die scheinbar nicht austrotzbaren Mißstände der proletarischen Hofwohnungen völlig vermieden sind. Die Bewohner der Hinterhäuser sehen dort hinaus auf wunderbare Gartenanlagen. Auch die kleinsten Wohnungen von Größe und Küche haben Bad, Kalt- und Warmwasserleitung, Zentralheizung, Erker, Balkone,

Wohnungen werden nicht etwa teurer, sondern weit billiger als die bisher üblichen Berlilafertwohnungen. Für 2 Zimmer, Küche, Bad, W.C., Wasser- und Abwasserleitung, Heizung, Gas, Wasser, Licht, etc. werden 25—27 Mark monatlich bezahlt. Für 3 Zimmer und Küche 35—37 Mark, für 4 Zimmer und Küche 45—48 Mark. Das Nebengelände ist reichlich bemessen, denn dem Mieter steht ein Garten und Kellerraum seines Hauses zur Verfügung. Ohne solches Nebengelände hätte das zugehörige Gärtdchen nur wenig Wert. Die Baugenossenschaft hat Rentabilitäts-Berechnungen anstellen lassen, wonach diese Art der Wohnung überaus vorteilhaft ist. Sie bringt, wie die Berechnungen zeigen, den modernen Mietkasernen. Wenn das aber der Fall ist, so wird sich der Bau der Großstädte einwirken lassen. Das sicherliche mehr, als was bisher in der Baugenossenschaft von sich sagen lassen kann.



Modell einer Gartenstadt. resp. Arbeiter mit...

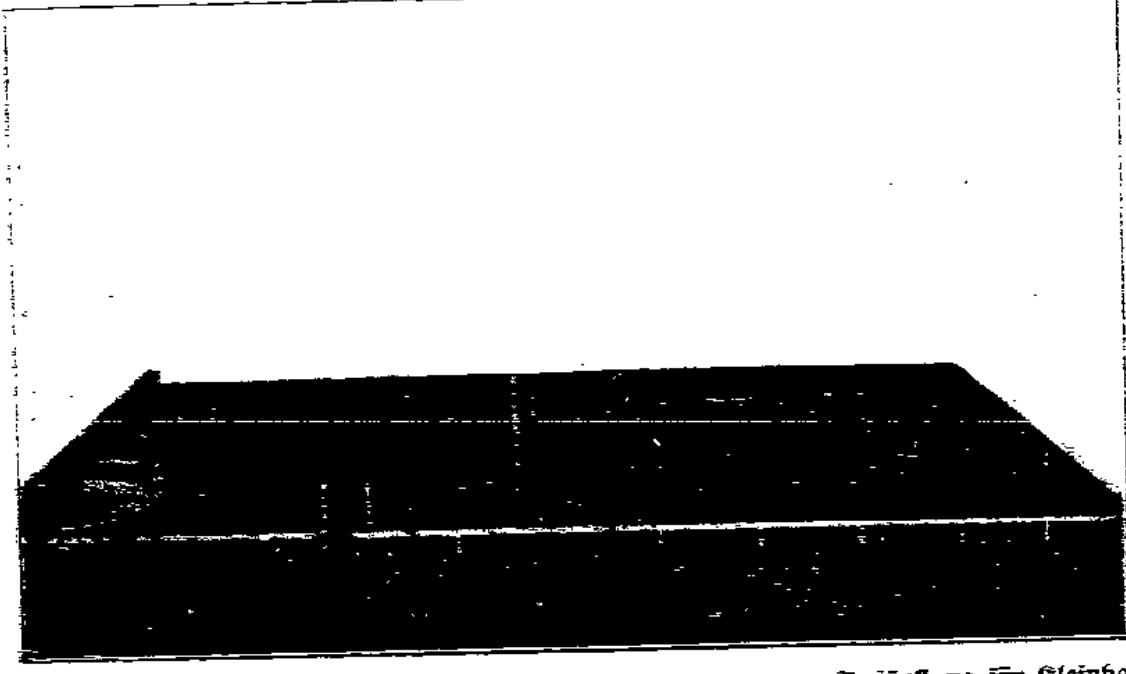
Man, dessen Wertwerk eine einzelne... lich das und keine frohen milder... Modell einer Gartenstadt.

... Breite dieser handschriftlichen Bücher waren etwa zehnmal so hoch, als es die heutigen zu sein pflegen. So konnte ein Exemplar Martialischer Gedichte, das einen Umfang von rund 700 Zeilen hatte, nach unserem Gelde umgerechnet 4 Mark. Wie sehr sich um Christi Geburt der Buchhandel ausgebreitet hatte, geht aus einem Briefe hervor, der aus Rom nach Gallien gelangt war. In diesem heißt es: „Daß es Buchhändler in Lugdunum (Lyon) gibt, hätte ich nicht geglaubt. Desto angenehmer aber war es mir, aus Deinem Briefe zu wissen, daß Deine Bücher auch dort Käufer finden. Ich freue mich sehr, daß ihnen auch in der Provinz dieselbe Gunst blüht, deren sie sich in Rom erfreuen.“ Die Buchläden selbst waren die Sammelplätze für die gesamte gelehrte Welt des Altertums. Die Bücherrollen heften in Stapeln, die an langen Pergamentstreifen Autornamen und Titel trugen. Daß bei einem derartigen Stande des Buchhandels das Bibliothekswesen nicht ganz im argen lag, ist erhellend. Allgemein bekannt ist die große Bibliothek in Alexandria. Weniger aber haben die öffentlichen Bibliotheken zu Rom von sich reden gemacht, die zu bestimmten Tagesstunden für jedermann unentgeltlich geöffnet waren. So wissen wir, daß Minus Pollio eine öffentliche Lesehalle in einem wenig besuchten Tempel der Hauptstadt des alexandrinischen Reiches errichtete, daß Kaiser Augustus

Loggien und anderen Komfort, den sich sonst nur die reichen Bewohner vornehmer Etagenwohnungen leisten können. Jüngst veranstaltete diese Baugenossenschaft in Verbindung mit der Gartenstadt Helleran bei Dresden, sowie mit den Architekten Berlepidus, Valendas und Hansen, die im Berliner Park bei München eine Gartenstadt planen, und dem Nürnberger Architekten Loß eine Ausstellung, von der wir einige Bilder geben. Auf dieser Ausstellung trat die Baugenossenschaft „Ideal“ mit einem ganz neuen Projekt zutage. Sie will in nächster Nähe Berlins, auf einem Terrain, auf dem sonst nur der Hochbau im besten Miersteinstil durchgeführt zu werden pflegt, eine Siedelung ganz eigener Art durchführen. Der Rand des Terrains soll mit Reihenhäusern von höchstens 2 Stockwerken Höhe bebaut werden. In das so abgeschlossene Terrain hinein aber will man gewissermaßen ein modernes Dorf legen. Einfamilienhäuser werden dort mitten im Grünen errichtet. Zu jeder Wohnung gehört ein Garten mit Laube, auch zu den Wohnungen der Randbebauung. Trotz des äußerlich ländlichen Charakters ist für den modernen Komfort gesorgt: Klosets mit Wasserleitung, Badeeinrichtung, besondere Spülkichen sind vorgesehen, sogar die Anlage von elektrischem Licht ist in Erwägung gezogen. Und diese komfortablen

Spannung von 6500 Volt; er wird mit der üblichen der Elektrizitätswerke vermittels Umformer am Verwendungsort in Dreileiternetz von 110 Volt verteilt. Die Aufstellung einer Dampfmaschine, neben Kolbenmaschinen, deren Turbinen, war wegen des außerordentlichen Bedarfs der 1/4-Millionen-Stadt an Energie nötig.

**Neue Bücher.** Unser Mitarbeiter Dr. M. hat kürzlich ein interessantes und gemeinverständliches Buch über die Fortpflanzung und Verbreitung der Flechten herausgegeben. Preis geb. 1,60 M. In wichtigen und typischen Fällen, die im Titel näher bezeichneten biologischen Ort. Der Leser wird nicht nur unterrichtet, sondern zum selbständigen naturwissenschaftlichen Beobachten angeregt. Text- und Vollbild die leichte Verständlichkeit des Werkes, das die leichte Verständlichkeit des Werkes, das die Buchausgabe zu der von der Deutschen Wissenschaftlichen Gesellschaft herausgegebenen „Natur“ bildet. Leonhard Schröders Roman „Brandstrome“ (Berlin, Egon Fleischel u. Co. 3,50 M.) ist ein utopisches Buch, das einen zum Helden seiner wenig lebenswahren hat. Es steckt zu viel konstruiertes in dem, als daß sie irgendwie den Leser fortzweigen



Entwurf für einen kleinen Hausbau.



Sofa mit...

**Redaktion des Feuilletons:** Herausgeber: Hermann G. Schöner, Berlin (Niederbarnhauer). — Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Luer & Co., Berlin SW. 68.

